



# DER EUROPÄER

*Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft*



## **Walpurgisnacht und geistige Schulung**

Thomas Meyer

## **Aspekte der Dreigliederung**

Andreas Flörsheimer

## **Corona als Erkenntnisfrage**

Gerald Brei

## **Unser Brief aus Peking**

Martin Barkhoff

## **Nachruf auf Christward Polzer**

Thomas Meyer

## **Das 5. nachatlantische Zeitalter**

George Adams

## **«Ein Fehler der Weltgeschichte»**

Thomas Meyer (Wiederabdruck)

## Furor gegen den Geist und ein Zentralstück Weltgeschichte

In den letzten Wochen erschienen diverse lärmende Artikel gegen die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners, in der NZZ, aber auch im Magazin *Spiegel Geschichte* (3/2021).

Dieses titelte: «Ein Fehler der Weltgeschichte» und belehrte: «Rudolf Steiner erfand im frühen 20. Jahrhundert die Anthroposophie und begründete die Waldorfpädagogik. Wie antisemitisch seine Ansichten waren, wird heute gern übersehen.» Darunter drei Große Porträts Steiners aus dem Jahre 1918.

Der ganze Artikel basiert auf einem böswilligen Mißverständnis der Titelformulierung. Sie findet sich in einem Aufsatz, den Steiner 1888 zu Verteidigung des Dichters Robert Hamerling gegen den Vorwurf des Antisemitismus verfasst hatte. «Ein Fehler der Weltgeschichte» ist eine aus dem Kontext gerissene Formulierung, die seit Jahrzehnten als Schlagwort-Keule gegen Steiner benutzt wird. Wir haben sie schon vor 21 Jahren (!) genauestens analysiert und kommentiert und mussten dabei auch auf die vollkommen verfehlten «anthroposophischen» Untersuchungen zu dem Streit um Worte aufmerksam machen, der zu einem Scheinproblem aufgebauscht wurde. Wir drucken den damals erschienenen Aufsatz in diesem Heft daher erneut ab (Seite 41ff.).

Weshalb gerade jetzt diese ins Leere hauenden Paukenschläge? Immer mehr Menschen außerhalb der anthroposophischen Institutionen nahmen in den letzten Monaten klar und positiv Bezug auf Steiners Äußerungen zur «Impfung gegen den Geist», insbesondere aus dem Jahre 1917. Das lässt die Drahtzieher der Mainstream-Presse offenbar einmal mehr wutentbrannt zu Schlagwortkeulen greifen, obwohl sie ins Leere pfeifen – und höchstens die Schläger selber treffen.

\*

Der neue von Papst Franziskus inthronisierte Bischof von Chur meinte in einem nach-pfingstlichen Interview: «Mit dem ewigen Leben ist nicht bloß die Auferstehung des Geistes gemeint, sondern auch die Auferstehung des Fleisches.»

Ein Hypermaterialismus, wie er zum Transhumanismus und seinen Aposteln nicht besser passen könnte.

Doch unweit desselben Chur liegt bei Rhäzüns einsam und abgeschieden auf einer bewaldeten Anhöhe ein kleines Kirchlein, mit Fresken, die ein ganz anderes Weltbild verbreiten. Es werden Szenen aus dem Alten und Neuen Testament gezeigt, zumeist aus dem 14. Jahrhundert. Aus dem Lukas-Evangelium die Darbringung im Tempel, der zwölfjährige Jesus im Tempel und dann die Taufe im Jordan. Einmalig an der zweiten Darstellung ist, dass sie zwei Jesusknaben zeigt.



Einen, der zum Erstaunen Aller die Schriftgelehrten belehrt, und einen, der gleichzeitig beiseite tritt und von seinen Eltern in Empfang genommen wird. Wer sich diesem bereits im Mittelalter offenbaren Geheimnis annähern möchte, vertiefe sich in die geisteswissenschaftliche Kunde der zwei Jesusknaben\*. Sie ist ein Schlüssel zum tieferen Verständnis der Weltgeschichte und ihren polaren Entwicklungsströmungen.

Thomas Meyer

\* Siehe R. Steiner, *Das Lukasevangelium* (GA 114) oder *Aus der Akasha-Forschung. Das fünfte Evangelium* (GA 148).

## Inhalt

<b>Die Zeitlage und ihre Notwendigkeiten</b>	<b>3</b>
Thomas Meyer	

<b>Dreigliederungsaspekte</b>	<b>7</b>
Andreas Flörsheimer	

<b>Corona als Erkenntnisfrage</b>	<b>12</b>
Gerald Brei	

BRIEF AUS PEKING <b>Corona in China</b>	<b>18</b>
Martin Barkhoff	

<b>Ein geistgetauftes Leben</b>	<b>20</b>
Christward J. Polzer-Hoditz Thomas Meyer	

<b>Das fünfte nachatlantische Zeitalter</b>	<b>27</b>
George Adams	

<b>Eine deutsche Frau sieht USA</b>	<b>36</b>
(Schlussbetrachtung) Monica von Miltitz	

<b>Autoritärer Gesinnungszwang</b>	<b>41</b>
Zur aktuellen Antisemitismus-Debatte (Wiederabdruck) Thomas Meyer	

<b>BUCHBESPRECHUNG</b>	<b>50</b>
------------------------	-----------

<b>«Okkultes Logentum»</b>	<b>55</b>
Gedanken zu einer Neuauflage Gaston Pfister	

<b>Impressum</b>	<b>58</b>
------------------	-----------

# Die Zeitlage und ihre inneren und äußeren Aufgaben\*

Lassen Sie mich von zwei symptomatischen Ereignissen ausgehen, die mit dem heutigen Tag zusammenhängen:\*

Gestern Nacht war die in den ersten Mai hineinspielende Walpurgisnacht. Und heute war auch der Todestag von Baron Oscar von Hoffmann, einem Bankier und Theosophen aus Leipzig. Rudolf Steiner hat ihn dort regelmäßig besucht. Er war der Übersetzer von *Licht auf den Weg*, der Meditationsschrift von Mabel Collins für Theosophen. Rudolf Steiner hat diese Schrift in den Anfangsjahren seines Wirkens für seine Schüler verwendet.

## Zur Walpurgisnacht

Karl Julius Schröer hat den Goethe'schen *Faust* akribisch kommentiert. Doch der tiefere Zusammenhang der Walpurgisnachtszene mit der übrigen *Faust*-Dichtung blieb ihm schleierhaft. Wie kann sich Faust unmittelbar nach dem Tod von Valentin und der Mutter von Gretchen, die er ins Unglück gestürzt hatte, mit Mephisto auf dem Blocksberg (bei Erfurt) frischfröhlich vergnügen?

Hier klärt Steiner auf.\*\*In der Nacht zum 1. Mai weilen die Seelen, wie gewöhnlich, außerhalb des Leibes. Doch in dieser Nacht konnte und kann dies in besonderer Art geschehen: Mit einer speziellen Salbe, deren Zusammensetzung Steiner seinem Auditorium nicht verraten wollte, kann gerade in dieser Nacht eine weitergehendere Trennung als gewöhnlich von Astralleib und Ich von physischem Leib und Ätherleib bewirkt werden. Man gerät in eine untere Astralwelt – ähnlich der in der «Hexenküche» vorgeführten – und trifft da mit anderen entkörpernten Seelen zusammen. Mephisto will durch diesen Ausflug Faust mit allerlei spirituellem Klamauk von Gretchen ablenken; es in seiner Seele vergessen machen. Doch dies misslingt. Gerade auf dem Höhepunkt des Spuks ruft Faust aus: «Dass ich mich nur nicht selbst vergesse!» Er will sein waches Ich-Bewusstsein aufrechterhalten. Und er hat eine Vision von Gretchen, die ihm seine Liebe zu ihm und dessen Erdennot ins Bewusstsein ruft.

## Eine «Initiation» in der Walpurgisnacht

Die Theosophen wollten, dass der 1911 gebildete Stern-des-Ostens-Orden, der die Ankunft des künftigen Maitreya/Christus – da differenzierte man nicht – verkündigen



Kreidelithographie von Eugène Delacroix

sollte, auch in der deutschen Sektion eingeführt werde. Das irdische «Vehikel» dieser hohen Wesenheit wurde in dem von Charles Leadbeater entdeckten Hinduknaben Jiddu Krishnamurti gesehen. Steiner, der Generalsekretär der deutschen Sektion der TG, konnte diesem Wunsch nicht entsprechen. Darauf sprach Annie Besant, die Präsidentin, von dessen *jesuitischer* Erziehung, die ihn unfrei und dogmatisch gemacht habe. Da antwortete Steiner in der zu Weihnachten 1912 für sein freies Wirken gegründeten neuen Anthroposophischen Gesellschaft im Februar 1913 mit einer biographischen Skizze, die er gedruckt zu haben wünschte; sie gehört eigentlich in den Anhang des bekannten Buches *Mein Lebensgang*. Hier nennt er erstmals öffentlich seinen allerdings nicht näher identifizierten «Meister», der ihm von dem Kräutersammler Felix Koguzgi zugeführt wurde.\*\*\*

Die Sache hatte eine Vorgeschichte. Am 12. Januar 1910 wurde der vierzehnjährige Krishnamurti von Leadbeater in Adyar «eingeweiht». Der Knabe wird dem künftigen Maitreya-Buddha präsentiert. Dieser versichert nach ein paar Prüffragen: «Nun bist Du für immer sicher». Welcher in die Pubertät kommende Jüngling hört so etwas nicht gern?

Im gleichen Augenblick sprach Steiner in Stockholm in einem nicht geplanten Sondervortrag erstmals vom *ätherischen* Erscheinen Christi nach Ablauf des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts. Dies war eine spirituelle Ausgleichstat angesichts der nun manifest gewordenen

\* Vortrag von Thomas Meyer am Europäer-Samstag vom 1. Mai 2021.

\*\* Rudolf Steiner, *Faust, der strebende Mensch* (GA 272) und *Das Faust-Problem* (GA 273).

\*\*\* Vgl. T. Meyer, *Scheidung der Geister. Die Bodhisattva-Frage als Prüfstein des Unterscheidungsvermögens*, Perseus Verlag Basel.



theosophischen Verwirrung über den Charakter der neuen Christus-Erscheinung.

Die Verwirrung steigerte sich: Zwei Jahre darauf finden wir Krishnamurti und seinen Guru auf Sizilien. Die Insel mit einem großen Spektrum von geistigen Polaritäten. Zwei Namen können es kennzeichnen: Empedokles und Klingsor. Die zweite «Einweihung» Krishnamurtis fand in einem Hotel in Taormina statt. Dies geschah, und deshalb soll dies in unserem Zusammenhang erwähnt werden, am 1. Mai 1912, in einer Vollmondnacht. Ein idealer Termin für im Trüben fischende Okkultisten. Und der verführte Jüngling hätte beim besten Willen nicht wie Faust sagen können: «Dass ich mich nur nicht selbst vergesse!»

Diese «Einweihung» hatte keine drastische Form wie die in Adyar. Sie trug aber sicherlich zur Steigerung der bereits vorhandenen Verwirrung bei. Eine wahre Walpurgisnacht-Szene. (Ähnlich nebulös wie der Blocksberg, Goethes Vorbild für diese Szene, der laut einem Teilnehmer die meiste Zeit des Jahres im Nebel sein soll.)

### Zum Problem des Übersetzens

Der eingangs erwähnte Oskar von Hoffmann ist, wie gesagt, am 1. Mai 1912 durch die Pforte des Todes geschritten – am Tag der Krishnamurti-«Einweihung» in Sizilien. Ein schönes Zeichen dafür, dass an diesem Termin auch wahre Faustnaturen unterwegs sein können.

Hoffmann übersetzte das 1888 erschienene Schulungsbuch von Mabel Collins *Licht auf den Weg*. Diese Schrift wurde laut Steiner von einer Meister Hilarion genannten Individualität inspiriert, die dem Griechentum nahestand. Und die vom selben Meister inspirierte deutsche Übersetzung sei mantrisch sogar wirksamer als das englische Original.

Zum spirituellen Geschehen des Übersetzens gibt es wiederum im *Faust* eine sehr bedeutende Passage. Faust will nach dem Osterspaziergang den Beginn des Johannes-Evangeliums übersetzen.

«Mich drängts, den Grundtext aufzuschlagen,  
Mit redlichem Gefühl einmal  
Das heilige Original  
In mein geliebtes Deutsch zu übertragen.»

Dabei kommt er wörtlich immer mehr «auf den Hund». «Im Anfang war das Wort», übersetzt er zunächst. Doch er stockt und übersetzt dann – lesen Sie die Szene bitte selbst Wort für Wort –, dann sagt er statt Wort «Sinn», dann «Kraft» und schließlich «Tat».

Und hier geht das Knurren des Pudels, der sich bald als Mephisto entpuppen wird, in ein Heulen und Bellen

über. Es ist ein Freudegeheul über die in *seinem* Sinne beste Übersetzung.

Wort, Sinn, Kraft, Tat: Das entspricht dem Abstieg vom Ich bis zum physischen Leib. Der Pudel ist der materialistische Intellektualismus. Der Hund verkörpert nach Steiner die niedere, materialistische Intellektualität. Steiner spricht in den Faustvorträgen im Anschluss an diese Stelle davon, dass beim Übersetzen spiritueller Texte alle Geister der Verwirrung aufwarten, um die Übersetzung zu verderben.\* Dies gilt natürlich auch für Übersetzungen seiner eigenen Texte!

Nun zur Schrift von Mabel Collins, die nach Steiner so vorbildlich übersetzt worden ist.\*\* Auf dem Titelbild sitzt, den Blick dem Betrachter zugewendet, die Verfasserin da, auf ihrem Schoß – ein kleiner Hund!

Ein schönes Bild für die Aufgabe, den niederen Intellekt zu *spiritualisieren*. Was in dieser Schrift in schönster Art geschieht.

### Vom inneren Kampf gegen das Böse

Wir leben in der Epoche allgegenwärtigen Krieges. Soviel getötet wurde in den letzten hundert Jahren noch nie in der Weltgeschichte. Unsere Aufgabe ist die *Erkenntnis* des Bösen. Dieses muss nicht nur oder nicht vor allen Dingen außen bekämpft werden. Es muss zu allererst innen erkannt werden. Hier ist der Ort, wo getötet werden muss und soll. Das wird gleich verständlicher werden. Folgen wir den ersten Anweisungen dieser Schrift. Zu siebenfachen Töten werden wir aufgefordert, nicht von anderen Menschen, nein von tief in uns selbst verwurzelten Neigungen und Gewohnheiten:

- 1 Kill out ambition
- 2 Kill out desire of life
- 3 Kill out desire of comfort etc.

Hoffmann übersetzt stets mit dem Verbum «ertöten», was mehr einen inneren Prozess angibt, im Gegensatz zum äußeren mechanischen Töten:

- 1 Ertöte den Ehrgeiz
- 2 Ertöte die Liebe zum Leben
- 3 Ertöte den Wunsch nach Behagen

\* Rudolf Steiner, *Faust, der strebende Mensch* (GA 272) und *Das Faust-Problem* (GA 273).

\*\* Mabel Collins, *Licht auf den Weg*, Basel, 2000 (mit den Kommentaren R. Steiners).



Mabel Collins (1851–1927)

Dann folgt als Viertes die große Übung der Schaffung der schöpferischen Polarität zu den ertöteten Eigenschaften:

4 Wirke gleich denen, die ehrgeizig sind. Achte das Leben, gleich denen, die's lieben, sei glücklich gleich dem, der dem Glücke nur lebt.

Nicht *einseitiges* Unterdrücken ist gefordert; die Kraft der ersten drei Gewohnheiten soll extrahiert und gereinigt werden. Denn ohne sie kommt man weder auf dem äußeren noch auf dem spirituellen Wege weiter.

Dann folgen wieder drei Dinge die «ertötet werden sollen: 5. Sinn für das Sondersein, 6. Streben nach Sinnewirkung, 7. Gier nach dem Wachstum.

Und wiederum folgt als Achstes das polare Gegenstück der drei letzten Eigenschaften. Und in Bezug auf das innere Böse:

«Such in dem Herzen die Wurzel des Bösen und reiße sie aus. Denn es treibt und es wuchert im Herzen des eifrigen Jüngers gleich wie in dem Herzen der Kinder der Welt. Nur der Starke vermag es zu töten. Der Schwache jedoch muss sein Wachstum erwarten, sein Reifen, sein Sterben. Durch Weltenalter wächst dies Kraut.»

Das sind natürlich nur Andeutungen. Man vertiefe sich in die Schrift und in Steiners Kommentare!

### Zeit und Ewigkeit

Und nun folgt eine Passage, die helles Licht wirft auf das Verhältnis von Zeit, Ewigkeit und dem Bösen.

«Nicht in dem Augenblicke darfst du leben, nicht in der Zukunft – nur im Ewigen. Dort kann das Riesenunkraut nicht gedeihen; der Hauch schon eines Ewigkeitsgedankens tilgt diesen Flecken aus von deinem Dasein.»

Man muss das Ewige, das dem Geist entspricht, energisch von der Zeit (Seele) und dem Raum (Leib) unterscheiden. Denn nur im Ewigen kann das Unkraut des Bösen nicht gedeihen. Heute werden die Seelen in Zeit und Raum gepresst. Das Geistig-Ewige ist zumeist ein leeres Wort. «Ewige Prinzipien – so es sie denn gibt...», wurde sogar einmal von einem führenden Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft suggeriert; nämlich, *ob es ewige Prinzipien denn gibt* – als ob darüber bei einem gesunden Menschen ein Zweifel bestehen könnte. Die Geisteswissenschaft spricht ebenso konkret vom Ewigen wie Mabel Collins. Abschaffung des Geistes durch «Anthroposophen». Verseelichung, Verzeitlichung des «Geistes». Schauerlich! Wiederholung des Konzils von Konstantinopel, durch Menschen, die es wahrlich besser wissen könnten.

Dabei macht Steiner glasklar: Zum Verständnis des Bösen gehört gerade die klare Unterscheidung von Zeit und Ewigkeit.

«Alles, was im Weltenplane ist, ist gut», sagt Steiner am 22. März (dem Todestag Goethes) 1909 in Berlin. «Und das Böse hat seinen Bestand nur durch eine gewisse *Zeit* hindurch. Daher glaubt nur der an die «Ewigkeit» des Bösen, der das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt; und daher kann derjenige das Böse nie verstehen, der nicht aufsteigt von dem Zeitlichen zu dem Ewigen.»

Diese Unterscheidung ist keine scholastische Spitzfindigkeit, sondern eine sehr vitale Angelegenheit. Man muss die richtige Relation des Bösen zum Ewigen finden.

Im Weltenplan hat es nichts zu suchen. Was ist der Weltenplan? Die höheren Plane der geistigen Welt. Mit ihren geistigen Wesenheiten.

Diese, etwa die Cherubim, sind jenseits von Gut und Böse, aber die Schöpfer des Bösen in der Zeit.

Der Tagesspruch für den Freitag lautet: «Im Geistigen ist Harmonie.» Disharmonie ist Mangel an Geistigkeit.

Im Kriegslärm der langen Walpurgisnacht der Gegenwart sollten wir das Böse weder fürchten noch hassen, sondern erkennen, dass es ein Geschöpf der höheren Hierarchien ist. Um unser Streben nach dem Ewigen herauszufordern.

## Lessing, das Böse und die Zeit

Einen akkuraten Sinn für die Zeitlichkeit des Bösen hatte Lessing. In seinem genialen *Faust*-Fragment lässt er seinen Faust Geister beschwören. Er will wissen, was in der Welt das Schnellste ist. Das fragt er sieben Geister. Jeder behauptet, die Antwort zu wissen, worauf Faust meint, es sei klar, dass von sieben Geistern mindestens sechs lügen. Einer aber sagt, «der Übergang vom Guten zum Bösen»! Faust ist begeistert und erklärt ihn zu *seinem* Geist. Die anderen Geister beschimpft er als Schnecken und verbannt sie in den Orkus. Lessing erfasst damit das ahrimanic Böse, wie es sich in unserer Zeit austobt. Plötzlichkeit, Überraschung, Akzeleration ist seine Signatur.

Man denke an die Vorgänge von 1989 (Wende), 9/11 oder das plötzliche Hereinbrechen der Covid-Plandemie.

Es gibt daneben allerdings auch das schneckenhafte Böse. Vor hundert Jahren trat die Idee der Dreigliederung auf, sie geht wahrhaftig nur im Schneckentempo ihrer Verwirklichung entgegen. Dahinter stehen nicht ahrimanic, sondern mehr luziferische Kräfte. Beide wirken aber in der Zeit.

Das allem Bösen ewig übergeordnete Gute wurde im Prolog von Goethes *Faust* im Herrn hingestellt. In einer ansonsten originellen Inszenierung erscheint der Herr, geführt von einem flügelahnen Engel – im Rollstuhl. Das veranschaulicht die Schwäche der Zeit, dem höheren Guten mutvoll ins Antlitz zu blicken. «Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke», heißt es im gleichen Prolog von Raphael in Bezug auf den unabänderlichen Gang der Sonne.

## Schlussbemerkung

Statt Ahriman, den besonderen Ungeist unserer Zeit zu meiden (was letztlich nicht geht), zu hassen oder zu fürchten, müssen wir seine wichtigste Schwäche erkennen. Sie kann unsere Stärke werden. Er fürchtet sich davor, *erkannt* zu werden. Dies mutvoll zu versuchen, lässt ihn in der kosmischen Dimension erscheinen, die ihm wirklich zukommt. Seine angestrebte Übermacht wird durch die Magie dieser Erkenntnis gebrochen. Gegen den «Weltenplan» kämpft selbst Ahriman vergeblich. Den «Sinn der Erde» kann er nicht vernichten, auch wenn dieser künftig – und das kann bald eintreten – nur unter Strömen von Blut im deutsch-slawischen Gebiet gerettet werden mag.

Thomas Meyer

## Aus dem Verlag



Thomas Meyer

### Von Moses zu 9/11

Weltgeschichtliche Ereignisse und geisteswissenschaftliche Kernimpulse

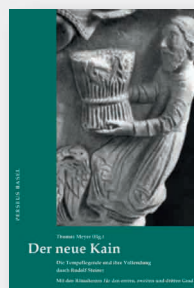
Durch die im vorliegenden Buch gesammelten *Europäer-Betrachtungen* aus vierzehn Jahren ziehen sich u.a. folgende Grundmotive: – das

Schicksal Europas in Vergangenheit und Zukunft – der Zusammenhang von Deutschtum und Judentum – der Gedanke der Zugelassenheit des Bösen durch ein höheres Gutes – die Verlogenheit als Grundzug unseres öffentlichen Lebens – die Bedeutung der philosophischen Basis der Geisteswissenschaft R. Steiners – die Einsicht in die weltgeschichtliche Dimension derselben – der Mut, die Furcht vor dem Geist zu überwinden.

416 S., brosch.,

Fr. 34.– / € 31.–

ISBN 978-3-907564-76-9



Thomas Meyer (Hg.)

### Der neue Kain

Die Tempellegende und ihre Vollendung durch Rudolf Steiner

Mit den Ritualtexten für den ersten, zweiten und dritten Grad

Mit einem Beitrag von D.N. Dunlop.  
Herausgegeben von Thomas Meyer.

Dieses Buch ist das Ergebnis einer Entdeckung: der Vollendung der Tempellegende durch Rudolf Steiner im Jahre 1913. Es wirft Licht auf die wahre Gestalt des Kain, dem möglichen Strebensvorbild jedes modernen Geistsuchers. Es enthält die von Steiner vor dem Ersten Weltkrieg eingerichteten Ritualhandlungen, die nur ein oberflächliches Forsuchen mit traditionellen freimaurerischen Ritualen gleichsetzen kann.

2. Aufl., 150 S., gebunden,  
mit Schutzumschlag

Fr. 37.– / € 34.–

ISBN 978-3-907564-97-4



Perseus Verlag Basel



# Aspekte der Dreigliederung

Bei den Ausführungen von Rudolf Steiner (1861-1925) zur sozialen Dreigliederung lassen sich drei Hauptaspekte unterscheiden. (A) Die Dreigliederung ist eine entwicklungsgeschichtliche Notwendigkeit. Im Menschen findet gegenwärtig eine Verselbständigung seiner Seelenfähigkeiten von Denken, Fühlen und Wollen statt. Das, was sich in seinem Innern vollzieht, muss er auch in der ihn umgebenden gesellschaftlichen Wirklichkeit wiederfinden können, in der Dreigliederung des sozialen Organismus. (B) Die Notwendigkeit eines dreigegliederten sozialen Organismus ergibt sich auch aus praktischen äußeren Gesichtspunkten. Insbesondere aus heutiger Sicht. Heute sucht man möglichst alle gesellschaftlichen Bereiche nahezu unterschiedslos durch den Staat, den Einheitsstaat, zu regeln. Dadurch kommt es zu fatalen Interessenskonflikten, Intransparenz und gesellschaftlichen Verwerfungen. Dies führt die Menschheit zunehmend in totalitäre Verhältnisse, in Verhältnisse, die keinesfalls in Einklang mit der anzustrebenden Entwicklung des Menschen stehen können. Anstelle der heute notwendigen Entflechtung von Interessenszusammenhängen führt das einheitsstaatliche Prinzip global angewendet zu überbordender Zentralisierung und nie dagewesener Akkumulation von Macht über Menschen und Ressourcen. Bei einer anzustrebenden Überwindung der heutigen einheitsstaatlichen Strukturen durch die Dreigliederung geht es auch um ein entsprechendes Umdenken in Bezug auf die dann neu zu schaffenden Institutionen und die dabei handzuhabenden Prozesse. (C) Die Dreigliederung hängt auch mit der Rolle zusammen, die dem Menschen in der Gegenwart und der nächsten Zukunft in seinem Verhältnis zur geistigen Welt zukommt. Bezüglich der Aspekte A und C hat Karl Heyer entsprechendes Material aus dem Vortragswerk sorgfältig zusammengetragen und kommentiert. Es findet sich unter dem Kapitel «Esoterische Grundlagen und Aspekte der sozialen Dreigliederung. Hinweise Rudolf Steiners» in dem Buche *Wer ist der deutsche Volksgeist?* (S. 183 – 238, Perseus Verlag, Basel, 1990). Bezüglich der äußeren Gesichtspunkte (B) findet sich das Wesentliche in der Schrift von Rudolf Steiner *Die Kernpunkte der sozialen Frage* ausgeführt sowie in verschiedenen Aufsätzen<sup>1</sup>, in Vorträgen und in seinem *Nationalökonomischen Kurs*. Auf die drei angesprochenen Aspekte (A, B, C) soll im Folgenden eingegangen werden.

## (A) Die entwicklungsgeschichtliche Begründung der Dreigliederung

Im Kapitel II «Tragfähige soziale Ideen nur von jenseits der Schwelle» seiner Ausführungen zur Dreigliederung schreibt Heyer, Steiner zitierend (Seite 184ff): «Sie werden

durchdringen müssen», heißt es positiv im Vortrag vom 24. November 1918, «dass die soziale Frage nur lösbar ist auf einer spirituellen Grundlage, und dass heute ihre Lösung gesucht wird ohne alle spirituelle Grundlage. Damit ist etwas ungeheuer Wichtiges für unsere Zeit ausgesprochen. (...) Das Allernotwendigste für die Gegenwart und für die nächste Zukunft in Bezug auf die Entwicklung der menschlichen Geschicke ist das Hereinholen gewisser Ideen von jenseits der Schwelle; und die charakteristischste Erscheinung der Gegenwart ist diese, dass solches Hereinholen von jenseits der Schwelle geradezu eben abgelehnt wird»<sup>2</sup>. Das heißt, die Ausführungen Steiners zur Dreigliederung sind von jenseits der Schwelle des gewöhnlichen Bewusstseins geschöpft. Heyer fährt fort (S. 185): «Es ist «einfach untauglich...», sagt Rudolf Steiner im Vortrag vom 29. November 1918, «dass wirksame, fruchtbare soziale Ideen in der Zukunft auf einem anderen Wege gefunden werden als auf dem, der dahin führt, die Wahrheiten zu suchen jenseits der Schwelle des gewöhnlichen Bewusstseins. Innerhalb des gewöhnlichen physischen Bewusstseins finden sich keine wirksamen sozialen Ideen...»<sup>3</sup>. In seiner für die breite Öffentlichkeit verfassten Schrift *Die Kernpunkte der sozialen Frage* hat Steiner dies mit dem Hinweis auf die «Urgedanken, die allen sozialen Einrichtungen zugrunde liegen» angedeutet. Alle sozialen Einrichtungen müssten im Sinne gewisser Urgedanken immer bewusster eingerichtet werden, damit es nicht zu entsprechenden gesellschaftlichen Verwerfungen kommt<sup>4</sup>: «Wenn nicht rechte Quellen vorhanden sind, aus denen die Kräfte, welche in diesen Urgedanken liegen, immer von neuem dem sozialen Organismus zufließen, dann nehmen die Einrichtungen Formen an, die nicht lebensfördernd, sondern lebenshemmend sind. In den instinktiven Impulsen der Menschen aber leben mehr oder weniger unbewusst die Urgedanken fort, auch wenn die vollbewussten Gedanken in die Irre gehen und lebenshemmende Tatsachen schaffen, oder schon geschaffen haben. Und diese Urgedanken, die einer lebenshemmenden Tatsachenwelt gegenüber chaotisch sich äußern, sind es, die offenbar oder verhüllt in den revolutionären Erschütterungen des sozialen Organismus zutage treten (...) Die Aufgabe unserer Zeit (...) ist, (...) dass man aus den Urgedanken heraus die Richtungen findet, in denen die Tatsachen *bewusst* gelenkt werden müssen. Denn die Zeit ist abgelaufen, in der der Menschheit genügen kann, was bisher die instinktive Lenkung zustande gebracht hat.» Das, was Steiner im Zusammenhang mit der Dreigliederung ausführt, ist nicht etwas Ausgedachtes, sondern es ergibt sich als eine Zeitnotwendigkeit. Steiner erläutert das am 21. April 1919 folgendermaßen (S. 191f): «Diese Dreigliederung ist, ich

muss das immer wieder und wiederum betonen, nicht etwas, was einem einfallen kann. Sie ist etwas, was der Geist der Zeit und der Gegenwart unbedingt von den Menschen fordert, was der Geist der Zeit verwirklichen will, was der Geist der Zeit ... tatsächlich verwirklicht.»<sup>5</sup>

Im Vortrag vom 12. September 1919 weist Steiner darauf hin, dass sich im heutigen Menschen ein Umschwung vollzieht. Die drei Seelenfähigkeiten Denken, Fühlen und Wollen verselbständigen sich, der Mensch geht unbewusst «über die Schwelle»<sup>6</sup>: «Was im Menschen zusammenwirkt im Denken, Fühlen und Wollen, das nimmt in der Zukunft einen getrennten Charakter an, macht sich auf verschiedenen Feldern geltend. Wir sind eben dabei, dass die Menschheit ein bedeutungsvolles Tor unbewusst durchschreitet, was die Seherkraft gut wahrnehmen kann. Die Menschheit macht dieses Überschreiten der Schwelle so durch, dass die Gebiete des Denkens, Fühlens und Wollens auseinandergehen. Das aber legt uns Verpflichtungen auf, die Verpflichtung, das äußere Leben so zu gestalten, dass der Mensch diesen Umschwung seines Inneren auch im äußeren Leben durchmachen kann.» Um sein inneres Gleichgewicht beibehalten zu können, muss der Mensch gegenüber dem, was sich in seinem Innern vollzieht, im Äußeren seine Entsprechung erleben können: «Indem das Denken im Leben der Menschheit selbständiger wird, müssen wir einen Boden begründen, auf dem das Denken zu gesunder Auswirkung kommen kann, müssen weiter einen Boden schaffen, auf dem das Fühlen selbständig zur Ausbildung kommen kann, und auch einen Boden, auf dem das Wollen zur besonderen Ausbildung kommen kann. Was bisher chaotisch im öffentlichen Leben durcheinander wirkte, müssen wir jetzt in drei Gebiete gliedern. Diese drei Gebiete im öffentlichen Leben sind: das Wirtschaftsleben, das staatliche oder Rechtsleben und das Kulturleben oder geistige Leben. Diese Forderung der Dreigliederung hängt mit dem Geheimnis der Menschwerdung in diesem Zeitalter zusammen.»

### **(B) Der integrale Lösungsansatz zur Überwindung heutiger systemimmanenter Probleme**

Die Dreigliederung des sozialen Organismus ist der integrale Lösungsansatz zur nachhaltigen Überwindung der mit den heutigen Einheitsstaaten verbundenen Probleme. Die Dreigliederung ist für die gegenwärtige Epoche die angemessene Gesellschaftsordnung. Die drei Gebiete des sozialen Organismus haben jeweils ihre eigene Gesetzgebung und Verwaltung. Sie müssen gemäß ihren Eigengesetzmäßigkeiten unabhängig voneinander frei arbeiten können. Nur so können sie dasjenige, was sie an spezifischen Aufgabenstellungen zu leisten haben, für das Ganze der Gesellschaft in optimaler Weise vollbringen.

Die zu verwirklichende dreigegliederte Ordnung einschließlich eines freien Geisteslebens steht dem gegenwärtigen, in der westlichen Welt weitgehend dualen System – bestehend aus Staat und Wirtschaft – gegenüber. Der auf herkömmlichem Denken beruhende öffentliche Diskurs über gesellschaftliche Fragen erweist sich als fruchtlos, solange man nicht den Blick auf die zu verwirklichende Dreigliederung richtet. Diskussionen über gesellschaftliche Fragen erschöpfen sich heute stets darin, ob man die Wirtschaft mehr nach marktwirtschaftlichen Prinzipien einrichten sollte oder ob man die Wirtschaft stärker mittels staatlicher Maßnahmen regulieren sollte. Solche Diskussionen gehen an der Wirklichkeit vorbei. Was sind demgegenüber die heute drängendsten Fragen, bei denen man den Menschen gegenüber aufzeigen könnte, dass eine Dreigliederung des sozialen Ganzen im Gegensatz zum bestehenden einheitsstaatlichen System, bei welchem sich der Staat in Bereiche einmischt, in denen er nichts zu suchen hat, sinnvoll und notwendig ist?

### **Das heutige Medienproblem**

Die Informationsmedien werden heute von den Menschen zunehmend als nicht mehr unabhängig, der sachlichen Information und der Meinungsvielfalt verpflichtet angesehen. Vielmehr maßen sich Fernsehen, führende Tageszeitungen usw. an, die sogenannte «Deutungshoheit» innezuhaben, die Bevölkerung auf penetrante Art andauernd indoktrinieren zu müssen, wie bestimmte Tagesereignisse aufzufassen und einzuordnen sind. Oftmals wird in den Medien zielgerichtet durch die Art einer bestimmten Wortwahl eine einseitig wertende Sprache verwendet. Es geht sogar so weit, dass über bestimmte Ereignisse, die nicht in das erwünschte Bild passen, gar nicht berichtet wird beziehungsweise wichtige Fakten unterschlagen werden. Das Verhalten der führenden Medien im Zuge der sogenannten Covid-19-Pandemie ist geradezu exemplarisch für die willfährige Parteinahme von Medien für die Regierungen und deren Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie. In der Schweiz werden beispielsweise Kritiker der bundesrätlichen Maßnahmen, insbesondere wenn es zu Demonstrationen kommt, als Verschwörungstheoretiker verunglimpft. Die Bezeichnung Verschwörungstheoretiker dient den Medien, um bestimmte Personen zu diffamieren, beziehungsweise um Themen oder Fragestellungen, die diese Personen vertreten, zu tabuisieren. In einem dreigegliederten sozialen Organismus wäre das Medienwesen Teil des freien Geisteslebens, unabhängig von staatlich-politischen Vorgaben oder finanziell-wirtschaftlichen Interessen. Medienschaffende könnten so wirklich unabhängig arbeiten, weil dann im Gegensatz zu den heutigen Verhältnissen keine Gesinnungszwängerei und keine Lohnabhängigkeit der Medienschaffenden gegenüber den



Eigentümern der jeweiligen Medien mehr vorhanden wäre. In einem solchen freien Geistesleben hätte man es mit einer pluralistisch ausgerichteten Medienlandschaft zu tun. Die heutigen ständigen Indoktrinationsbemühungen von Seiten der Medien würden der Vergangenheit angehören.

### Das Geistesleben

Das Geistesleben beinhaltet alle diejenigen Lebensbereiche, bei denen es auf die Entfaltung individueller Fähigkeiten ankommt. Neben dem bereits erwähnten Medienwesen sind zum Geistesleben zu rechnen: das Bildungs- und Erziehungswesen, das Gesundheitswesen, die Rechtsprechung und die Rechtswissenschaften, das kulturelle und das religiöse Leben, die Bereiche der Kunst, Wissenschaft und Forschung. Dem Geistesleben ist alles zuzurechnen, was mit der Verwaltung des Kapitals (einschließlich der Verfügung über Produktionsmittel) zusammenhängt, das freie Unternehmertum, die Verantwortlichkeit für die Leitung der Unternehmen. Dieser Bereich, wo die geistige Aktivität auf das Hervorbringen der materiellen Güter ausgerichtet ist, bezeichnet Steiner als «halbfreies Geistesleben»<sup>7</sup>. In diesem Bereich der Unternehmensleitung kommt dem Geistesleben eine maßgebliche Rolle zu: Dafür Sorge zu tragen für alles, was mit ordnungs- und sachgemäßer Unternehmensführung zusammenhängt, einschließlich der Aufsicht über die Unternehmensführung. Ein wesentlicher Beitrag zur zukünftigen Gesellschaftsentwicklung wird dem Bildungswesen innerhalb eines freien Geisteslebens zukommen durch das Hervorbringen von unabhängigen denkenden, urteilssicheren Persönlichkeiten.

### Der Rechtsstaat

Dem demokratischen Rechtsstaat innerhalb einer dreigegliederten Ordnung käme die Wahrung der inneren und äußeren Sicherheit sowie der Rechtsvollzug zu. Der Rechtsstaat würde sich zudem auf diejenigen Bereiche beschränken, in welchen jedermann in gleicher Weise betroffen ist. So würde etwa die Regelung der Arbeitszeit in den Aufgabenbereich des Rechtslebens fallen. Der Rechtsstaat wäre zudem der unverzichtbare Garant der Bürgerrechte. Diese drohen im Zuge der heutigen Etablierung von überstaatlichen, von nicht mehr zu überschauenden staatlichen Gebilden zu erodieren. An Stelle einer anzustrebenden Differenzierung des sozialen Ganzen (für die gegenwärtige Epoche die Dreigliederung) findet seit vielen Jahren eine gegenläufige Entwicklung statt: Zentralisierung der Befugnisse, Schaffung demokratisch nicht mehr kontrollierbarer überstaatlicher Gebilde im Sinne von Supereinheitsstaaten («Vereinigte Staaten von Europa») bis hin zum Propagieren und darauf Hinarbeiten auf eine Art autoritärer, von Eliten geleiteten Weltregierung. Solche Bestrebungen zeigen sich auch im Zuge der sogenannten

Covid-Pandemie und dem dabei in Aussicht gestellten «Great Reset» der Weltwirtschaft, bei dem es letztlich um die machtmäßige Kontrolle über die Menschen und die Ressourcen der Erde geht. Dem heutigen Streben nach Dreigliederung liegt zugrunde, *auf den Menschen gestellte Verhältnisse* zu schaffen in Bezug auf alle gesellschaftlichen Bereiche. Dem steht eine *mittels Sachzwängen operierende* auf Weltherrschaft ausgerichtete westliche Elite gegenüber. Diese dominiert das öffentliche Leben via Medien und wirkt quasi von außen bis in die Gesetzgebung der einzelnen Staaten hinein (Verbanung fossiler Brennstoffe/Dekarbonisierung der Wirtschaft, Bekämpfung von auf den Menschen überspringende Tierkrankheiten mittels Notrecht).

### Das Wirtschaftsleben

In der westlichen Welt besteht heute aufgrund der Eigentumsverhältnisse das Primat der Wirtschaft. Dies führt zu verschiedensten Problemen. Was heute viele Menschen bewegt, ist die Angst vor Arbeitslosigkeit im Zuge von Wirtschaftskrisen/Konjunkturerinbrüchen. Des weiteren ist mit Finanzkrisen infolge der Labilität des heutigen Finanzsystems zu rechnen. Zudem gefährdet das Auseinanderklaffen zwischen Reich und Arm in Folge des rascheren Wachstums von Kapitaleinkommen gegenüber Arbeitseinkommen (Löhnen) auf Dauer den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Außerdem kann auf die ökologischen Folgen der heutigen Wachstumswirtschaft verwiesen werden. Die hier angesprochenen Probleme hängen natürlich alle miteinander zusammen. Eine nachhaltige Lösung dieser Probleme wird daher erst durch einen entsprechenden Systemwechsel möglich. Wer heute auf ehrliche Weise über Klimawandel, Abholzung der Regenwälder, Verschmutzung der Meere oder Artensterben diskutieren will, kann die Systemfrage, die Auseinandersetzung mit den ideologischen Grundlagen des heutigen Systems, nicht ausklammern. Stattdessen wird in der öffentlichen Diskussion in einer völlig verengten Sichtweise alles auf die Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes fokussiert.

Konjunkturzyklen mit entsprechenden Einbrüchen entstehen, weil heute keine übergeordnete Koordination des Wirtschaftsgeschehens stattfindet und weil systembedingt die Unternehmen bestrebt sind, den Profit zu maximieren. Der Verkaufserlös der Produkte wird dadurch zum Initiator des Wirtschaftens anstelle des Bedürfnisses.<sup>8</sup> Der Wachstumszwang des heutigen Systems beruht darauf, dass Kapitalgewinne auch zu privaten Zwecken von Seiten der Kapitaleigner aus dem Wirtschaftskreislauf herausgenommen werden können, anstatt dass sie vollumfänglich ihrem bedarfsbezogenen Verbrauch zugeführt werden. Nur durch ständiges Wirtschaftswachstum kann aus dem Wirtschaftskreislauf – stetig geldlich – Kapital ausgeschieden werden. Ein

weiterer Treiber des Wachstumszwanges ist, dass man sich Arbeitsleistung und Einkommen nicht getrennt voneinander vorstellen kann. Auch im Zuge fortwährender technologischer Entwicklung strebt man daher danach, möglichst Vollbeschäftigung zu erzielen, selbst wenn daraus unnötige Arbeit oder Verschleißwirtschaft resultiert<sup>9</sup>, um möglichst allen Arbeit und damit Einkommen zu verschaffen. Die Labilität des Finanzsystems beruht darauf, dass der permanenten Geldmengenausweitung nicht die entsprechende Zunahme der Wirtschaftsleistung gegenübersteht.

Rudolf Steiner hat in Bezug auf das Wirtschaftliche den 14 Vorträge umfassenden *Nationalökonomischen Kurs* gegeben. Die einzelnen Vorträge des Kurses bauen aufeinander auf. Die praktischen Ausführungen Steiners in den Vorträgen 11 bis 14 versteht man aber nur, wenn es einem gelingt, sich in den Standpunkt hineinzusetzen, aus dem Steiner spricht. Man muss verinnerlicht haben, was er auch in den vorangegangenen Vorträgen gebracht hat. Der Kurs muss als eine Einheit verstanden werden. Man muss in die Lage kommen, eine gewisse Empfänglichkeit für Neues zu haben. Andernfalls klaubt man nur einzelne Worte aus dem Kurs heraus und versteht sie nur im herkömmlichen Sinne. Die allergrößte Opposition gegen die Dreigliederung kann dann entbrennen, wenn es um die Aufnahme von durch den Kurs vermittelten, neuen wirtschaftlichen Begriffen geht. Schließlich sind sie die Angelpunkte des anzustrebenden Systemwechsels. Auf diese neuen Begriffe soll hier nicht eingegangen werden, weil darüber wiederholt schon berichtet wurde<sup>10</sup>. Viele Menschen haben Schwierigkeiten, solche neuen Begriffe aufzunehmen.

### (C) Der Mensch und die geistige Welt

In der erwähnten Arbeit Heyers über «Esoterische Grundlagen und Aspekte der sozialen Dreigliederung» kommt dieser auf die Frage nach der zeitlichen Gültigkeit der Dreigliederung. Er führt hierzu die Antwort Steiners auf eine diesbezügliche Anfrage eines Amerikaners an, wonach diese in 3-4 Jahrhunderten wieder überwunden werden müsste (S. 192f, 10). Heyer weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass es sich bei diesem Zeitraum um die Michaelszeit handelt: «Die hier genannten <3-4 Jahrhunderte> sind eben das Michaelszeitalter, und die soziale Dreigliederung ist die Forderung des michaelitischen Zeitgeistes.» Daneben gibt es auch noch Äußerungen Steiners in Bezug auf die Dreigliederung, die auf eine viel weitere Zukunft hinweisen. Heyer zitiert diese Stellen auch und führt sie ein mit dem Hinweis, dass sich das, was wir heute unter Dreigliederung verstehen, in der Zukunft weiter modifizieren wird (S. 196): «Ausblicke darauf, zu was über den 5. nachatlantischen Zeitraum hinaus die soziale Dreigliederung sich einmal wird zu metamorphosieren haben, gibt ein Vortrag Rudolf Steiners vom 23. März 1919»<sup>11</sup>.

In diesem Vortrag schildert Steiner, wie die Wesen der dritten Hierarchie, Engel, Erzengel, Archai, in der Gegenwart und der weiteren Zukunft sich dem Menschen nähern: «Dadurch wird das Geistesleben, das befreit wird, in der Tat zu einem solchen, das durch die Gedankenfreiheit aufnehmen wird dasjenige, was als Einflüsse einer übersinnlichen Welt herunterkommt. Ein auf sich selbst gebautes Geistesleben zu begründen, das emanzipiert ist vom Staats- und Wirtschaftsleben, ist nicht ein äußeres Programm, das ist etwas, was im Zusammenhang mit den die Menschheit fortentwickelnden inneren Kräften des Menschenlebens erlernt werden muss. Deshalb kann man sagen: Wenn man eine solche Orientierung fordert, wie sie durch unsere Dreigliederung angestrebt wird, so fordert man nicht etwas im Sinne eines Programms, sondern etwas, das gefordert wird durch die Offenbarungen der geistigen Welt, die immer deutlicher und deutlicher zu den Menschen sprechen werden, und die zugleich sagen werden, wie die Menschheit in ihr Verderben, in krankhafte Zustände sich hineinlebt, wenn sie dasjenige nicht hören will, was aus übersinnlichen Welten heraus sich zum Heil, zur Gesundung der Menschheit offenbart. Und außer dem, dass sich die Engel in dieser Weise in intimer Gemeinschaft mit den Menschen einlassen – in Mitteldeutschland nennt man dieses Sich-Einlassen von Vornehmern mit Leuten aus dem Volke «sich gemein machen», also die Engel werden sich gemein machen in der Zukunft – auch die Erzengel werden dies tun. Das wird noch andere Impulse geben; wenn die auch viel leiser sprechen werden, wie leise Inspirationen, so werden sie doch kommen, diese Inspirationen. Und diese Inspirationen werden in der Zukunft die innere Substanz der Zukunftsstaaten begründen, die auf der einen Seite aus sich herausgestellt haben das Geistesleben, auf der anderen Seite das Wirtschaftsleben, die also wirkliche, auf sich gestellte Rechtsstaaten sind. Die Staaten, welche zum Beispiel begründet wurden im dritten nachatlantischen (...) Zeitalter, die kann man theokratische nennen, (...) Aber diese Theokratien sind allmählich verschwunden. Theokratien sollen aber wieder auf die Erde kommen. Im irdischen Rechtsleben soll man das Walten der Erzengel fühlen. Wir haben gesagt, das Gegenteil vom übersinnlichen Leben des Menschen präge sich gerade im Rechtsleben aus. Aber in dieses Rechtsleben, das so, wie es auf der Erde lebt, das Ungeistigste ist, soll sich die Führung und Leitung der mit den Menschen wieder intimer werdenden Erzengel, der Archangeloi, mischen. Und die Zeitgeister werden zu Trägern, zu Verwaltern des wirtschaftlichen Kreislaufes der Menschen, die werden immer mehr und mehr im wirtschaftlichen Leben walten, wenn dieses wirtschaftliche Leben wirklich organisiert sein wird. Ein assoziatives Leben wird es werden. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts hat sich der Hang der Menschen

herausgebildet, immer bloß auf die Gütererzeugung zu sehen, auf die Güteranhäufung, auf das Profitieren. Eine Umkehr wird notwendig. In der zukünftigen Zeit, wenn der Wirtschaftskreislauf auf sich selbst gestellt sein wird, wird es viel mehr auf die Güterverteilung unter den Menschen und auf den Güterkonsum ankommen. Assoziationen werden sich bilden, welche nach dem Konsum wiederum die Produktion regeln werden.»

Die Geistwesen der dritten Hierarchie sind darauf angewiesen, dass der Mensch eine gewisse Sensibilität und ein Interesse dafür entwickelt, um diese Impulse aufnehmen zu können. Es braucht dafür ein entsprechendes gesellschaftliches Klima. Solches würde natürlich durch die Dreigliederung begünstigt werden. Ein von staatlicher und wirtschaftlicher Bevormundung befreites Geistesleben würde zukünftig den Raum dafür abgeben, dass die Menschen entsprechende Impulse von Seiten der Engel aufnehmen könnten. Für die «Zukunftsstaaten» würde dies beinhalten, dass darin im Gegensatz zu den heutigen staatlich-politischen Verhältnissen auch Impulse der Volksgeister im Sinne von Inspirationen walten würden, dass man dies in den einzelnen Rechtsleben empfinden könnte. Im wirtschaftlichen Leben würde unter dem Einfluss der Zeitgeister eine gewisse Umkehr stattfinden. Statt der heutigen Fokussierung auf die Gütererzeugung im Hinblick auf Profitmaximierung (Marktwirtschaft) würde eine assoziative Wirtschaft treten, die in der Bedürfnisbefriedigung ihren Ausgangspunkt haben wird.

Weiter führt Steiner in dem genannten Vortrag aus, in welcher Reihenfolge und in welchen Zeitabschnitten diese zukünftige Entwicklung stattfinden wird: «So scheint heraus aus demjenigen, was uns, ich möchte sagen, von der Zukunft entgegenströmt: erstens die Notwendigkeit des selbständigen Geisteslebens, durch das sich die Angeloi immer intimer machen mit den Menschen; zweitens das selbständige Staatsleben, durch das sich die Archangeloi immer intimer machen mit den Menschen; drittens das selbständige Wirtschaftsleben, durch das sich die Archai immer intimer machen mit den Menschen. So rücken die Entwicklungskräfte der Menschheit heran. Am schnellsten muss das selbständige Geistesleben vorwärtskommen, denn das muss, wenn die Menschheit nicht einem großen Unheil entgegengehen soll, fertig, das heißt selbständig sein am Ende des fünften nachatlantischen Zeitraums. Am Ende des sechsten nachatlantischen Zeitraums muss fertig, selbständig sein eine neue spirituelle Theokratie, und am Ende des siebten nachatlantischen Zeitraums muss vollständig ausgebildet sein ein wirkliches soziales Gemeinwesen, in dem der einzelne sich unglücklich fühlen würde, wenn nicht alle ganz gleich glücklich wären wie er, wenn der einzelne sein Glück erkaufen müsste mit Entbehrungen von anderen.»

Dies zeigt, welche große Verantwortung dem Menschen in Bezug auf seine zukünftige Entwicklung im Verhältnis und im Zusammenwirken mit den Wesenheiten der dritten Hierarchie auferlegt ist. Der einzelne Mensch muss wie über sich hinausgehen, über dasjenige, womit er zunächst schicksalsmäßig verknüpft ist. Er muss sich auch den übergeordneten Aufgaben zuwenden. Es ist nicht nur so, dass sich im Menschen hinsichtlich seiner seelischen Konstitution ein Umschwung vollzieht. Auch von Seiten der geistigen Welt erfolgt eine Änderung. Die Wesen der Hierarchien nähern sich den Menschen. Die «Entwicklungskräfte der Menschheit» rücken an den Menschen heran, wie es Steiner formulierte. Es besteht von Seiten der Menschen gewissermaßen die Verpflichtung, hierzu die irdischen Verhältnisse entsprechend vorzubereiten, die drei Glieder des sozialen Organismus nach und nach in einer bestimmten zeitlichen Abfolge als selbständige Glieder auszubilden. Damit sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, dass die Wesen der dritten Hierarchie in das soziale Gemeinwesen mit Hilfe der Menschen hineinwirken können. Diesem Heranrücken, Sich-Gemein-Machen der Wesen der dritten Hierarchie muss ein Sich-Bereitmachen, ein Sich-empänglich-Machen der Menschen entgegenkommen. Dem steht die weitverbreitete Auffassung gegenüber, man könne die öffentlichen Angelegenheiten auch weiterhin ohne jegliche spirituelle Grundlage regeln.

Andreas Flörsheimer, Dornach

#### Anmerkungen

- 1 Zur Dreigliederung des sozialen Organismus – Gesammelte Aufsätze 1919 – 1921, Verlag Freies Geistesleben, 2. Auflage, Stuttgart 1972.
- 2 Entwicklungsgeschichtliche Unterlagen zur Bildung eines sozialen Urteils (GA 185a).
- 3 Die soziale Grundforderung unserer Zeit – In geänderter Zeitlage (GA 186).
- 4 Die Kernpunkte der sozialen Frage, (Kapitel «Kapitalismus und soziale Ideen»), Taschenbuchausgabe (GA 606), S. 74ff.
- 5 Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen (GA 192).
- 6 Der innere Aspekt des sozialen Rätsels. Luziferische Vergangenheit, ahrimanische Zukunft (GA 193).
- 7 Nationalökonomischer Kurs. Nationalökonomisches Seminar (GA 731), S. 93.
- 8 Alexander Caspar: Wirtschaften in der Zukunft, S. 15, Klett und Balmer Verlag, Zug 1996, S. 41ff.
- 9 Siehe hierzu: Alexander Caspar: «Neue Erkenntnisse zu einer grundlegenden Wirtschafts- und Gesellschaftsreform», *Der Europäer*, Jg. 24, Nr. 11 (September 2020), S. 7 – 11.
- 10 Vortrag vom 28.9.1919 (GA 192).
- 11 Vergangenheits- und Zukunftsimpulse im sozialen Geschehen (GA 190).



## Corona als Erkenntnisfrage

«Die Philosophie der Gegenwart leidet an einem ungesunden Kant-Glauben. Die vorliegende Schrift soll ein Beitrag zu seiner Überwindung sein.» Mit diesen Worten leitet Rudolf Steiner seine 1892 erschienene Schrift *Wahrheit und Wissenschaft* ein, eine leicht erweiterte Fassung seiner Doktorarbeit. In der Vorrede betont Steiner, dass wir endlich einsehen müssten, dass wir nur dann den Grund zu einer wahrhaft befriedigenden Welt- und Lebensanschauung legen können, wenn wir uns in entschiedenem Gegensatz zu Kant stellen, ohne damit dessen unsterbliche Verdienste um die Entwicklung der deutschen Wissenschaft herabwürdigen zu wollen. Kant habe gezeigt, dass der jenseits unserer Sinnen- und Vernunftwelt liegende Urgrund der Dinge, den seine Vorgänger mit Hilfe falsch verstandener Begriffsschablonen gesucht hätten, für unser Erkenntnisvermögen unzugänglich sei. Daraus habe er gefolgert, dass unser wissenschaftliches Bestreben sich innerhalb des erfahrungsmäßig Erreichbaren halten müsse und an die Erkenntnis des übersinnlichen Urgrundes, des «Dinges an sich», nicht herankommen könne. Wie aber, so Steiner, wenn dieses «Ding an sich» samt dem jenseitigen Urgrund der Dinge nur ein Phantom wäre?

### Vertrauen in das Denken

Immer mehr Menschen durchschauen, dass in der Corona-Krise den Regierungen, Gesundheitsbehörden, Medien oder ausgewählten (Pseudo-)Wissenschaftlern nicht mehr ohne weiteres zu trauen ist. Zu viele Widersprüche, Halbwahrheiten und Lügen wurden seit Beginn der Pandemie verbreitet und liegen für den, der die vorliegenden Fakten unvoreingenommen prüft und kritisch würdigt, offen zu Tage. Daraus resultiert vielfach eine verstörende Verunsicherung, weil der Boden schwankend wird und es keine verlässliche Urteilsgrundlage mehr zu geben scheint. Ein Schweizer Anwaltskollege des Verfassers bemerkte dazu schon im Frühjahr 2020, dass er nicht mehr wisse, was er glauben soll. Er hätte am liebsten eine mit amtlichem Brief und Siegel, mit Schweizer Kreuz verbürgte Wahrheitsgarantie. Eine solche kann es jedoch nicht geben. Jeder muss sich selbst ein Urteil bilden, so unbequem und mühsam das auch ist. In der gegenwärtigen Schwellensituation muss jeder Mensch lernen, selbständig auf geistigen Füßen zu stehen. Der Glaube an irgendeine Autorität hilft nicht weiter. Das gilt auch für den *Europäer* und diesen Artikel. Die Prüfung kann allein durch das eigene Denken erfolgen, das ein treuer und verlässlicher Helfer ist.

Einen ausgezeichneten Meditationsstoff dazu bietet die Betrachtung «Von dem Vertrauen, das man zu dem Denken haben kann, und von dem Wesen der denkenden Seele. – Vom Meditieren.»<sup>1</sup> Rudolf Steiner schildert darin, dass das menschliche Denken für das wache Tagesbewusstsein wie eine Insel inmitten der Fluten des in Eindrücken, Empfindungen, Gefühlen und so weiter verlaufenden Seelenlebens ist. Man sei bis zu einem gewissen Grad mit einem Eindruck, mit einer Empfindung fertig geworden, wenn man sie begriffen, das heißt, wenn man einen Gedanken gefasst hat, der den Eindruck, die Empfindung beleuchtet. Selbst im Sturme der Leidenschaften und Affekte könne eine gewisse Ruhe eintreten, wenn sich das Seelenschiff bis zu der Insel des Denkens hingearbeitet hat. Die Seele hat ein natürliches Vertrauen zu dem Denken. Sie fühlt, dass sie alle Sicherheit im Leben verlieren müsste, wenn sie dieses Vertrauen nicht haben könnte. Das gesunde Seelenleben hört auf, wenn der Zweifel an dem Denken beginnt. Steiners Charakterisierung des Denkens führt zuletzt zu der Einsicht der Seele: «Nicht ich denke bloß, sondern es denkt in mir; es spricht das Weltenwerden in mir sich aus; meine Seele bietet bloß den Schauplatz, auf dem sich die Welt als Gedanke auslebt.»

Diese Empfindung könne von dieser oder jener Philosophie zurückgewiesen werden. Es könne mit den mannigfaltigsten Gründen scheinbar ganz einleuchtend gemacht werden, dass der eben ausgesprochene Gedanke von dem «Sich-Denken der Welt in der menschlichen Seele» völlig irrtümlich sei. Demgegenüber müsse erkannt werden, dass dieser Gedanke ein solcher ist, der durch inneres Erleben erarbeitet wird. Erst wer ihn so erarbeitet habe, versteht seine Gültigkeit völlig und weiß, dass alle «Widerlegungen» an seiner Gültigkeit nicht rütteln können. Wer ihn sich erarbeitet habe, der sehe gerade an ihm ganz klar, was viele «Widerlegungen» und «Beweise» in Wahrheit wert sind. Sie scheinen oft recht untrüglich, solange man von der Beweiskraft ihres Inhaltes noch eine irrtümliche Vorstellung haben kann. Es ist dann schwer, sich mit Menschen zu verständigen, welche solche «Beweise» für sich maßgeblich finden. Diese *müssen* den anderen im Irrtum glauben, weil sie die innere Arbeit in sich noch nicht geleistet haben, welche ihn zur Anerkennung dessen gebracht hat, was ihnen irrtümlich, vielleicht sogar töricht vorkommt.

Diese Situation dürfte vielen Corona-Skeptikern im Verhältnis zu Corona-Gläubigen bekannt vorkommen. Sie haben eine mühevolle, oft monatelange Erkenntnisarbeit geleistet, innerlich die Unbegründetheit und

Widersprüchlichkeit der Plandemie erlebt und treffen auf Menschen, die die offizielle Geschichte nicht hinterfragen haben, Medienberichte unkritisch übernehmen und sich durch angebliche Faktenprüfer noch bestätigt fühlen, deren «Widerlegungen» und «Beweise» in Wahrheit wertlos oder irreführend sind.

### «Wahrheit und Wissenschaft»

Die Grundwerke Rudolf Steiners, nicht zuletzt die erkenntnistheoretischen, können immer wieder aufs Neue mit reichem Gewinn studiert werden. Das gilt vor allem für die Aufgabe, das Phänomen Corona als Symptom einer tiefgehenden Bewusstseinskrise zu begreifen. Das Resultat der Untersuchungen in *Wahrheit und Wissenschaft*, dem Vorspiel einer *Philosophie der Freiheit*, ist, dass die Wahrheit nicht, wie man gewöhnlich annimmt, die ideelle Abspiegelung von irgendeinem Realen ist, sondern ein freies Erzeugnis des Menschengestes, das überhaupt nirgends existierte, wenn wir es nicht selbst hervorbrächten. Die Aufgabe der Erkenntnis ist nicht: etwas schon anderwärts Vorhandenes in begrifflicher Form zu *wiederholen*, sondern die: ein ganz neues Gebiet zu *schaffen*, das mit der sinnfällig gegebenen Welt zusammen erst die volle Wirklichkeit ergibt. Damit ist die höchste Tätigkeit des Menschen, sein geistiges Schaffen, organisch dem allgemeinen Weltgeschehen eingegliedert.

Rudolf Steiner charakterisiert den auf Kant zurückgehenden Subjektivismus, wonach alle uns gegebenen Gegenstände nur unsere Vorstellungen seien (aus physikalischen, psycho-physischen und sinnesphysiologischen Gründen), als *naiven Rationalismus*. Während der *naive Realismus* von der ungeprüften Annahme ausgehe, dass der von uns wahrgenommene Erfahrungsinhalt objektive Realität habe, gehe der skizzierte Standpunkt von der ebenfalls ungeprüften Überzeugung aus, dass man durch Anwendung des Denkens zu wissenschaftlich berechtigten Überzeugungen kommen könne. Denn er setze voraus, dass durch folgerichtiges Denken (logische Kombination bestimmter Beobachtungen) richtige Überzeugungen gewonnen werden können. Das Recht zu einer solchen Anwendung unseres Denkens werde aber auf diesem Standpunkt nicht geprüft. Der Subjektivismus (der transzendente Idealismus Kants) erweist infolgedessen seine Richtigkeit, indem er mit den Mitteln des naiven Realismus, dessen Widerlegung er anstrebt, operiert. Er ist berechtigt, wenn der naive Realismus falsch ist; aber die Falschheit wird nur mit Hilfe der falschen Ansicht selbst bewiesen. Eine solche Erkenntnistheorie schwebt in der Luft und bleibt unbefriedigend, weil sie kein Fundament hat und keinen festen Halt bietet.

Für das wahrhafte Erkennen hängt vielmehr alles davon ab, dass wir irgendwo im Gegebenen ein Gebiet finden, wo unsere erkennende Tätigkeit nicht bloß ein Gegebenes voraussetzt, sondern in dem Gegebenen tätig darinnen steht, wo unsere Tätigkeit nicht im Leeren schwebt, wo der Inhalt der Welt selbst in diese Tätigkeit eingeht. Andernfalls kann keine Brücke gefunden werden vom gegebenen Weltbild zu jenem, das wir durch unser Erkennen entwickeln. Wo finden wir irgend etwas in dem Weltbilde, das nicht bloß ein Gegebenes, sondern das nur insofern gegeben ist, als es zugleich ein im Erkenntnisakt Hervorgebrachtes ist? Sinnesqualitäten genügen dieser Forderung nicht, weil wir davon nur mittelbar über physikalische und physiologische Erwägungen wissen. Wohl aber wissen wir unmittelbar, dass Begriffe und Ideen immer erst im Erkenntnisakt und durch diesen in die Sphäre des Unmittelbar-Gegebenen eintreten. Alles andere in unserem Weltbilde trägt einen solchen Charakter, dass es gegeben werden muss, wenn wir es erleben wollen, nur bei Begriffen und Ideen tritt das Umgekehrte ein: *wir müssen sie hervorbringen, wenn wir sie erleben wollen*. Reine Begriffe und Ideen müssen in der Form betrachtet werden, in der sie von allem empirischen Inhalt noch frei sind. Wenn man zum Beispiel den reinen Begriff der Kausalität erfassen will, darf man sich nicht an irgendeine bestimmte Kausalität halten, sondern nur an deren bloßen Begriff. Ursachen und Wirkungen müssen wir in der Welt aufsuchen. Ursächlichkeit als Gedankenform müssen wir hingegen selbst hervorbringen, ehe wir die ersteren in der Welt finden können.

### «Erkennen und Wirklichkeit»

Nach Darlegung der Ausgangspunkte der Erkenntnistheorie führt Steiner im Kapitel «Erkennen und Wirklichkeit» aus, dass die Einheit des Weltbilds nur für das menschliche Erkennen künstlich zerrissen wird und es gilt, die Einheit durch das Denken über die gegebene Welt wieder herzustellen. In der denkenden Weltbetrachtung vollziehe sich tatsächlich die Vereinigung der zwei Teile des Weltinhalts: dessen, den wir als Gegebenes auf dem Horizonte unserer Erlebnisse überblicken, und dessen, der im Erkenntnisakt produziert werden muss, um auch gegeben zu sein. Der Erkenntnisakt ist die Synthese der beiden Elemente.

Das Denken selbst ist ein Tun, das seinen eigenen Inhalt im Moment des Erkennens hervorbringt. Soweit also der erkannte Inhalt aus dem Denken allein fließt, bietet er für das Erkennen keine Schwierigkeit. Hier brauchen wir bloß zu beobachten und haben das Wesen unmittelbar gegeben. Die Beschreibung des Denkens ist zugleich

die Wissenschaft des Denkens. In der Tat, so Steiner, war auch die Logik nie etwas anderes als eine Beschreibung der Denkformen, nie eine beweisende Wissenschaft. Beim Denken selbst hört alles Beweisen auf. Denn der Beweis setzt bereits das Denken voraus. Wir können nur beschreiben, was ein Beweis ist. In der Logik ist alle Theorie nur Empirie; in dieser Wissenschaft gibt es nur Beobachtung. Der Beweis tritt erst ein, wenn eine Synthese des Gedachten mit einem anderweitigen Weltinhalt stattfindet. Das Denken tritt als formendes Prinzip an den gegebenen Weltinhalt heran. Es werden zunächst gedanklich gewisse Einzelheiten aus der Gesamtheit des Weltganzen herausgehoben. Denn im Gegebenen ist eigentlich kein Einzelnes, sondern alles in kontinuierlicher Verbindung. Diese gesonderten Einzelheiten bezieht nun das Denken nach Maßgabe der von ihm produzierten Formen aufeinander und bestimmt zuletzt, was sich aus dieser Beziehung ergibt. Es bestimmt dabei nichts von sich aus. Es wartet nur ab, was sich infolge der Herstellung des Bezuges von selbst ergibt. Dieses Ergebnis erst ist eine Erkenntnis über die betreffenden Teile des Weltinhaltes.

Das Denken übt infolgedessen nur eine formale Tätigkeit beim Zustandekommen unseres wissenschaftlichen Weltbildes aus. Daraus folgt, dass der Inhalt einer jeden Erkenntnis kein a priori vor der Beobachtung (Auseinandersetzung des Denkens mit dem Gegebenen) feststehender sein kann, sondern restlos aus dieser hervorgehen muss. In diesem Sinne sind alle unsere Erkenntnisse empirisch und damit auch wirklichkeitsgemäß.

### Gibt es den Virus SARS-Cov-2 überhaupt?

Die Behauptung, es gäbe einen neuen Corona-Virus SARS-Cov-2 als überaus gefährlichen Krankheitserreger, ist der zentrale Pfeiler der Corona-Plandemie seit Beginn des Jahres 2020 und war der Grund für die WHO, den internationalen Gesundheitsnotstand auszurufen. Ob es diesen neuen Virus überhaupt gibt, ist eine Erkenntnisfrage. Man braucht dazu weder Arzt noch Virologe zu sein, ebenso wenig wie man ein Ingenieur oder Baustatiker sein muss, um das Lügengebäude der US-Regierung zu den Geschehnissen am 11. September 2001 durchschauen zu können. Es reicht der Mut, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen. Sapere aude! Insoweit ist Kant zuzustimmen.<sup>2</sup>

Alle Überlegungen und Spekulationen zur Herkunft des neuen Virus SARS-Cov-2, zu dessen Eigenschaft als Krankheitserreger, zur offensichtlichen Untauglichkeit des PRC-Tests zu dessen Nachweis oder zur fehlenden Infektiosität asymptomatischer (sprich gesunder) Menschen sind gegenstandslos, wenn es schon an einem

Beweis für seine Existenz fehlt. Den sind die Regierungen, Gesundheitsbehörden und Virologen bis heute schuldig geblieben. Der Verfasser hatte schon von Anfang an berechtigte Zweifel, nachdem er die haltlose Hysterie um die Schweinegrippe von 2009 noch gut in Erinnerung hatte und das Buch *Virus-Wahn*<sup>3</sup> gelesen und später rezensiert hatte.<sup>4</sup> Aus diesem Grund bat er das Schweizer Bundesamt für Gesundheit mit Schreiben vom Anfang April 2020 um Antworten auf detaillierte Fragen zum neuen Virus, dessen Pathogenität und zu dessen Nachweis mit Hilfe von Tests. Als Reaktion kam vom Team Stabschef Taskforce COVID19 lediglich eine kurze E-Mail mit der Versicherung, der Bundesrat sei von der Verhältnismäßigkeit der erlassenen Maßnahmen überzeugt. Leider könnten sie nicht im Detail auf die Fragen eingehen. Keine Antwort ist auch eine Antwort.

In den USA wird Jon Rappoport nicht müde, immer wieder Blog-Beiträge zu publizieren, in denen er auf den fehlenden Nachweis des Virus aufmerksam macht und dazu als Beweis offizielle Studien heranzieht und analysiert.<sup>5</sup> Samuel Eckert hat auf seiner Webseite über einen Fonds inzwischen EUR 1.5 Mio. ausgelobt für einen Virologen, der den wissenschaftlichen Beweis für die Existenz eines Corona-Virus vorlegt (in Form eines Isolats), inklusive der dokumentierten Kontrollversuche aller getätigten Schritte der Beweisführung.<sup>6</sup> Bis jetzt war dazu noch niemand in der Lage. Das ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass SARS-Cov-2 angeblich ein Killervirus ist und gegenwärtig das größte Problem auf der ganzen Welt darstellen soll. Könnte es nicht sein, dass dieser Virus, um den sich die ganze Welt seit anderthalb Jahren dreht, nur ein Phantom ist?

### Fehldeutung Virus

Bedenkenswert sind in diesem Zusammenhang die Überlegungen des deutschen Molekularbiologen Dr. Stefan Lanka. Er hält die Behauptung von krankmachenden Viren für eine Fehldeutung, die auf irrtümliche materialistische Annahmen zurückzuführen ist. Im Rahmen dieses Beitrags kann nur beispielhaft auf einige Aspekte seiner Argumentation eingegangen werden.<sup>7</sup>

Laut Lanka besagt die materialistische Theorie des Lebens, dass es nur Atome gibt, aber kein Bewusstsein, keine geistigen Kräfte und keinen Beweger, der diese erschaffen und in Bewegung gebracht hätte. Um den Kosmos und das Leben rein materiell erklären zu können, sehe sich unsere «Wissenschaft» gezwungen, einen gewaltigen Knall zu behaupten, bei dem aus dem Nichts alle Atome entstanden seien. Einige hätten sich dabei zufällig berührt und Moleküle gebildet, so dass durch zufälliges



Zusammenkommen eine Urzelle und danach durch Kampf und Auslese alles weitere Leben entstanden sei. Rudolf Virchow habe 1858 ohne jegliche wissenschaftliche Grundlage, aber exklusiv auf der Atomtheorie Demokrits und Epikurs basierend, die Zellentheorie des Lebens und aller Krankheiten postuliert: Die Zellular-Pathologie. Virchow habe analog zur Atomtheorie behauptet, dass alles Leben aus einer Zelle abstammen würde. Die Zelle sei die kleinste, unteilbare Einheit des Lebens, die gleichzeitig aber auch durch die Bildung von behaupteten Krankheitsgiften, lateinisch Virus, alle Krankheiten hervorbringen würde. Damit sei die Grundlage gelegt worden, auf der sich die Gen-, Infektions-, Immun- und Krebstheorien entwickeln mussten, um die Vorgänge des Lebens, Erkrankung und Heilung erklären zu können. Diese Zwangslogik suche die Ursachen immer nur in den Kategorien von materiellen Defekten oder materieller Bösartigkeit. Dabei werde verschwiegen, dass die Idee des Virus als Krankheitsgift 1951 wissenschaftlich widerlegt wurde und daher eine andere Idee erfunden werden musste: die Idee, dass Viren eine Ansammlung gefährlicher Gene seien. Hier werde wiederum verschwiegen, dass es bis heute keinen tragfähigen wissenschaftlichen Beweis für die Annahme solcher Gen-Ansammlungen gibt, die man als Viren bezeichnen könnte.

Warum sich die Virologen komplett in eine völlig von der Realität entfernte und gefährliche Anti-Wissenschaftlichkeit verrannt hätten, folge aus Geschehnissen zwischen 1951 und 1954. Nachdem die medizinische Virologie 1951 durch Kontrollversuche erledigt war, wurden ab 1952 die Bakterienfresser (Phagen) zum Vorbild der hartnäckig sich haltenden Ideologie, wie «krankmachende Viren» aussehen sollen: eine Nukleinsäure bestimmter Länge und Zusammensetzung, umgeben von einer Hülle, bestehend aus einer bestimmten Anzahl bestimmter Eiweiße. Die Autoren, die diese Überlegungen am 1. Juni 1954 veröffentlichten, hätten ihre Beobachtungen explizit als Spekulationen bezeichnet, die in Zukunft noch zu überprüfen seien. Zu dieser Überprüfung sei es aber bis heute nicht gekommen, denn der Erst-Autor dieser Studie, Prof. John Franklin Enders, bekam am 10. Dezember 1954 (d.h. vor rund 66 Jahren) den Nobelpreis für Medizin für eine andere Spekulation innerhalb der früheren Theorie von Viren als gefährliche Eiweiß-Toxine. Doch sei mit dem Nobelpreis zweierlei bewirkt worden: Die alte widerlegte Toxin-Virus-Theorie bekam einen pseudo-wissenschaftlichen Heiligenschein und die neue Gen-Virologie die höchste wissenschaftliche Ehre.

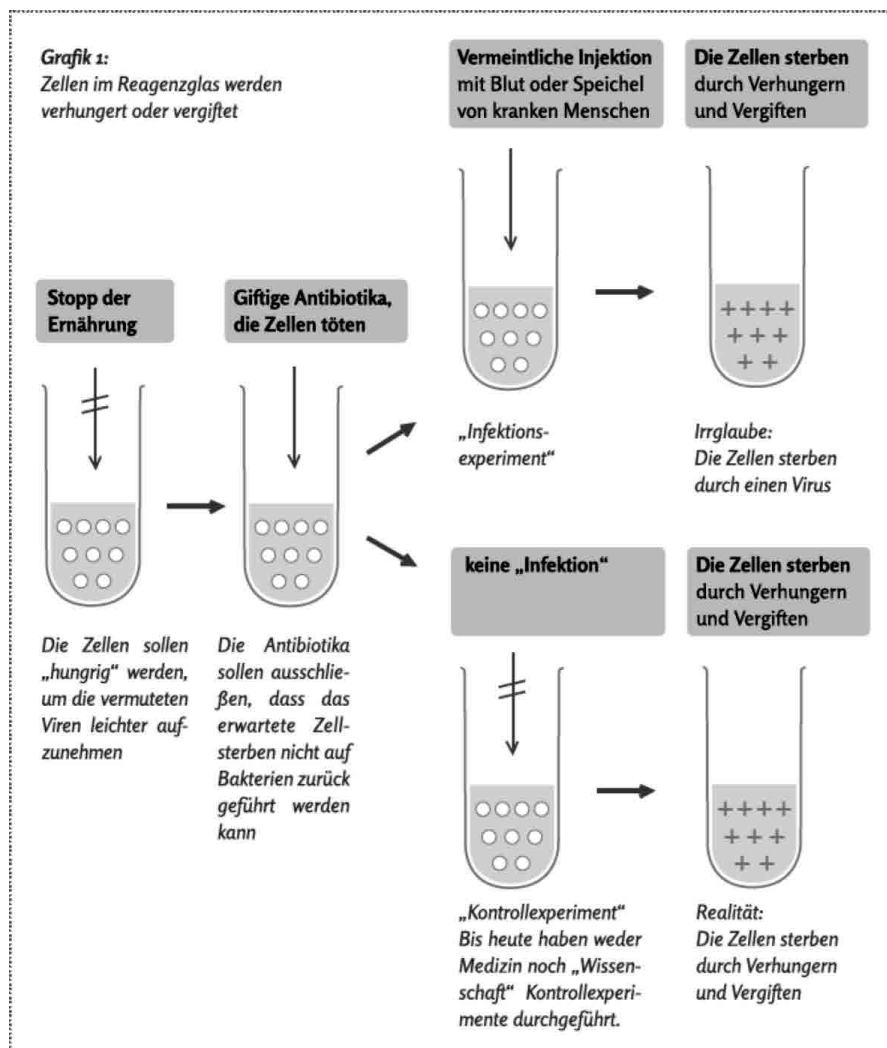
Die neue Gen-Virologie ab 1952 habe zwei zentrale Grundlagen: Krankmachende Viren seien im Prinzip so

aufgebaut wie Phagen und sie würden entstehen, wenn Zellen im Reagenzglas sterben, nachdem ihnen vermeintlich infiziertes Probenmaterial zugesetzt wird. Enders und seine Kollegen etablierten mit ihrer einzigen Publikation vom 1. Juni 1954 die Idee, dass Zellen, die im Reagenzglas nach Zugabe vermeintlich infizierten Materials sterben, sich in Viren verwandeln würden. Dieses Sterben werde gleichzeitig als Isolation und Vermehrung des vermuteten Virus ausgegeben und die absterbende Zellmasse als Impfstoff verwendet. Dabei hätten Enders, seine Kollegen und alle Virologen übersehen, dass das Sterben der Zellen im Labor (sog. cytopathischer Effekt) nicht durch ein Virus ausgelöst wird, sondern weil die Zellen im Labor unbeabsichtigt und unbemerkt getötet werden. Das erfolgt durch Vergiftung mit zelltoxischen Antibiotika (damit das erwartete Zellsterben nicht auf Bakterien zurückgeführt werden kann) und durch Entzug der Nährlösung (um die Zellen hungrig, d.h. für die vermuteten Viren aufnahmefähig zu machen). Bestandteile solcher im Labor sterbenden Zellen würden bis heute rein gedanklich zu einem Virus zusammengesetzt (in der Regel mit Hilfe von Computerprogrammen) und als Realität ausgegeben. Enders und die «Virologen» hätten niemals, bis heute nicht, die unabdingbaren Kontrollversuche durchgeführt, die Zellen im Labor mit sterilem Material zu «infizieren». Sie stürben aber im Kontrollexperiment auf exakt gleiche Art und Weise wie mit vermeintlich «viralem» Material.

### Widerlegung der Behauptung krankmachender Viren

Weil die Virologen die nötige Überprüfung ihrer Behauptungen nie selbst vorgenommen hätten und sich aus nachvollziehbaren Gründen davor sträubten, das zu tun, hat Stefan Lanka öffentlich sieben Argumente präsentiert. Dabei ist seiner Ansicht nach jedes einzelne für sich alleine ausreichend, die Existenz-Behauptungen aller «krankmachenden Viren» zu widerlegen. Drei davon seien kurz charakterisiert.

1. Virologen haben nie einen kompletten Erbgutstrang eines Virus isoliert und direkt, in seiner gesamten Länge dargestellt. Sie benützen immer nur sehr kurze Stückchen von Nukleinsäuren, deren Abfolge aus vier Molekülen sie bestimmen und als Sequenz bezeichnen. Aus einer Vielzahl von Millionen solcherart bestimmter, sehr kurzer Sequenzen, setzen Virologen gedanklich, mit Hilfe aufwendiger rechnerischer und statistischer Methoden, einen fiktiven langen Erbgutstrang zusammen. Diesen Vorgang nennen sie Ausrichtung (Alignment). Das Sequenz-Alignment ist ein Werkzeug, bei dem ein Computer anhand von entwickelten Software-Algorithmen



fotografiert worden, obwohl elektronenmikroskopische Aufnahmen heute eine leichte und routinemäßig durchgeführte Standardtechnik sind.

3. Virologen veröffentlichen zwar eine Vielzahl elektronenmikroskopischer Aufnahmen von Strukturen, die sie als Viren ausgeben. Dabei verschweigen sie die Tatsache, dass alle diese Aufnahmen nur typische Strukturen sterbender Zellkulturen sind oder im Labor hergestellte Eiweiß-Fett-Seifen-Bläschen darstellen und niemals in Mensch, Tier oder Pflanze fotografiert wurden. Andere Forscher als Virologen bezeichnen die gleichen Strukturen, die Virologen für Viren halten, als typische Zellbestandteile wie Villi (amoebenartige Ausstülpungen), Exosomen, Mikrovesikel oder «virus-ähnliche-Partikel», die keine funktionalen Nukleinsäuren enthalten.<sup>8</sup>

### Philosophie des Als-ob

Die Fehldeutung der Virologen ist nur möglich, weil sie unbemerkt in ihren eigenen Vorstellungen gefangen bleiben und die Synthese mit

aus sehr vielen nicht miteinander zusammenhängenden kurzen Gensequenzen eine theoretisch lange errechnet. Dieser errechnete fiktive Wert wird als sehr langer Erbgutstrang, das sogenannte Genom eines Virus, bezeichnet und zugleich behauptet, damit die Existenz eines Virus nachgewiesen zu haben. So ein kompletter Strang taucht aber in der (beobachteten) Wirklichkeit und in der wissenschaftlichen Literatur nie als Ganzes auf, obwohl die einfachsten Standardtechniken schon lange vorhanden sind, um die Länge und Zusammensetzung von Nukleinsäuren einfach und direkt bestimmen zu können. Anstatt eine entsprechend lange Nukleinsäure als vollständigen Virus direkt zu präsentieren, sollen die angeblichen Viren indirekt, durch den Nachweis der festgelegten kurzen Sequenzen, nachgewiesen werden. Das ist wissenschaftlich unhaltbar und kein Beweis.

2. Virologen behaupten, dass sich infektiöse, also intakte Viren in großer Zahl in Blut und Speichel befinden sollen. Deswegen sollen zum Beispiel in der Corona-Krise alle Menschen eine Maske tragen. Bis heute ist aber kein einziger Virus im Speichel oder Blut von Menschen

den Wahrnehmungen (Beobachtungen), den gegebenen Tatsachen nicht vornehmen. Ihr Verstandesdenken setzt sich mit dem Gegebenen nicht auseinander und erschöpft sich in reinen Behauptungen. Die theoretische Möglichkeit, dass es einen mit Hilfe von Algorithmen und immensen Rechenleistungen der Computer zu ermittelnden «Virus» geben könnte, reicht nicht aus. Denn es fehlt jeder empirische Nachweis. Die subjektiven Vorstellungen haben sich gleichsam verselbstständigt. Ergebnis ist ein völlig wirklichkeitsfremdes Denken, so logisch und in sich stimmig die computergenerierten Berechnungen auch erscheinen mögen. Die angeblichen «Viren», die a priori behauptet werden, sind letztlich nichts anderes als das «Ding an sich» im Sinne Kants. Sie sind der Erkenntnis nicht zugänglich.

Rudolf Steiner hat in seiner Philosophiegeschichte, in der er den Gang der menschlichen Gedankenentwicklung nachzeichnet, auf die «Philosophie des Als ob» Hans Vaihingers (1852-1933) aufmerksam gemacht: «Dieser Philosoph sieht in den leitenden Ideen, welche sich der Mensch

über die Welterscheinungen macht, nicht Gedankenbilder, durch die sich die erkennende Seele in eine geistige Wirklichkeit hineinstellt, sondern Fiktionen, die ihn führen, wenn es gilt, sich in der Welt zurechtzufinden. Das ›Atom‹ zum Beispiel ist unwahrnehmbar. Der Mensch bildet den Gedanken des ›Atoms‹. Er kann ihn nicht so bilden, dass er damit von einer Wirklichkeit etwas weiß, sondern so, «als ob» die äußeren Naturerscheinungen durch das Zusammenwirken von Atomen entstanden. Stellt man sich vor, es seien Atome vorhanden, dann kommt Ordnung in das Chaos der wahrgenommenen Naturerscheinungen. Und so ist es mit allen leitenden Ideen. Sie werden nicht angenommen, um Tatsächliches abzubilden, was allein durch die Wahrnehmung gegeben ist; sie werden erdacht, und die Wirklichkeit wird so zurechtgelegt, «als ob» das in ihnen Vorgestellte dieser Wirklichkeit zugrunde läge. Die Ohnmacht des Gedankens wird damit bewusst in den Mittelpunkt des Philosophierens gerückt. Die Macht der äußeren Tatsachen drückt so gewaltig auf den Geist des Denkers, dass er es nicht wagt, mit dem ›bloßen Gedanken‹ in diejenigen Regionen vorzudringen, aus denen die äußere Wirklichkeit als aus ihrem Urgrunde hervorquillt. Da aber nur dann eine Hoffnung besteht, über die Wesenheit des Menschen etwas zu ergründen, wenn man ein geistiges Mittel hat, bis in die charakterisierten Regionen vorzudringen, so kann von einem Nahen an die höchsten Weltenrätsel bei der ›Als-ob-Philosophie‹ keine Rede sein.»<sup>9</sup>

Die gesamte Virologie kann als Paradebeispiel für die «Philosophie des Als ob» angesehen werden. Es wird so getan, als ob es Viren gäbe, mit den ihnen fiktiv zugeschriebenen Eigenschaften und Wirkungen. Die Fiktion wird jedoch nicht als solche erkannt. Zugleich hat diese schulmedizinisch-materialistische Auffassung inzwischen einen gewaltigen und bis vor kurzem unvorstellbaren Einfluss auf das tägliche Leben und Verhalten der Menschen gewonnen. Sie ist von der Theorie zur Praxis geworden und entfaltet unmenschliche Wirkungen.

### Blend- und Zauberwerke

Die neuere Naturwissenschaft ist zum Vorbild für alles wissenschaftliche Erkennen geworden. Und sie ist inzwischen von einer Denkpraxis im Sinne der Als-ob-Philosophie geprägt, nicht nur in der Virologie. Das hat mit echter Wissenschaft nicht mehr viel zu tun, sondern ist ein karikiertes Zerrbild. Man könnte auch von Blend- und Zauberwerken sprechen, die den Menschen unter dem Deckmantel der Wissenschaft vorgegaukelt werden. Wenn darüber hinaus von staatlicher Seite verbreitet wird, «die Wissenschaft» sei sich einig (zum Beispiel bei den Themen Maskenpflicht, Testen oder Impfen), so ist das eine haltlose Behauptung, ja eine glatte Lüge, weil

es Tausende von Wissenschaftlern und Ärzten gibt, die andere Meinungen vertreten – ganz abgesehen davon, dass schon die Grundvoraussetzung für alle Maßnahmen fehlt, der Nachweis eines Virus als gefährlicher Krankheitserreger.

Die staatliche, und mit Zwangsmitteln durchgesetzte Einheitsmeinung ist eine ganz bestimmte, einseitige Weltanschauung, ein naturwissenschaftlich geprägter Materialismus, ohne dass sich viele Menschen dessen überhaupt bewusst wären. Sie halten sich irrtümlich für weltanschauungsfrei oder neutral, weil sie aufgeklärt sind und keinen religiösen Glauben mehr haben. Wenn gegenwärtig allen Menschen vom Staat die charakterisierte materialistische Weltanschauung aufgezwungen wird, liegt darin ein krasser Verstoß gegen die Glaubens-, Weltanschauungs- und Gewissensfreiheit, die in den meisten europäischen Ländern Verfassungsrang hat. Was liegt da vor? Nichts anderes als eine moderne Inquisition. Wie die katholische Kirche im Mittelalter den allein selig machenden Glauben verkündet hat, gilt heute Ähnliches für den Glauben an einen Virus als gefährlichen Krankheitserreger und die Impfung als (angeblich) allein die Gesundheit erhaltendes Mittel. Ging es den Menschen früher noch um ihr Seelenheil, sind sie heute um ihr Zellenheil besorgt. Der Teufel, den das Völkchen nie spürt, und wenn er sie beim Kragen hätte, kommentiert das in Goethes *Faust* mit den Worten:

*«Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,  
des Menschen allerhöchste Kraft.  
Lass nur in Blend- und Zauberwerken  
Dich vom Lügegeist bestärken,  
So hab ich dich schon unbedingt.»*

### «Perle der Hellsichtigkeit»

Um zu einer wahrhaft befriedigenden Welt- und Lebensanschauung kommen zu können, muss der ungesunde Kant-Glaube überwunden werden, der in der Als-ob-Philosophie auf die Spitze getrieben wird. Stattdessen gilt es, wahre Wissenschaft zu praktizieren, insbesondere Geisteswissenschaft. Rudolf Steiner weist darauf hin, dass kein Mensch eigentlich zu wirklichem Hellsehen kommen könnte, wenn er nicht zunächst schon ein Winziges an Hellsehen in der Seele hätte. Und jeder Mensch verfüge bereits über ein gewisses Quantum Hellsehen. Und was ist dieses Quantum? Das sei dasjenige, was gewöhnlich gar nicht als Hellsehen geschätzt wird: *«Verzeihen Sie einen etwas groben Vergleich: Wenn eine Perle am Wege liegt und ein Huhn findet sie, so schätzt das Huhn die Perle nicht besonders. Solche Hühner sind die modernen Menschen zumeist. Sie schätzen die Perle, die ganz offen daliegt, gar nicht,*



sie schätzen etwas ganz anderes, sie schätzen nämlich ihre Vorstellungen. Niemand könnte abstrakt denken, wirkliche Gedanken und Ideen haben, wenn er nicht hellsichtig wäre, denn in den gewöhnlichen Gedanken und Ideen ist die Perle der Hellsichtigkeit von allem Anfange an. Diese Gedanken und Ideen entstehen genau durch denselben Prozess der Seele, durch den die höchsten Kräfte entstehen. Und es ist ungeheuer wichtig, dass man zunächst verstehen lernt, dass der Anfang der Hellsichtigkeit etwas ganz Alltägliches eigentlich ist: man muss nur die übersinnliche Natur der Begriffe und Ideen erfassen. Man muss sich klar sein, dass aus den übersinnlichen Welten die Begriffe und Ideen zu uns kommen, dann erst sieht man recht.»<sup>10</sup>

Gerald Brei, Zürich

#### Anmerkungen

- 1 Rudolf Steiner: *Die Schwelle der geistigen Welt* (GA 17), 6. Auflage 1972, S. 9 ff.
- 2 Immanuel Kant: *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?*, siehe <https://www.projekt-gutenberg.org/kant/aufklae/aufkl001.html>

- 3 Torsten Engelbrecht / Claus Köhnlein: *Virus-Wahn. Schweinegrippe, Vogelgrippe, SARS, BSE, Hepatitis C, AIDS, Polio. Wie die Medizin-Industrie ständig Seuchen erfindet und auf Kosten der Allgemeinheit Milliarden-Profit macht*, 7. erweiterte Auflage, Lahnstein 2020.
- 4 Gerald Brei: «Virus-Wahn», Buchrezension, in: *Der Europäer*, Jg. 24 / Nr. 8 / Juni 2020, S. 34 ff.
- 5 <https://blog.nomorefakenews.com/>
- 6 <https://www.samueleckert.net/isolat-truth-fund/>; auf seiner Webseite finden sich auch viele weiterführende Informationen und Fakten zu Corona.
- 7 Vgl. Stefan Lanka: *Die Verursacher der Corona-Krise sind eindeutig identifiziert: Virologen, die krankmachende Viren behaupten, sind Wissenschaftsbetrüger und strafrechtlich zu verfolgen*, in: <https://wissenschaftplus.de/uploads/article/wissenschaftplus-virologen.pdf>; es gibt auch noch weitere Artikel Stefan Lankas, die im Internet zu finden sind. Ganz aktuell von ihm ist: *Corona. Es geht um mehr: Um Alles!*, in *WISSENSCHAFTPLUS* magazin 2/2021 -April-Juni, S. 6 ff.
- 8 Wer die Thematik vertiefen und im Einzelnen studieren möchte, findet sehr gute Hinweise mit ausführlichen Quellenangaben unter: <https://telegraph/Alle-Publikationen-auf-einem-Blick---Warum-diese-Arbeiten-kein-pathogenes-Virus-nachweisen-02-08>
- 9 Rudolf Steiner: *Die Rätsel der Philosophie* (GA 18), 9. Auflage, Dornach 1985, S. 555 f.
- 10 Vortrag vom 29. Mai 1913 in Helsingfors: *Die okkulten Grundlagen der Bhagavad Gita* (GA 146), 4. Auflage, Dornach 1992, S. 35

## BRIEF AUS PEKING

# Wie die Chinesen mit Corona umgehen

Der große Schriftsteller Lu Xun hat seine Landsleute einmal verspottet als die Herren «Beinah». Sie machen so vieles «beinah». Andere sagen: China ist das 80-Prozent-Land. Wieder andere sagen: Die Chinesen sind die Italiener Asiens. In der Coronerei kann das sehr angenehm sein:

Der Temperaturwächter im Supermarkt trägt oft keine Maske oder nur so irgend unter dem Kinn. Manchmal misst er die Temperatur auf einen halben Meter Entfernung mit einem souveränen Schwenker seines Geräts oder er winkt einfach durch. Man wahrt die Form, jedenfalls beinah.

Aber «alle» nehmen an: Im Winter wird es wieder «ernst» und ein paar Restriktionen werden wieder für einige Wochen oder zwei Monate fällig, je nach Gegend verschieden. Und dann werden wieder alle die Übungen mitmachen. Deshalb fängt unsere Schule in diesem Sommer einen Monat früher an; dann kann sie in der Restriktionszeit einfach Ferien machen.

Von Freunden höre ich, dass die Regierung gerne alle Bewohner impfen möchte. Das kann dann so vor sich

gehen, dass in einem Peking Wohnblock jeder, der zum Impfen gegangen ist, eine Packung Eier geschenkt bekommt. In einem anderen Wohnblock nervt dagegen der Consierge/Blockwart am Telefon, man solle doch endlich gehen. Auf beiden Wegen ist man nun zu einer Rate von 20 Prozent Geimpften gekommen. Die Begeisterung scheint nicht sehr groß zu sein.

Auf dem Lande, heißt es, ist die Bereitschaft noch geringer. Wozu impfen? Und die Regierung weiß, dass man mit unbeliebten Maßnahmen sehr viel Porzellan zerschlagen kann. Das muss nicht sein. Dann impft man eben «beinah» überall.

Letzen Sommer war es so: Je männlicher, desto unmaskierter. Lastwagenfahrer, Bauarbeiter und – man höre und staune – die einfachen Wächter auf der Straße blieben ohne Maske; Hausfrauen und junge Damen waren durchweg maskiert, und dazwischen alle Übergänge. Manche Kinder trugen fast nie Maske, andere mit Entschiedenheit. Jetzt ist alles sowieso lockerer.

Das Wichtigste ist die Grundstimmung. Man spürt, dass die Regierung nicht einen Krieg gegen die eigene

Bevölkerung führt. Nichts ist darauf angelegt, dass die Städte oder Kommunen sterben, dass die Selbständigen erledigt werden, dass die Wirtschaft ganz in die Hände der neuen Internetriesen übergeht und das selbständige Leben in die gesellschaftliche Bedeutungslosigkeit gedrängt wird. Wir werden hier eben nicht mit den amerikanischen Wahnideen gequält: Klimatod, Rassismus, Trans-Phobie, Islam-Unkritik und wie die Kreationen aus dem Gesslerhut-Laden alle heißen.

Zwar hat sich auch in China in den letzten Jahren die Freiheit deutlich eingetrübt, das Dreschen sozialistischer Phrasen und Wortverbote machten sich zum Teil nachdrücklich an den Unis und in der Öffentlichkeit bemerkbar, aber dergleichen macht man als äußeren Druck mit. Wie gelernte DDRler lassen die Menschen das an sich abperlen. Man lässt sich in Gesellschaft und Gemeinschaft viel mehr Raum für eigene Ansichten und Gesinnungen. Missionarisch ist man hier nicht unterwegs. Die klugen Leute, auch in der Partei, wissen ja, dass in einem Gesinnungs- beziehungsweise Religionsstaat wie etwa den islamischen Ländern die wirtschaftliche, technische und sonstige Intelligenz zu Schaden kommt. Und das will man nicht.

Ich glaube, in den Führungskreisen Chinas hat man verstanden, was kommt. «The Great Reset» von Klaus Schwab wurde hier über 800'000 Mal gekauft. Man richtet sich darauf ein, dass die Amerikaner ihr Land so umbauen wollen, dass eine privilegierte Schicht von 20 Prozent über eine Helotenmasse von 80 Prozent herrschen wird. Intelligenz, Denkfähigkeit und eine Lebensweise, in der man zu Urteil und Überblick heranwachsen kann, werden die Amerikaner nur dieser Oberschicht zugestehen. Und wer in dieser Schicht nicht spürt und sich irgendwelche Gesinnungs- und Denkverbrechen zuschulden kommen lässt, landet in der verdummten, von Tag zu Tag wie Tiere durch ihr Leben stolpernden Rohmasse «Mensch». Das kann man in China beim besten/schlechtesten Willen so nicht nachmachen, nicht praktizieren. Ohne die Anknüpfung an seine kulturellen Wurzeln würde China in sich selbst zerfallen und wieder wie in den Zeiten der Opiumkriege ganz in die 80 Prozent absinken und keinen nennenswerten Anteil an der Führung haben – ein reines Ausbeutungsgebiet. Das wollen die Chinesen nicht und machen es auch nicht mit. Sie brauchen etwas Geistvolleres, um ihr Land zusammenzuhalten.


Alle die Regierungen hier in Ost-Asien sind nicht so sehr von ihren Volksgeistern verlassen wie in Europa und Amerika. Bei allem Problematischen sind die Gesellschaften hier durchaus mit ihren Zukunftsaufgaben verbunden. Und die reichen weit in den 6. Kulturraum hinein.

Man schaue nur, wie Japan, Korea, Taiwan, Singapur und China in sehr ähnlicher Art das volle Corona-Theater durchgezogen haben – und nicht zerfallen, nicht einmal wanken.

Ich will die Dinge nicht schönreden. Der erste Lock-down hat fast zwei Drittel der Waldorfschulen und -Kindergärten dahingerafft. Denn hier werden nur Vorschriften gemacht, aber keinerlei Gelder ausgeschüttet. Chinesen helfen sich selbst, haben immer noch irgendwo ein Ersparnis und so weiter. In dieser ersten Krise wurden viele Eltern «untreu». Doch die Elternschaften, die ihre Schule behalten wollten, sind nun gefestigter. Selbstverständlich werden neue Prüfungen kommen. Die Stürme, die demnächst über den Planeten fegen – wir sind immer noch im Vorspiel! – machen vor China nicht Halt. Und so sehe ich mit Freude Menschen um mich, die sich nicht so leicht erschüttern lassen.

*Martin Barkhoff*

P.S. Unsere Lehrerausbildung hier liegt direkt neben Kasernen, und die haben ihren Schießplatz ganz nahe. Miet- und Grundstückspreise waren hier sehr günstig, wegen des Schießlärms. Seit zwei Monaten üben auf dem Platz große Militärkapellen für den 100. Geburtstag der Kommunistischen Partei. Dabei ist ein besonderer Hit eine sehr langsam und leise gespielte polyphone Version der «Internationalen», wie ein Traum von etwas Vergessenem, Versunkenem, ein Besuch der Ahnen. Das spielen sie grade wieder.

	<p><b>Stefan Carl em Huiskem</b>  <b>Wahnsinn und Denken</b>          Der Kampf um den Menschen</p> <p>Das Buch ist eine Forderung an den Leser, allerdings eine, die für denjenigen, der sich darauf einlassen kann, zu einer Art Entwicklungshilfe werden kann. Es entstand aus dem Wunsch, der allgemeinen und zunehmenden Desorientierung und Verwirrung einen klaren Denkweg entgegen zu stellen, der für jeden Menschen nachvollziehbar ist, ausgehend von unmittelbar erlebbaren Tatsachen.</p> <p>ISBN 978-3-89979-335-2, 116 S., Fadenheftung, Hardcover, 154x216 mm, 15,- €          Erhältlich im Buchhandel oder Internetshops  <a href="http://www.chmoellmann.de">www.chmoellmann.de</a> bzw. <a href="http://www.emhuiskem.de">www.emhuiskem.de</a></p>
--	--

# Ein geistgetauftes Leben

*Christward Johannes Polzer-Hoditz*

Ein aphoristischer Nachruf

Christward Johannes Polzer wurde am 3. März 1924 in Dornach geboren und starb daselbst am 26. März 2021.

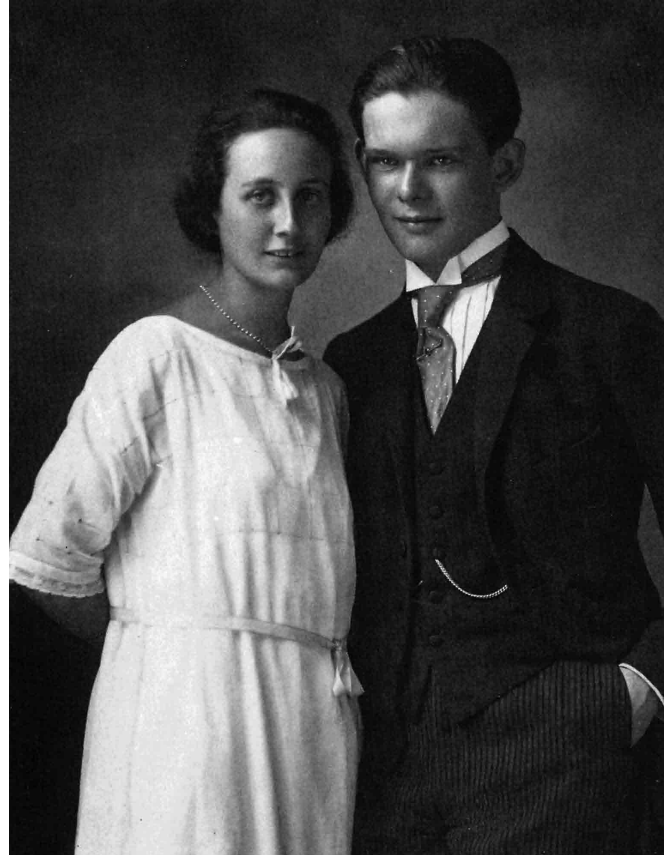
Es gibt Leben, die ohne große Präludien beginnen und erst im Laufe der Biografie eigentlich und wesentlich werden. Andere beginnen bereits mit einem bedeutend geformten menschlich-sozialen Vorspiel, welches den ganzen späteren Lebenslauf prägt und begleitet. Ein solches Leben war das von Christward Johannes Polzer.

Bereits die Ehe seiner Eltern Ilona Bögel und Josef Polzer-Hoditz, Sohn von Ludwig Polzer-Hoditz, dem nahen, auch esoterischen Schüler Rudolf Steiners, stand unter einem besonderen Stern:

Rudolf Steiner hält am 4. Juni 1923 in Dornach die Trauansprache vor der Hochzeitsgesellschaft. Ludwig Polzer-Hoditz berichtet in seinen *Erinnerungen an Rudolf Steiner*, Prag 1937, Dornach 1985.

«(...) Da ich meine *Erinnerungen an Rudolf Steiner* nur im Rahmen der eigenen Lebenserinnerungen schreibe und mir nicht erlauben darf, auf mehr Anspruch zu machen, als einen Beitrag zu liefern, wie sich das große Lebenswerk Rudolf Steiners in meiner Seele spiegelt, so ist es begreiflich, dass ich auch persönliche Ereignisse und solche, welche meine Familie betreffen, erwähnen muss, bei denen Rudolf Steiner eine Rolle spielte. Am 4. Juni vermählte sich mein Sohn Josef in Dornach mit Fräulein Ilona Bögel. Der Trauung, welche der Priester der Christengemeinschaft Herr Doldinger im Atelier des Hauses der Frau de Jaager vornahm, wohnten auch Herr und Frau Dr. Steiner bei. Von Verwandten kamen der Vetter meiner Frau, Heinrich Baron Kotz von Dobrz, und ihre Cousine Fräulein Emilie Witt von Döring. Als Trauzeugen fungierten Herr Albert Steffen und Herr Schuurmann. Rudolf Steiner hielt bei dieser Handlung, der zirka sechzig Anthroposophen beiwohnten, nachstehende Ansprache:

«Meine lieben Festgenossen und insbesondere Ihr, liebe Freunde, die Ihr in diesem Augenblick Euere Lebensgemeinschaft beschlossen habt, zu Euch seien aus dem Kreise des anthroposophischen Denkens und der Anthroposophischen Gesellschaft die Worte gesprochen, nachdem Euerer Lebensgemeinschaft von dem hiezu befugten Priester der Segen erteilt worden ist. Gerade zu Euerer Gemeinschaft darf aus der Mitte der anthroposophischen Gemeinschaft heraus gesprochen werden. Denn in ganz bedeutsamer Weise ist



*Verlobungsbild von Ilona Bögel und Josef Polzer um 1922*

gerade Euere Gemeinschaft erwachsen auf dem Boden des anthroposophischen Lebens. Und in einem so wichtigen Lebensaugenblick geziemt es sich wohl, mit einigen Worten Selbstbesinnung und Selbstbesinnung des Kreises, der an dieser Festlichkeit beteiligt ist, zu üben.

In diesem Augenblick darf ich ganz besonders gedenken eines bedeutsamen Ereignisses, das im Laufe meines anthroposophischen Wirkens sich vor mich hingestellt hat. Als ich mit anthroposophischen Vorträgen in Wien zu wirken begann, war stets unter denjenigen Persönlichkeiten, die mir aus dem Zuhörerkreis ganz besonders herzlich auffielen, der liebe Großvater desjenigen, der heute diese Lebensgemeinschaft beschlossen hat. Und ich muss gestehen, dass die besondere, liebe, wohlwollende Art, die außerordentlich vornehme Haltung jener Persönlichkeit vor vielen Jahren, in denen Ihr beide noch ganz kleine Kinder wart, einen außerordentlich tiefen Eindruck gemacht hat. Mit dem ganzen Geistesleben, dem meine Seele zugewandt ist, war der alte Herr von Polzer, Euer Großvater, in tief innigster Seele verbunden, und die Worte, die ich zuweilen nach dem Vortrage



mit ihm sprechen durfte, zeigten von seiner tiefen Verwachsenheit mit derjenigen Sache, auf deren Boden Ihr Euch auch gestellt habt. Es gehört dasjenige, was ich gerade mit jenem alten Herrn, der nun bereits im geistigen Leben seit längerer Zeit weilt, erlebt habe, zu den schönsten Erinnerungen während des anthroposophischen Lebens für mich. Ich habe das ja oftmals Euerem Vater und Eurer Mutter, die heute mit Euch hier zu Eurer Festlichkeit vereinigt sind, aussprechen können, möchte es heute bei dieser feierlichen Gelegenheit ganz besonders bekräftigen, weil ich der Anschauung bin, der Gewissheit bin, mit welcher inniger Liebe und welcher innigem Wohlwollen heute gerade die Seele des alten Herrn herunterschaut auf den festlichen Akt, den wir eben begangen haben. Nach einiger Zeit fanden sich dann die Eltern Josef Polzers ein innerhalb der anthroposophischen Bewegung, und sie brachten mir nun auch schon vor ziemlich langer Zeit in Wien ihre beiden Söhne. Ich muss auch dieses Momentes gedenken und von diesem Momente aus dann meine Blicke richten auf die Art und Weise, wie die Söhne immer mehr und mehr hereingewachsen sind in diese anthroposophische Richtung. Ich muss der schönen, treuen, hingebungsvollen Gesinnung der Eltern Josef Polzers heute gedenken, die immer ja wie eine Perle innerhalb der anthroposophischen Bewegung gestrahlt hat, gestrahlt hat durch die Treue, durch die hingebungsvolle und durch die verständnisvolle Auffassung der anthroposophischen Sache. Ich muss aber insbesondere gedenken, auf welcher schicksalsmäßige Art das Brautpaar von heute in die anthroposophische Bewegung hereingewachsen ist. Ich muss zum Beispiel denken der Gespräche, die ich mit den Eltern Josef Polzers zu führen hatte in der Zeit, als er von der Mittelschule abging. Und es ist zweifellos ein bedeutsames Wort, das dazumal von Josefs Vater gesprochen worden ist und das ich zusammenfassen möchte dahin, wie er sich viel mehr verspreche, wenn seine Söhne all dasjenige lernen können, was hier zu lernen ist während des Aufbaues des ersten Goetheanums, als alles dasjenige, was sie an einer anderen höheren Schule heute zu lernen in der Lage sind. Und es darf ja hier gesagt werden, dass die hingebungsvolle Treue, mit der die Söhne des Grafen Polzer hier gearbeitet haben, voll und ganz bestätigte dasjenige, was er in jenem Gespräche vorausgesagt hat. Und so ist es schon wie ein tiefes schicksalsgemäßes Hineinwachsen, was sich hier von Seiten der Familie Polzer vollzogen hat.

Auf der anderen Seite hat, nachdem sie zuerst in unseren Kreis getreten ist in Stuttgart, zuhörtend den anthroposophischen Vorträgen, Ilona Bögel sich in inniger Weise außer in das Anthroposophische auch in das Künstlerische unserer Bewegung hineingefunden. Und da sich ja dasjenige, was sich künstlerisch abspielt, in einer etwas sichtbarer Art vollzieht, so konnten ja auch viele sehen, in welcher treuer,

künstlerisch verständiger Weise Ilona Bögel in unsere Bewegung hineingewachsen ist. Es darf ja das in die Worte zusammengefasst werden: sie ist ja zuletzt zu einem Liebling geworden derjenigen, mit denen sie auf dem Boden der künstlerischen Eurythmie zusammenwirkte, zu einem Liebling einer außerordentlich großen Zuschauergruppe auf anthroposophischem Boden. All das muss heute verbunden werden mit demjenigen, was ja – ich möchte sagen – in so leuchtender Klarheit aus anthroposophischer Anschauung in des Menschen Herz, in des Menschen Seele und auch in des Menschen Geist sich hereinschreibt. Ihr habt Euch gefunden auf anthroposophischem Boden. Wir wissen, wie dasjenige, was sich auf Erden abspielt, die letzte Vollziehung desjenigen ist, was lange vorbereitet ist aus vorirdischem Dasein. Diejenigen, die sich zu irgendeiner Lebensgemeinschaft finden auf Erden, sie haben diesen Schritt vorbereitet seit langer Zeit. Und es ist ja auch innerhalb unserer anthroposophischen Auseinandersetzungen besonders in der letzten Zeit so oftmals betont worden, wie schon der erste Schritt, den der Mensch im Leben macht, hintendiert nach derjenigen Richtung, die später zu einem entscheidenden, bedeutungsvollen Schicksalsereignisse innerhalb des Erdenlebens wird. Und indem dieses Schicksalsmäßige in seiner ganzen gigantischen Größe in diesem Augenblicke vor meiner Seele steht, muss ich es verbinden mit den äußeren Ereignissen, die sich vollzogen haben.

Ich schaue hin auf jenen Kreis jener Familie Polzer, aus der mir immer die wunderbare Seele des alten Herrn, die aus den Augen so wunderbar strahlte, entgegenleuchtet. Ich schaue hin auf diesen Kreis. Ich schaue hin auf das wirklich in so hohem Maße gerade bei diesem alten Herrn in vornehmer Weise sich darstellende, in vornehmer Weise sich offenbarende Altösterreichertum, das dann in der Familie Polzer in einer so schönen Weise weitergelebt hat, in das die Söhne in so treuer Weise hineingewachsen sind. Ich schaue hin auf diesen ganzen Kreis – ich möchte sagen – in seiner österreichischen Abgeschlossenheit. Und ich schaue hin auf den anderen Kreis, aus dem Ilona Bögel herausgewachsen ist, schon räumlich entfernt von jenem österreichischen Kreise. Einen weiten Zwischenraum sehe ich zwischen diesen beiden Kreisen. Und vom rein irdischen Standpunkte aus darf wohl die Frage aufgeworfen werden, denn sie ist berechtigt: Wenn es keine anthroposophische Bewegung gegeben hätte, scheint es nach Erdenermessung wahrscheinlich, dass diese beiden Persönlichkeiten im Leben sich gefunden hätten? Euer aller Herz wird so sprechen, dass eben gesagt werden muss: Hätte es keine anthroposophische Bewegung gegeben, es könnte die Erdenorientierung nicht gefunden werden, durch die diese beiden Persönlichkeiten zu einer Lebensgemeinschaft gekommen wären. Sie haben sich gesucht, gewiss, bevor beide

Anthroposophen geworden sind, aber sie haben sich gefunden, indem sie beide zuerst ihre Wege durch die anthroposophische Bewegung gegangen sind. Und so darf wohl aus dem Kreise der anthroposophischen Bewegung heraus das Wort gesprochen werden: Ihr habt Euere Lebenswege innerhalb der anthroposophischen Bewegung gesucht, gesucht den Punkt, wo sie zusammentreffen. Innerhalb der anthroposophischen Bewegung ist ja alles so, dass die Menschen auch über das gewöhnliche Leben hinaus aufwachen müssen, das heißt mit tieferem Verständnisse, mit einem stärkeren Bewusstsein ansehen müssen dasjenige, was sonst im Leben traumhaft sich abspielt. Spielen sich nicht die allerentscheidendsten Ereignisse im Leben, in berechtigter Weise selbstverständlich, aus den Tiefen der Menschenherzen heraus wie traumhaft ab? Nichts von dem Glanz des Traumhaften und damit des in die Nacht der Göttlichkeit Getauchten verliert aber das Leben, wenn es betrachtet wird im Geiste der anthroposophischen Verständigkeit. Und so darf wohl gesagt werden, indem sich Euer heutiges Festesereignis hineinstellt in Euer anthroposophisches Leben, hat etwas einen gewissen Abschluss erreicht. Ihr habt auf anthroposophischen Wegen Euch gefunden, dadurch ist etwas eingetreten, was zwischen Euch ein neues Leben begründet. Es ist etwas eingetreten, was Ihr nur auf anthroposophischem Boden, wie mir scheint, habt finden können. Damit aber, meine lieben Freunde, ist die Frage an Euch herangetreten, wie Ihr Euch nun weiter, nachdem Ihr ein großes Ziel erreicht habt, wie Ihr Euch nun weiter auf diesem Boden bewähren werdet. Denn nicht nur auf die Vergangenheit muss in wichtigen Augenblicken des Lebens gesehen werden, sondern auf die Zukunft. Und indem in gewisser Weise eines jeden Lebensweg damit schließt, dass sich zwei getroffen haben, wird schon, wenn auch nicht unser Verstandes-, so unser Herzensblick heute hingehen müssen zu dem, was Ihr weiter gewinnen werdet für Euer Erdenleben an Stärkung, an Kräftigung aus den anthroposophischen Quellen. Natürlich kann nur in unbestimmter Weise darauf hingedeutet werden. Würde es in bestimmter Weise geschehen, würde dem Menschen die Freiheit genommen werden. Aber in einer gewissen Weise wird doch heute auch in Euere Seelen, in Euere Herzen die Frage einziehen müssen: Wie werdet Ihr Euch bewähren können in weiterer Verfolgung Eueres Lebensweges, auf dem uns allen heiligen anthroposophischen Boden? Wir werden gewiss jeden Euerer Schritte mit Liebe verfolgen. Wir werden mit alledem, was unsere segnenden Gedanken sein können, bei Euch sein können, aber es geziemt uns eben in einem so wichtigen Augenblick, in unseren Herzen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander zu verbinden.

Das, meine Lieben, ist es, was ich in dieser heutigen Stunde zu Euch habe sprechen wollen, sprechen wollen aus der



*Julius Ritter von Polzer*

ganzen Liebe, die Euch immer war, solange Ihr innerhalb unserer Gemeinschaft gewandelt habt, die Euch war in Gemeinschaft mit Euerem jetzt auf uns herabblickenden Großvater, der mir so teuer war, die Euch war in Gemeinschaft mit denjenigen, die Euch in die Welt hier hereingeführt haben, die gesorgt haben für die starke Entwicklung Euerer Jugend und die Euch bleiben wird für alle Zeiten, in denen wir in der Lage sein werden, Euer Leben mit innigem Herzensanteil zu verfolgen.»

Am Tage darauf waren wir bei Dr. Steiner am Mittag zum Essen geladen, und nachher empfing er mich in seinem Atelier, wo ich über eine Stunde mit ihm sprechen durfte. Zum Schluss küsste er mich auf die Stirne.»

Soweit Steiners Ansprache, laut den Erinnerungen von Ludwig Polzer-Hoditz.

Der im Hinblick auf seine geistige Präsenz mehrfach warm erwähnte Großvater von Josef Polzer war in der Tat eine bedeutende Individualität. Ihm ist es zu verdanken, dass sein Sohn am 23. November 1908 den ersten Vortrag Rudolf Steiners in Wien hören durfte. Und einmal bemerkte Steiner zu Ludwig Polzer, sein Vater habe Impulse aus der Schule von Chartres im 11. Jahrhundert in sich getragen.

Am 3. März 1924, dem Geburtstag von Christward Polzer, führte Ludwig Polzer-Hoditz, von Rudolf Steiner gerufen, sein letztes Gespräch mit Rudolf Steiner. Es wurden darin Schicksalsfragen berührt, unter anderem die karmische Verwurzelung des Geistesschülers in der Zeit von Kaiser Hadrian.

### **Eine Taufe im Zeichen des Regenbogens**

Auch von der Taufe seines Enkels spricht Ludwig Polzer in seinen Erinnerungen:

«Am 18. Mai [1924] vollzog Herr Pfarrer Dr. Rittelmeyer die Taufhandlung unseres Enkels, dem Rudolf Steiner den Namen Christward Johannes gab. Rudolf Steiner kam mit den Vorstandsmitgliedern Albert Steffen, Dr. Ita Wegman, Dr. Vreede und Dr. Wachsmuth zur Handlung. Als Taufzeugen fungierten Herr Albert Steffen und Frau Geheimrat Röchling. Während der Handlung ging ein Gewitter nieder, und als wir aus dem Hause traten, stand ein Regenbogen am Himmel. Zu Mittag waren wir bei Dr. Steiner zum Essen geladen, er war in der besten Stimmung, auch freute es ihn, dass das Taufzeug, in dem Christward Johannes lag, schon seinem zweiten Urgroßvater bei der Taufe gedient hatte.»

Gemeint ist der ebenfalls Ludwig Ritter von Polzer heiße Urgroßvater der väterlichen Linie, der ein bemerkenswerter Lebenskünstler und «homme de lettres» war. Steiner hatte sich bei einem Besuch in Tannbach im Juni 1918 in dessen schöne Novellen *In Mußestunden* vertieft und Ludwig Polzer gesagt, es liege viel Schicksalsverständnis in ihnen.

So war Christward Polzer nicht nur vor der Geburt, bei der Verehelichung seiner Eltern, von einem bedeutenden Repräsentanten seines Erbstroms von oben begleitet worden (dem Großvater) – nun wurde er bei der Taufe von einem ebenso bedeutenden Verwandten buchstäblich von unten getragen.

### Ein anderer Taufzeuge

Einen weiteren, sehr viel ausführlicheren Bericht von diesem Tauf-Ereignis finden wir in den Erinnerungen von Willi Kux, der im letzten Moment zu dieser Handlung herbeigerufen wurde. Kux berichtet:

«Eine Begebenheit aus diesem Frühjahr 1924, wo ich sozusagen zum «Hof-Chauffeur» Rudolf Steiners avanciert war, ist mir noch lebhaft in Erinnerung, weil ich sie später oft Freunden als ein sprechendes Beispiel für seine Menschlichkeit und Güte erzählt habe.

Unter den älteren Bekannten von Rudolf und Marie Steiner war auch die Familie des Grafen Polzer-Hoditz. Von altem österreichischem Adel, voll vom einfachen Charme patriarchalischer Gutsbesitzer, war sie dem großen Lehrer ehrfurchtsvoll und freundschaftlich verbunden. Hier tönte diesem der geliebte Dialekt seines Heimatlandes gemütvoll

entgegen, Erinnerungen an die dort verlebte Kindheit erweckend. Der Bruder des Grafen war jener Kabinetts-Chef Kaiser Karls von Österreich, durch den im Ersten Weltkriege das eine der «Memoranden» Rudolf Steiners über die Notwendigkeit der raschen Beendigung des Krieges durch Verkündung einer klaren, sozialen Zielsetzung an den Kaiser gelangte, jedoch ohne die erhoffte Wirkung.

Die Familie des Grafen Ludwig besaß zwei Söhne. Der Älteste hatte eine entzückende und graziöse Eurythmistin zur Frau. Sie war als noch junges Mädchen von Rudolf Steiner zu den Vorträgen zugelassen und Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft geworden. Als eine der Ersten wandte sie sich der von ihm geschaffenen Kunst der Eurythmie zu.

Bei der jungen Familie war ein Stammhalter angekommen. Er sollte in diesen Maientagen getauft werden, wobei ihm ein von Rudolf Steiner erbetener Vornamen gegeben werden sollte. Letzterer war zur Taufe eingeladen worden. Zu diesem Zwecke hatte ich

ihn von der «Villa Hansi» zu dem Hause zu fahren, in dem die Feier stattfand. Es

war von seinem Hause bis dort zwar nur ein kurzer Weg von einigen hundert Metern, trotzdem musste er seiner Schwäche wegen hingefahren werden. Als ich mit meiner schwarzen Motorkutsche in dem Hof des Anwesens erschien, strömte aus dem Hause eine bunt und sommerlich gekleidete Schar festlich gestimmter Menschen, um den Gast zu empfangen. Es musste wohl eine Art Lynkeus auf dem Turme des Hauses Wache gestanden haben, der die Ankunft so schnell gemeldet hatte. Wie von einer maienhaften Frühlingswolke eingehüllt, verschwanden alle in dem zur Feier hergerichteten Hause.

Im Auto vor der Tür richtete ich mich auf eine längere Wartezeit ein, wie das ein richtiger Chauffeur ja tun und können muss.

Doch nur kurze Zeit war vergangen, da sah ich, dass sich die Haustür wieder öffnete. Der junge Graf, dessen Kind getauft werden sollte, kam heraus und eilte zu meinem Auto. Ich schaute mich schon um in der Annahme, dass vielleicht ein Taufgeschenk liegengeblieben sei. Graf Polzer jr. riss die Wagentür auf und rief mir zu: «Herr Kux, kommen Sie doch sofort mit ins Haus. Der «Doktor» hat gesagt: «Sie können doch nicht den jungen Kux draußen allein im Auto sitzen lassen, während wir hier die Taufe feiern!» Ich war gerührt, dass Rudolf Steiner in all dem Gedränge, das solche Familienfeier



Taufkleid des Urgroßvaters Polzer



mit sich bringt, noch an den jungen Studenten-Chauffeur dachte, den er draußen vor der Tür zurückgelassen hatte und der sich vielleicht jetzt zurückgesetzt und von dem allen unfreundlich ausgeschlossen fühlte. Schließlich kannte ich aber die Familie ja nicht näher und war zudem, als unbekannter Jüngling, der keine besonderen Vorzüge aufzuweisen hatte, nicht eingeladen.

Derart gab Rudolf Steiner immer ein Vorbild, wie man junge Mitglieder, die mehr oder weniger fremd nach Dornach kamen, behandeln sollte. (...)

So ging ich nun mit dem jungen Grafen in das Haus und wurde von der Festgesellschaft als weiterer Gast aufgenommen, wobei Rudolf Steiners Auge zufrieden aufleuchtete. Dieser Tauffeier kam, wie ich später erfuhr, eine besondere, gewissermaßen historische Bedeutung zu. Der Priester der Christengemeinschaft, der das Taufsakrament vollzog, war der Erzoberlenker Friedrich Rittelmeyer selber. Er zelebrierte bei dieser Gelegenheit zum ersten Male im Priesterornat in Gegenwart Rudolf Steiners ein Sakrament, das vor noch nicht langer Zeit von diesem aus geistigen Welten der Bewegung für religiöse Erneuerung übergeben worden war.

Vom Gründungsvorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft waren außer Rudolf Steiner Ita Wegman, Lilly Vreede, Albert Steffen und Günther Wachsmuth anwesend. Frau Marie Steiner befand sich auf einer Tournee mit der Eurythmiegruppe.

Gut ist mir noch in Erinnerung, dass Friedrich Rittelmeyer etwas aufgeregt war, was ja bei dieser Anzahl von prominenten Gästen nicht weiter verwunderlich war. Die Handlung selber wurde von ihm mit eindrucksvoller Geisteskraft gestaltet, wobei er dem Täufling den Namen ›Christward‹ gab.

Nachdem das Ritual beendet war, dem alle konzentriert und still – bis auf den kleinen Erdenankömmling – gelauscht hatten, trat Rudolf Steiner auf die junge Mutter zu, die das Kind auf den Armen trug, und schaute beide liebevoll an. Plötzlich lächelte er und fragte die Mutter schelmisch: ›Ist Ihnen nichts aufgefallen während der Taufhandlung?‹ Die Befragte überlegte einen Augenblick überrascht und meinte dann zögernd: ›Ja, das Baby hat geschrien!‹ Rudolf Steiner: ›Richtig – und bei welcher Stelle?‹ Die Mutter: ›Als das Vater- unser gesprochen wurde.‹ Rudolf Steiner: ›So ist es – und bei welchem Wort?‹ Schweigen. Rudolf Steiner darauf: ›Als der Priester sprach ›und gibt uns unser täglich Brot‹, das Kindchen hat nämlich Hunger!‹ Und dabei lächelte er verschmitzt, als er das betroffene Gesicht der Mutter sah. Das konnte diese indessen nicht auf sich sitzen lassen, und sie erklärte, dass sie vom Arzte genaue Anweisung über die täglich zu verabreichende Nahrungsmenge erhalten habe. Daran halte sie sich streng. Rudolf Steiner beharrte jedoch darauf, dass das



*Ilona und Christward*

Kindchen hungrig sei und aus diesem Grunde geweint habe. Er nahm es hierauf selber auf den Arm, und die Mutter musste eine Flasche Milch holen. Als sie mit dieser wiederkam, wollte sie das Kind selber füttern. Das ließ Rudolf Steiner jedoch nicht zu, er nahm die Flasche, ging zu einem Stuhl in der Ecke, setzte sich und fütterte das Kleine eigenhändig. Das zierte sich auch nicht lange wegen des fremden Pflegers, sondern machte sich mit offensichtlichem Vergnügen an die Arbeit, wobei Rudolf Steiner es freundlich lächelnd beobachtete. Im Nu war die Flasche leer, und Rudolf Steiner hielt sie der Mutter befriedigt entgegen, die über ihn und den satten Säugling nicht wenig staunte. Rudolf Steiner sagte: ›Das Kind hatte doch Hunger! Und jetzt geben Sie ihm jeden Tag zu der von dem Arzt verordneten Menge eine Flasche zusätzlich. Die habe ich verordnet!‹

Alle Umstehenden freuten sich über die humorvolle Art, durch die er eine frohe und gelöste Stimmung unter den Gästen hergestellt hatte. Es wurden noch Erfrischungen gereicht. Der Priester, inzwischen wieder umgekleidet, war hinzugekommen und sprach einige Worte mit dem verehrten Lehrer. Nach einiger Zeit verabschiedete sich Rudolf Steiner mit freundlichem Winken beider Hände von den Anwesenden. Ich aber war froh, als ich den von uns allen so Hochgeschätzten wieder heil an seinem Hause abgesetzt hatte.»

[Aus: Ralph Kux/Willi Kux, *Erinnerungen an Rudolf Steiner*, Stuttgart 1976]

Schließlich sollen noch die ergänzenden Worte der Mutter Ilona Polzer folgen: Sie schreibt in ihren Erinnerungen:

«Nun möchte ich noch die Geschichte der Taufe meines Sohnes Christward Johannes erzählen, da auch sie so viel von Dr. Steiners Wesensart zeigt. Es war die erste Taufe, die mit dem Kultus der Christengemeinschaft, unter Dr.

Steiners Beisein, und zwar durch Dr. Rittelmeyer zelebriert wurde. Sie fand statt in unserem Zimmer im Hause Wirz, der heutigen Pension Schiefer. Wir hatten das Zimmer sehr schön mit Blumen geschmückt und unter dem Bild des «Mailänder Christus» stand der Altar. Das Kind trug ein traditionelles hellblaues Taufkleidchen und war in einem ebensolchen Tragkissen. Es war in vielen Generationen der Familie getragen worden und sah sehr feierlich und prächtig aus. Während der Taufe fing das Kind, sehr zu meinem Kummer, zu schreien an. Nach der Taufe sagte Dr. Steiner: «Ja, es hat halt Hunger gehabt.» Ich sagte, dass es kurz vor der Taufe sein Schöppchen bekommen habe, aber Dr. Steiner sagte: «Und er hat doch Hunger, machen Sie ihm sofort noch so ein Fläschchen bereit.» Ich war ein bisschen sorgenvoll, ob das dem Kind gut bekäme, weil im Spital die Schwester gesagt hatte, ich solle dem Kind nicht zu viel zu trinken geben. Aber als der Schoppen gemacht war, nahm Dr. Steiner das Kind, setzte sich mit ihm bequem auf einen Sessel und gab ihm selbst die Flasche, die dann auch im Nu leer war. «Sehen Sie, jetzt ist er zufrieden und lacht, diesen Schoppen geben Sie ihm nun täglich extra von mir.» Es ist dem Kleinen ausgezeichnet bekommen und er gedieh prächtig.

Nach einigen Tagen ließ Dr. Steiner telefonieren, ich möge ihm das Kind bringen. Kaum war ich dort, nahm er es auf den Arm und trug es fort auf sein Zimmer. Es dauerte lange, bis sie wieder kamen, und dann strahlten alle beide, Dr. Steiner und Christward Johannes und immer wieder ließ Dr. Steiner sich das Kind bringen.»

So viel Liebe strahlte also auf den Eingang dieses Erdenlebens, irdische wie außerirdische.

### Der Goetheanumbrand und Großvater Ludwig Polzer-Hoditz

Die Söhne Julius und Josef, der spätere Ehemann Ilona Bögels und Vater von Christward, arbeiteten in jugendlichen Jahren am ersten Goetheanumbau mit. Ludwig Polzer meinte, wie in der Trauansprache von Steiner erwähnt, dies verschaffe ihnen eine bessere Bildung als ein üblicher Schulbesuch in Linz. Die beiden Söhne erlebten in der Tat eine erfüllte Zeit. Sie leisteten Schnitzarbeit, kontrollierten Eintrittskarten oder waren beim Feuerwehrdienst tätig. Das Miterleben des Brandes in der Silvesternacht 1922/23 erschütterte sie seelisch sehr. Julius übernahm ab Herbst 1925 mit seiner Mutter Berta

die Mitleitung des väterlichen Gutes in Tannbach bei Linz. Insbesondere Josef fühlte sich geistig nachhaltig entwurzelt. Dies führte wenige Jahre nach der Geburt Christwards zur Trennung und späteren Scheidung von Ilona. Er verbrachte längere Zeit an verschiedenen Arbeits- und Pflegeorten, zuletzt in Pilgramshain, wo er seiner psychischen Genesung entgegenging. Josef Polzer wurde zu Beginn des Krieges noch in die Armee eingezogen und starb am 11. Juni 1944 im Laufe einer russischen Offensive an der Schwarzmeerküste – fast auf den Tag genau 21 Jahre nach seiner Trauung. Und wenige Tage vor seinem 43. Geburtstag (22. Juni 1901). Am 8. April 1945 fiel auch der jüngere Bruder Julius beim Kriegseinsatz in Böhmen. Dieser war am 4. Juni 1902 geboren worden, auf den Tag genau 21 Jahre vor der Trauung seines Bruders in Dornach.

Ludwig Polzer-Hoditz pflegte den Kontakt zu seinem Enkel wie zu einem eigenen Sohn, umso stärker nach der Trennung von Christwards Eltern. Wann immer er in Dornach war, suchte er ihn auf.

Im dramatischen Jahre 1935, wo Polzer auf der Generalversammlung gegen die Ausschluss-Anträge sprach, machte er im Anschluss an die Tagung einen zweitägigen Ausflug mit dem elfjährigen Enkel nach Luzern und Selisberg. In dieser Zeit entstand das Medaillon-Bild, ein sprechender Ausdruck der liebevoll-innigen Beziehung der beiden Menschen.

Ein schönes Dokument der warmen Beziehung zwischen Enkel und Großeltern und der Liebe Christwards zu Tannbach ist sein Brief vom 21. Juli 1939. Ludwig Polzer fügte ihn seinen handgeschriebenen Erinnerungen bei

Eben diese Memoiren schloss Polzer mit dem testamentarischen Wunsch, dass sie seinem Enkel Christward zugeleitet werden würden. Sie fanden sich in der Tat im Nachlass der Mutter von Christward, welche den Historiker Günther Schubert geheiratet hatte.

### Persönliche Impressionen

Die mehr persönlich-familiären Entwicklungen von Christward Polzer zu schildern, ist nicht meine Aufgabe. Dies soll in einer Gedenkschrift der Tochter Claudia Polzer erfolgen. Hier sei nur vermerkt, dass er in Basel Medizin studierte und anschließend bei Hoffmann-La Roche arbeitete. Er hatte drei Kinder (Martin, Claudia und Annette), aus der Ehe mit einer Gattin, die der Anthroposophie nicht



gerade liebend zugeneigt war. Für die Kinder machte er Zeichnungen und Bilder und schrieb sogar ein Kinderbuch, das nie veröffentlicht wurde. So sehr er treuer Ehemann und fürsorglicher Vater war, so sehr musste sein spirituell-anthroposophischer Kern in den Jahrzehnten nach dem Tode seines Großvaters (13. Oktober 1945) gewissermaßen ein Katakombendasein fristen.

Meine eigene Beziehung zu Christward Polzer ergab sich in den 90er Jahren, infolge meiner Recherchen für eine Biografie über Ludwig Polzer. Angeregt wurde diese Beschäftigung durch meinen längst verstorbenen Freund, den Heilpädagogen und Anthroposophen Kurt Berthold aus Stuttgart. Berthold suchte wiederholt Ilona Schubert auf und führte wichtige Gespräche mit ihr. So stieß er auch auf die Lebenserinnerungen von Polzer und machte sie mir, dem jüngeren Freund, zugänglich.

So nahm ich selbst Kontakt mit Christward Polzer auf, traf mich mehrmals mit ihm, und wurde mit vielen Erinnerungen und einigen Dokumenten beschenkt.

Der Eindruck, den ich hatte – er stand wohl zu Beginn seiner 70er Jahre – war der eines stillen, bescheidenen, freundlichen und hilfsbereiten Menschen.

Leider stattete ich ihm, infolge eigener beruflicher Inanspruchnahme, nicht viele persönliche Besuche in seinem Dornacher Heim ab, in dem auch seine 1983 verstorbene Mutter gewohnt hatte.

Dies änderte sich erst, als ich nach Arlesheim übersiedelte. Bei einem dieser Besuche brachte er seine Gewissensbisse zum Ausdruck, nicht genügend für die Anthroposophie getan zu haben. Ich konnte im Hinblick auf seine Treue zu Rudolf Steiner, seinen Eltern und insbesondere seinem Großvater nur höflich widersprechen und suchte die Gewissensbisse zu zerstreuen, die seine Bescheidenheit in meinen Augen nur erhöhten. Bei gemeinsamen Besuchen mit meinem Freund Péter Barna – Christward Polzer war nach dem Tode seiner Frau ins Altenheim Haus Martin umgesiedelt – kam ein bedeutendes Stück seiner Katakomben-Anthroposophie zum Vorschein: Er kannte alle Wochensprüche des *Seelenkalenders* Rudolf Steiners, und im Gespräch lebten sie manchmal langsam, aber sicher wieder auf. So wurde immer erlebbarer – sein Schicksalsfaden, der ihn mit bedeutenden Vorfahren und mit der Anthroposophie verband, ist lebenslang in keinem Augenblick gerissen.

Zu seinem 95. Geburtstag war ich mit meiner eigenen Familie, der Tochter Claudia, der Enkeltochter Julia und Péter Barna zu einer kleinen Geburtstagsfeier im Haus Martin geladen. Noch während wir uns des Gesprächs und der süßen Köstlichkeiten erfreuten, platzte unerwartet eine Dame herein, die ein besonderes Geschenk mitbrachte:



*Totenbild von Christward Polzer*

Kirsten Beata Kux. Sie las mit schöner Stimme die Erinnerungen ihres Vaters Willi Kux an die Taufe Christward Polzers vor, die wir zu Beginn dieser Aufzeichnungen wiedergegeben haben.

So wurde Christward Polzer gegen den Ausgang seines diesmaligen Lebenslaufes an ein bedeutendes Ereignis erinnert, das am Eingang desselben gestanden hatte! Ein Kreis hatte sich geschlossen.

Christward Johannes Polzer ist wohl der letzte lebende Mensch gewesen, der von Rudolf Steiner buchstäblich auf Händen getragen und gehegt und gepflegt worden ist.

Der Erdenabschied am 26. März fiel auf den Todestag von Beethoven, wie zum Zeichen dafür, dass hier ein stilles inneres Kämpfen und Ringen seinen friedlichen Ausgang gefunden hat.

Das bei der Aufbahrung entstandene Bild zeigt das Antlitz und die Haltung eines Menschen, der mit allen Lebensschwierigkeiten versöhnt zu sein schien und friedvoll Abschied nahm.

Kein Zweifel für den Betrachter: der Hingegangene wird an die große weltgeschichtliche Linie, die sein Schicksal durchwob, wieder kraftvoll Anschluss suchen und kraftvoll Anschluss finden.

*Thomas Meyer*

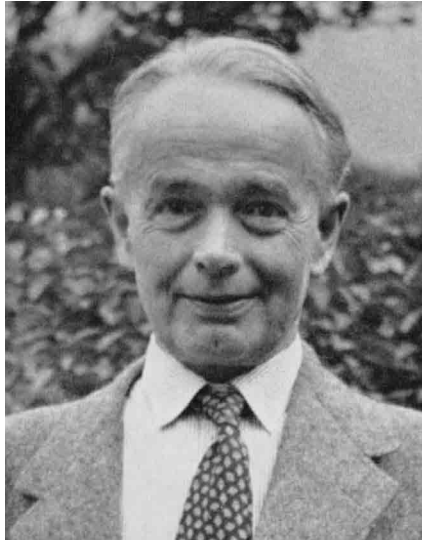


# Das fünfte nachatlantische Zeitalter

## Die geistigen Kräfte unserer Zeit

Es ist für das 20. Jahrhundert von zentralster Bedeutung, dass sich die Menschen zu einem bewussten geistigen Verständnis der irdischen Zeit und Geschichte erheben. Geisteswissenschaft allein kann uns ein echtes Verständnis der Zeit geben; denn die realen Epochen menschlicher Erden-Erfahrung hängen mit kosmischen Prozessen zusammen, und deren Wesen kann von keiner äußeren Wissenschaft wahrgenommen werden. Der Entwicklungsprozess des menschlichen Erdenlebens wird durch eine Vielfalt miteinander verwobener Rhythmen bestimmt. Ebenso wenig wie die kosmisch-astrophysikalischen Perioden, zu denen sie im allgemeinen gehören, passen diese Rhythmen mit genauer numerischer Proportion ineinander. Gerade die Tatsache, dass Anfang und Ende von kleineren und größeren Perioden nicht zusammenfallen, bringt da, wo sonst nur mechanische Repetitions-gleichheit herrschen würde, ein Element von Leben und Bewegung in den Kosmos.

Diejenigen, die Rudolf Steiners Torquay-Zyklus<sup>1</sup> studiert haben, werden sich z.B. an die darin besprochene Aufeinanderfolge von sieben Erzengel-Perioden erinnern, von denen jede drei- bis vierhundert Jahre dauert. Die Gesamtheit von sieben solcher Perioden übersteigt die Zeitdauer einer großen Kulturepoche (2160 Jahre), welche vom Durchgang der Sonne durch den Tierkreis bestimmt wird. Während also die vierte nachatlantische oder die griechisch-römische Kulturepoche im Jahre 747 v. Chr. (dem Gründungsjahre Roms) begann und bis zum Jahre 1413 n. Chr. dauerte, stimmen die Zeitperioden der planetarischen Erzengel mit diesen Zeitpunkten nicht genau überein. Das Jahr 1413 n. Chr. kommt dem Ende einer vom Mars-Erzengel Samael regierten Zeitperiode nahe, doch ohne mit ihm tatsächlich zusammenzufallen. Der Übergang von der Samael- zur Gabriel- oder Mondenperiode (Gabriel: der Erzengel des Mondes) fiel erst auf das Ende des 15. oder den Beginn des 16. Jahrhunderts. Gerade die dazwischenliegende Zeit, also der größere Teil des 15. Jahrhunderts, als die fünfte Kulturepoche bereits begonnen hatte und die Mars-Kräfte immer noch herrschten, ist aber für die Einleitung



George Adams Kaufmann (1894–1963)

des modernen wissenschaftlichen Zeitalters von ausschlaggebender Bedeutung. Die Gabriel-Periode, in welcher geistige Mondenkräfte vorherrschten, füllte das 16., 17., 18. sowie den größeren Teil des 19. Jahrhunderts aus. An ihre Stelle trat vor einem halben Jahrhundert – im Jahre 1879 – das Zeitalter des Sonnen-Erzengels Michael, in welchem wir nun leben. Dies ist das Zeitalter der Geisteswissenschaft.

Eine andere von Rudolf Steiner erwähnte Periodizität<sup>2</sup> ist der Zeitraum von sechs- bis siebenhundert Jahren, während dem gewisse Einflüsse aus dem Geistesleben der vorchristlichen

Zeit mit dem fortlaufenden Strom des Christentums verwoben werden. Eine solche sechshundertjährige Periode ist die Zeit vom siebten zum dreizehnten Jahrhundert nach Christus – also etwa der Zeitraum von Mahomet bis zum heiligen Thomas von Aquino; während dieser Zeit empfängt das Christentum wichtige Einflüsse aus dem arabischen und mohammedanischen Strom, die eine Art Erneuerung der alttestamentarischen Jahve-Kultur mit ihren vorherrschenden Monden-Einflüssen darstellen. Danach machte sich – wie aus der Geschichte des Humanismus und der Renaissance wohl bekannt ist – ein vorzugsweise griechischer Einfluss bemerkbar; man kann sagen, dass dieser Einfluss seinen Höhepunkt in der Zeit Goethes erreichte. Wir selbst leben nun in den Anfängen einer neuen Periode von sechshundert Jahren – einer Periode, während der das Christentum die Kräfte aus der vorchristlichen Buddha-Strömung in sich aufnehmen wird. Im Laufe dieser Periode werden «Reinkarnation und Karma» zu einem wesentlichen Bestandteil der christlichen Weltanschauung werden, und es werden die Bedingungen entstehen für eine nähere geistige Verständigung zwischen den christlich-europäischen und den alt-orientalischen Kulturen – ja sogar, für die Christianisierung des Ostens selbst. Während der arabische Einfluss auf das Christentum vor allem intellektueller Natur und der griechische Einfluss ebenfalls intellektuell war, wenn auch in einer weniger einseitigen Weise, wird die «Buddha-Periode» (wenn wir sie, ohne Missverständnisse hervorzurufen, so nennen dürfen) außerdem noch einen

Aspekt zur Erscheinung bringen, der mit dem Christentum tief verwurzelt ist – den Aspekt des geistigen und physischen Heilens, wie er im Lukas-Evangelium zum Ausdruck kommt. Dieser Aspekt gehört zu den planetarischen Kräften des Merkur (oder des Raphael, wie er in der christlichen Terminologie heißt), geradeso wie der intellektuelle, arabisch-mohammedanische Einfluss mit den Monden-Kräften (mit Gabriel, Jehovah) verbunden war.

Alle diese sowie noch mannigfaltige andere Einflüsse tragen zur Bestimmung der inneren Kräfte bei, welche die Gestalt der gegenwärtigen Epoche prägen – der fünften nach-atlantischen Epoche, von der wir nun bereits über 500 Jahre durchlebt und noch immer über 1600 Jahre vor uns haben. Aus den vielen von Rudolf Steiner angegebenen Gesichtspunkten, werden in diesem Aufsatz vor allem die folgenden behandelt:

1. Die Erfahrung des Geistigen in der heutigen Menschheit, in ihrem Verhältnis zu den Geistern der Persönlichkeit (den Archai), gegenüber den Geistern der Form (den Exusiai), deren Offenbarung vor allem im vorchristlichen Zeitalter bedeutsam war.

2. Buddhas Verhältnis zum Christus und die Veränderung der Mission Buddhas beim Übergang von der vorchristlichen in die gegenwärtige christliche Zeit (der Übergang Buddhas vom «Merkur» zum «Mars»).

3. Die Metamorphose von Seelen-Problemen zu geistigen Problemen; und der Probleme des individuellen Heiles in die heute vordringlicheren Probleme der sozialen Gemeinschaft.

Es wird aus dem Folgenden hervorgehen, wie eng diese drei Aspekte miteinander verknüpft sind.

### Geist der Form und Geist der Persönlichkeit

Die tiefkritische Bedeutsamkeit der Ereignisse und Erfahrungen in den vierten und fünften nachatlantischen Kulturepochen ist nur ein Hinweis auf die Tatsache, dass wir in der Mitte einer ungeheuren kosmischen Entwicklung stehen, in welche auch die göttlichen Wesen – die dieses Universum und den Menschen geschaffen haben – einbezogen sind. *Die Geheimwissenschaft*<sup>3</sup> beschreibt die sieben kosmischen Entwicklungsstufen als Saturn, Sonne, Mond, Erde, Jupiter, Venus und Vulkan. Die Erd-Entwicklung ist die zentrale Stufe des gesamten Prozesses; und innerhalb der Erdentwicklung selbst stellen die nach-atlantischen Kulturepochen die zentrale und kritischste Zeitperiode dar. So können wir sagen, dass die Ereignisse, die sich heute in der Menschheit bewusst oder unbewusst abspielen, für die göttlichen Wesen einen Kulminationspunkt dessen darstellen, was sie in der alten Saturn-Entwicklung ursprünglich veranlagt

haben. Und die Erfüllung dieser Ereignisse ist für die gesamte kosmische Zukunft von Bedeutung, selbst für den Vulkan. Wenn wir also lesen, was in der *Geheimwissenschaft* von den Erfahrungen und Aktivitäten der göttlichen Hierarchien im Weltenanfang auf dem alten Saturn gesagt wird, so haben wir damit einen Schlüssel zum Verständnis dessen, was Erde und Menschheit in unserer gegenwärtigen Zeit durchmachen. Der Höhepunkt der Saturn-Periode tritt in dem Zeitpunkt ein, in dem die Geister der Persönlichkeit – die damit den Geistern der Form nachfolgen –, die auch Archai oder Urbeginne heißen, die Stufe ihrer Menschheits-Erfahrung erreichen. Nun wird die rein geistige Willenssubstanz, die im Anfang von den Thronen verliehen wurde, zum ersten Mal zu äußerlich sich offenbarender Wärme<sup>4</sup>, d.h. zur frühesten Entwicklungsstufe physisch-materiellen Daseins im Kosmos. Die Archai sind als die Urbeginne zugleich auch die ältesten Eltern der Menschheit<sup>5</sup>; sie sind die ältesten von denjenigen geistigen Wesen, die im Laufe der vorirdischen kosmischen Entwicklungsperioden von Saturn, Sonne und Mond die Menschheitsstufe passierten. Erengel machten ihre Menschheitsstufe auf der alten Sonne, Engel die ihre auf dem alten Mond durch. Engel, Erengel und Archai bilden zusammen die dritte Hierarchie, deren Wesenheiten während der Erdentwicklung die Führer und Helfer der Menschenseelen sind.

Aus diesem Grund ist der Übergang von den Geistern der Form zu den Archai oder den Geistern der Persönlichkeit von grundlegender Wichtigkeit. Von der Hierarchie der Exusiai oder der Geister der Form aufwärts, müssen alle höheren Ränge geistiger Wesenheiten als «Schöpfer-Geister» bezeichnet werden. Die Engel, Erengel und Archai sind nicht «schöpferische», sondern dienende Geister, die der Evolution der Menschheit *innerhalb* der von den höheren Wesen geschaffenen Welt helfen. Doch auch die göttlichen Wesen nehmen an der geistigen Evolution teil, und normalerweise steigen sie bei jeder großen kosmischen Entwicklungsstufe auf eine höhere Stufe der hierarchischen Ordnung. Diese Veränderung tritt außerdem im Wesentlichen in der Mitte einer kosmischen Epoche ein. So erheben sich in der Mitte der Erd-Evolution – zur Zeit des Mysteriums von Golgatha – alle geistigen Wesenheiten unter normalen Umständen auf eine höhere Daseinsstufe. So ist es auch mit den Archai oder Geistern der Persönlichkeit: obwohl sie immer noch im Rang der Archai stehen und Wesenheiten der dritten Hierarchie sind, haben sie dennoch seit der Zeit des Mysteriums von Golgatha die Macht von «Schöpfer-Geistern» erlangt. In Bezug auf ihre geistige Macht sind sie zur Stufe aufgestiegen, die bisher den Geistern

der Form angehörte; während diese selbst ihrerseits eine höhere Tätigkeitsstufe erreicht haben. Zur Zeit des Mysteriums von Golgatha, dem Mittel- und dem Wendepunkt der Evolution, steigen die Archai oder Urbeginne – die ältesten Eltern der Menschheit, jene Wesenheiten, denen der Geistesforscher unserer Zeit den Namen Geister der Persönlichkeit gegeben hat – zum Rang von «Schöpfer-Geistern» auf. Dies bedeutet nun aber nichts anderes, als dass der schöpferische Weltprozess in den Bereich der menschlichen Individualität kommt.

Rudolf Steiner beschrieb dieses Mysterium mit tiefbewegenden Worten in einem am 15. Dezember 1918 in Dornach gehaltenen Vortrag.<sup>6</sup> Die eigentliche Evolution der Erde, die auf die vorbereitenden kosmischen Entwicklungsstufen von Saturn, Sonne und Mond folgte – die Substanz des physischen Leibes des Menschen wurde auf dem alten Saturn von den Thronen, der Ätherleib auf der alten Sonne von den Kyriotetes oder Geistern der Weisheit und der Astralleib auf dem alten Mond von den Dynamis oder Geistern der Bewegung verliehen – wurde als Grundlage für das menschliche Ich-Wesen von den Geistern der Form oder den Exusiai angelegt. In der ersten Hälfte dieser Erden-Evolution bringt die Tätigkeit der Geister der Form Kristallform und Festigkeit in das irdische Mineralreich, welches auf dem alten Mond noch in einem flüssigen oder halb-flüssigen beweglichen Zustand war. Die Kristallform, die wir in der Außenwelt antreffen, hängt wesentlich zusammen mit der inneren Entwicklung der menschlichen Ich-Erfahrung; und ebenso auch mit dem Gegenstands-Bewusstsein, welches das innere Subjekt vom äußeren Objekt trennt und die irdische Bewusstseinsform der Menschheit ist. Die in den unsichtbaren Lichtstrahlen der geistigen Sonne arbeitenden Geister der Form bringen Form in dieses Universum; während sie zu gleicher Zeit dem Menschen den inneren Funken des Ich Bin verleihen. Das menschliche Ich ist ihre Schöpfung: die Schöpfung ihres göttlichen Gedankens; denn die Gedanken der Götter sind Wesenheiten. Die gesamte vorchristliche Evolution der Menschheit ist ein mächtiges Fortschreiten in dieser Tätigkeit der Geister der Form, die das Ich des Menschen dadurch immer näher an das wache Selbst-Bewusstsein heranzuführen, wobei sie gleichzeitig die äußeren Naturreiche und vor allem den menschlichen Leib selbst verfestigen. Die Gestalt des menschlichen Leibes auf Erden ist ein äußeres Abbild des Ich. In den vorangegangenen Entwicklungsstufen von Saturn, Sonne und Mond vorbereitet und angelegt, ist sie auf ihrer irdischen Entwicklungsstufe die Schöpfung der Geister der Form. Und wir können wirklich sagen: vor dem Mysterium von Golgatha war alle geistige

Führung, alle geistige Belehrung der Menschheit einfach die Fortführung der schöpferischen Tätigkeit der Geister der Form, durch welche der menschliche Leib selbst ursprünglich gebildet wurde. Der Sprachgeist der englischen Sprache bringt diese Tatsache im alten und modernen Gebrauch des Verbums «inform» (hier im Sinne von «bilden») auf eine tiefe Weise zum Ausdruck. Alle Lehre der Menschheit ist im alten Sinne «Bildung» (information), das ist auch alle Religion, wie es in den schönen englischen Gebetsworten heißt: *Inform us with thy grace*.

Die gesamte atavistische oder vor-christliche für die Menschheit bestimmte geistige Offenbarung war eine Offenbarung der Geister der Form. Doch dies hat mit dem Mysterium von Golgatha einen Höhepunkt erreicht. Das Mysterium von Golgatha war gerade die größte aller «Bildungen» (in-formings); bedeutete es nicht, dass sich in einem Menschenleib auf der Erde das «Pleroma» oder die Fülle der Geister der Form selbst inkarnierte? So war das Mysterium von Golgatha selbst der Höhepunkt und die Vollendung der aus-bildenden Tätigkeit der Geister der Form innerhalb der «schöpferischen Erziehung» der Menschheit. Von nun an sollte eine neue Offenbarung erscheinen – die Offenbarung der Archai, der Geister der Persönlichkeit. Und wenn die alte Offenbarung schöpferisch war – in sich selbst die Schlussstufe in der aus dem Göttlichen heraus sich vollziehenden Menschwerdung – so ist auch die neue Offenbarung schöpferisch; jedoch im umgekehrten Sinne – im Sinne der Auferstehung. Es handelt sich um eine neue schöpferische Kraft, welche vom freien Willen, von der absoluten inneren Initiative des Menschen selbst abhängt. Die Auferstehung des Christus ist mit diesem Übergang von den Geistern der Form zu den Geistern der Persönlichkeit tief verknüpft; und in dem zuvor erwähnten Vortrag sagt Rudolf Steiner, dass die gesamte Anthroposophie, die nur der Anfang der künftigen Offenbarung ist, in diesem Sinne, d.h. in Bezug auf alle alten Traditionen, absolut neu ist. Sie ist die neue Offenbarung des Geistigen – die dem Menschen durch die Geister der Persönlichkeit zuteil wird.

Die Seelen, die in den ersten christlichen Jahrhunderten lebten, erlebten diesen kritischen Übergang vom Alten zum Neuen in der verschiedensten Weise. Auf dieser Tatsache beruht die ganze Tragödie der Finsternen Zeiten, der Zeit des zerfallenden römischen Reiches. Alles, was äußerlich von der alten Offenbarung, von den alten Mysterien übriggeblieben war, wurde missverstanden, verloren und vergessen, wurde rücksichtslos zerstört. Als Überrest der alten Mysterien war in den ersten christlichen Jahrhunderten noch die Gnosis vorhanden, welche die Menschen bis zu einem gewissen Grad dazu befähigte,



die kosmische Bedeutung des Mysteriums von Golgatha zu verstehen. All dies wurde vom vierten Jahrhundert an schnell zerstört. In dieser Beziehung stellt das Jahr 333 n. Chr. als der Mittelpunkt der vierten nach-atlantischen Epoche die Zeit der Krise dar; in dieser Krise steht auf merkwürdige Weise die Gestalt des Julian Apostata darinnen. Julian besaß immer noch – wenn auch in einem Nachhall – die Fähigkeit, die Bildung (informing) der Menschheit durch die Sonnen-Geister in der alten, vorchristlichen Weise zu erleben. Daher sein Versuch, die alten Mysterien zu erneuern, der zu einem tragischen Misserfolg wurde, denn Julians Mühen waren gegen die Zeit. Doch war er in seiner Seele dazu bestimmt, in zukünftigen Leben aufs tiefste mit den neuen Mysterien – der Offenbarung der Geister der Persönlichkeit – verknüpft zu werden.

Die europäische Menschheit schritt vom vierten Jahrhundert an in gewissem Sinne in ein finsternes Zeitalter hinein. Es war eine Vorbereitungs-Periode, gleichsam die Inkubations-Zeit für die neuen Mysterien, die über tausend Jahre dauern sollte, nämlich bis zum Beginn der fünften nach-atlantischen Zeitepoche im Jahre 1413 n. Chr. So wie der Same einer Pflanze im dunklen Lehm der schwarzen Erde am besten keimen wird, so war es auch mit dem Geist der Menschheit. Als die Verbindung der menschlichen Seele mit der geistigen Welt in jenen finsternen Zeiten durch den Glauben an das Unsichtbare aufrechterhalten wurde, als Europa in materieller und geistiger Armut lebte, wurde der unabhängige Menscheng Geist im Denken, Fühlen und im Wollen stark. Es war, wie wenn der Geist der Persönlichkeit im Finsternen heranreifen und herankeimen würde: und tatsächlich trat er in der Renaissance, genau zu Beginn der fünften Epoche, mit überreicher, man möchte fast sagen, explosiver Kraft hervor.

Das Zeitalter des Humanismus und das Zeitalter der Reformation war genau der Zeitpunkt, in welchem die neue Geistes-Offenbarung, die den Menschen von den Archai vermittelt wird und mit der er sich bewusst vereinigen muss, in Erscheinung trat und mit schöpferischer Kraft zu wirken begann und dadurch den Sinn der neuen Epoche bestimmte – auch wenn sich die große Mehrheit der Menschen dieser Tatsache noch nicht bewusst war. Es ist bedeutsam, dass das erste Werk Rudolf Steiners über Geisteswissenschaft die Vorträge über die *Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung*<sup>7</sup> waren. Denn er zeigt in diesen Vorträgen, wie die Geist-Verwirklichung, deren wir uns zu Beginn des 20. Jahrhunderts bewusst werden, seit der Zeit des 15. Jahrhunderts in den führenden Kräften des

geistigen Gedankenlebens darinnen steckte, Anthroposophie heißt, dass zur gegebenen Zeit dasjenige ans Licht gebracht wird, was seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts in der aus tief okkulten Quellen sich vollziehenden Heranbildung unserer Kultur am Werke war. Sie ist die von den Geistern der Persönlichkeit vermittelte Menschheits-Offenbarung.

### **Luzifer, Ahriman und Christus**

#### *Kampf mit dem ahrimanischen Geist*

Das Eintreten des Christus-Geistes in die Erde hat auch die folgende Bedeutung: Die materielle Welt war vor dem Ereignis von Golgatha nicht im gleichen Sinne wie heute eine Gefahr für den Menschen. Vor Golgatha war der Haupt-Widersacher der die wahre Entwicklung des Menschen anstrebenden Götter Luzifer. Luzifer suchte die irdische Menschheitsevolution zu verhindern, dadurch dass er den Menschen mit dem Lichte seiner strahlenden Weisheit verführte. Es waren die guten göttlichen Wesen – angeführt von Jehovah aus dem Reiche der Geister der Form –, welche den Menschen durch die Kräfte der Rassenliebe zur Erde herunterzogen. Sie verliehen ihm Gewicht, so dass er von der falschen Weisheit Luzifers nicht hinweggelockt werden möge. Tief unten im Reich der Erdenmaterie – in den erd-bindenden Kräften der Schwere – lauerte jedoch der andere Widersacher – Ahriman. Auch seine Kräfte wurden im göttlich-geistigen Plan verwendet, doch er wurde in Schach gehalten; er war dem Menschen noch nicht in einem solchen Grade gefährlich wie er es später werden sollte.

Man kann sagen, dass in der vorchristlichen Zeit die Seele im menschlichen Innenleben von Luzifers Versuchungen gefährdet war. In unserer Zeit ist die Betonung eine andere; diese Gefahren existieren zwar noch immer, doch die größte Gefahr zieht durch die Beziehung der Außenwelt in den Menschen herein. Die fünfte nach-atlantische Epoche bringt den Menschen in einen äußerst engen Kontakt mit den verborgenen Kräften der materiellen Welt der Erde. Die wunderbaren Verwendungsformen der Gravitation und der noch okkulteren Kräfte der Elektrizität und des Magnetismus, die der Mensch im letzten Jahrhundert gefunden hat, tragen die stärksten Kräfte der ahrimanischen Wesenheiten mitten in sein Alltagsleben hinein. Für die heutige Menschheit kommen die größten Gefahren nicht vom Innenleben des Einzelnen; sie wirken durch das soziale Leben in seiner Gesamtheit. In gewissem Sinne lassen sie sich auch nicht vom einzelnen Menschen allein überwinden; sie können nur in der Gemeinschaft besiegt werden.

Die vorchristliche geistige Führung der Menschheit bestand zu einer Zeit, als sich der wichtigste Kultur-Brennpunkt im Osten befand, weitgehend im Folgenden: Im Kampf mit Luzifer musste die wachsende Individualität des Menschen gestärkt werden. Luzifer hatte dem Menschen einen falschen und vorzeitigen Schein der Individualität verliehen. Gerade dieser Schein stand dem Erreichen wahrer Wesens-Unabhängigkeit immer wieder im Wege. Unter der Führung der Eingeweihten wurde der Mensch auf verschiedenen Wegen – zum Beispiel im alten Indien und Persien, oder im alten hebräischen Volk – zur wahren Unabhängigkeit heraufgeführt. Rudolf Steiner zeigte, wie das in der Baghavad Gita als der wahre Krishna-Impuls zum Ausdruck kommt; und er zeigte, wie der Impuls von Buddha, der sechshundert Jahre vor dem Mysterium vom Golgatha auftrat, eine Weiterführung des Krishna-Impulses war. In der vierten nach-atlantischen Epoche, in der griechischen und der römischen Zeit, war die menschliche Individualität bis zu einem gewissen Punkt herangereift. Die römische Zivilisation hatte den Menschen als «Bürger» auf das äußere Feld der Weltgeschichte gestellt. Dr. Steiner zeigt, wie der Impuls von Krishna und Buddha im Jesus-Aspekt des Christentums wiederum die höchste Stufe seines Ausdrucks erreicht. Bei der «Versuchung in der Wüste» und drei Jahre später bei der Kreuzigung wird der Versucher Luzifer überwunden. Ja, Luzifer wird in einem gewissen Sinne sogar erlöst. Obwohl es jedem Einzelnen überlassen bleibt, dies im Verlauf seiner eigenen Inkarnationen zu erfüllen, bedeutet im Sinne der gesamten Menschheit und Erdevolution das Kommen von Jesus Christus und das Mysterium von Golgatha doch die Überwindung Luzifers. Doch zur selben Zeit wird auch eine neue Aufgabe gestellt; denn mit dem Eintritt des Christus in die Erde, wird der andere Widersacher, der in den Tiefen lauernde Ahriman, dazu herausgefordert, seine größte Macht zu entfalten. Ja, genau von diesem Zeitpunkt an nimmt die ahrimanische Macht an Erscheinungskraft zu, und der Christus weiß es, wenn er nach der «Taufe» und nach der «Versuchung» seine Mission beginnt. Und ein großer Teil der Christus-Lehre – besonders jener Lehre, die er seinen Aposteln während der vierzig Tage erteilte, die er nach der Auferstehung mit ihnen verbrachte – ist eine Lehre für die zukünftige Evolution der Menschheit auf Erden. «Ich werde bei euch sein bis zum Ende der Zeiten.» Christus wusste, dass die Menschheit in dieser zukünftigen Evolution auf der Erde notwendigerweise dem Widersacher Ahriman, der in jedem Materieteilchen lauert, werden begegnen müssen. Wo immer Materie, Besitz und Trennung ist, da ist Ahriman. Christus gab die Lehre und die Kraft,

die die Menschheit in die Lage setzen sollte, im Verlauf der noch übrigen Erdevolution Ahriman zu besiegen und zu erlösen, so wie Luzifer im Mysterium von Golgatha erlöst wurde.

### Die Mission des Buddha

Um diesen Übergang zu verstehen, was wir in diesem Augenblick der Geschichte tun müssen, ist es eine Hilfe, den Christus vor allem in seinem Verhältnis zum Buddha zu betrachten. Die Zeit ist vorbei, in der es genügte, den historischen und geistigen Hintergrund des Christentums nur im alten Testament, nur in der religiösen Tradition der Hebräer zu erblicken. Die intime Verbindung des Christus mit allen Rassen und Religionen der Vergangenheit wird in der zukünftigen Evolution Schritt für Schritt offenbar werden. Je weiter wir in die Zukunft fortschreiten, umso fernere vergangene Zeitalter werden klar und deutlich in Erscheinung treten. Darin wird die Einheit des Christentums mit den Traditionen des alten Orients bestehen.

So ist für das Bewusstsein unserer Zeit und der nächsten sechshundert Jahre<sup>8</sup> die Verbindung des Christus mit dem Buddha von der größten Wichtigkeit. Besonders in seiner *Theosophie* hat Rudolf Steiner den Weg bereitet zu einem Verständnis der Buddha-Mysterien im modernen und im christlichen Sinne. Christus wird in diesem Buch nicht ausdrücklich erwähnt; doch das ganze Buch bringt die Theosophie im christlichen Geist und in der rosenkreuzerischen Methode zur Darstellung. In diesem Buch entwickelt Rudolf Steiner die Ideen von «Reinkarnation und Karma» aus den Vorstellungsformen des modernen wissenschaftlichen Zeitalters heraus, sowie in Beziehung zum wesentlich europäischen, christlichen Geschichtsideal – der fortschreitenden Evolution. Danach gibt er eine Beschreibung der verschiedenen Regionen der Seelenwelt und der Geisteswelt.

Viele Jahre später und gerade in einem Zusammenhang, wo er von Buddhas Beziehung zum rosenkreuzerischen esoterischen Christentum sprach, zeigte Rudolf Steiner die kosmische Bedeutung dieser Regionen der Seelen- und Geisteswelt auf konkretere Weise. Ich meine seinen Vortragszyklus über *Das Leben zwischen dem Tode und einer Geburt im Verhältnis zu den kosmischen Tatsachen*<sup>9</sup>, der zur Jahreswende 1912/13 in Berlin gehalten wurde und den er uns in späteren Jahren oft zum speziellen Studium empfahl.

Dr. Steiner zeigte, wie der Buddha in seinem kosmischen Dasein in vorchristlichen Zeiten mit der Sphäre des «Merkur» verbunden war – d.h. (aufgrund der wohlbekannten Namens-Inversion) mit dem Planeten, den

wir heute «Venus» nennen. Der Name Buddha selbst ist etymologisch mit Wotan verwandt. Was die alten Europäer als Wotan verehrten, war ein Aspekt des Buddha-Geistes. Wotans-Tag, englisch Wednesday, ist auch der Tag des Merkur: mercredi. Buddha kam von der Merkursphäre zur Erde, um da seine Mission zu erfüllen – zuerst als der Bodhisattva und dann in der Inkarnation, in der er seine Buddhawürde erreichte. Dies geschah ein oder zwei Jahrhunderte nach dem Beginn der vierten nach-atlantischen Epoche, wenn auch nicht in jener Erdenregion, in der die neue Kulturepoche herauf-



*Gautama Buddha*

kam, sondern in jener Gegend, in der noch das Echo der ersten Kulturepoche – aus dem alten Indien mit den Traditionen der heiligen Rishis, der Veden, Krishnas – nachhallte. Nun erzählt uns Rudolf Steiner von einem anderen großen Ereignis im kosmischen Schicksal Buddhas. Dieses fand eine ganze Kulturepoche später statt – d.h. etwa zwei Jahrhunderte nach dem Beginn der fünften nach-atlantischen Epoche; und zwar wiederum in engem Zusammenhang mit der westlichen Welt. Buddha wurde nun eine andere kosmische Mission zugewiesen – nicht wie in den vorchristlichen Zeiten in der sub-solaren Merkursphäre, sondern in der ersten der jenseits der Sonne liegenden Sphären, nämlich auf dem Planeten Mars. Dies geschah genau zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts, und im Zusammenhang mit Christian Rosenkreutz. In geheimnisvoller Weise durchquert die Evolution des Buddha die Evolution der Erde, denn wie man im rosenkreuzerischen Okkultismus wohl wusste, war die erste Hälfte der Erdenevolution, bis zum Mysterium von Golgatha, die «Mars»-Periode, und die zweite die «Merkur»-Periode. Während die Erde mit dem Mysterium von Golgatha<sup>10</sup> von ihrer Mars- zu ihrer Merkur-Periode übergeht, geht in seinem kosmischen Schicksal der Buddha von der Merkursphäre durch die Erfüllung seines Erdschicksals in die Marssphäre über.

Was bedeutet dieser Übergang Buddhas? Erinnern wir uns der kosmischen und der menschlichen Bedeutung der Planetensphären. Seit undenklichen Zeiten sind die jenseits der Sonne kreisenden Planeten – Saturn, Jupiter und Mars – mit den makrokosmischen Mysterien, mit den Mysterien der äußeren Natur, assoziiert worden. Die sub-solaren Planeten stehen dagegen mehr in Beziehung zu den inneren Mysterien – zu den Kräften, die in den

Tiefen der Menschenseele am Werk sind. In den beiden Einweihungsarten gehören Saturn, Jupiter und Mars mehr zum äußeren, Mond, Merkur und Venus mehr zum inneren Weg.

Dies war der Verlauf der irdischen Evolution: aus der zu Beginn der Erdrevolution stattfindenden Wiederholung der alten Entwicklungsstufen von Saturn, Sonne und Mond kontrahierte das Sonnensystem, dem die Erde angehört, allmählich zu seinem jetzigen Umfang. Die drei äußersten Planetensphären – Saturn, Jupiter und Mars – blieben als Grenzzeichen oder kosmische Überreste der drei uralten Entwicklungsstufen von

Saturn, Sonne und Mond zurück. Die Saturnsphäre ist die kosmische Erinnerung an den alten Saturn; die Jupitersphäre ist die kosmische Erinnerung an die alte Sonne und die Marssphäre diejenige an den alten Mond. Die gegenwärtigen Planeten – Saturn, Jupiter und Mars – sind in ihrem Wesen mit den kosmischen Kräften der alten Entwicklungsstufen von Saturn, Sonne beziehungsweise Mond verwandt.

Es blieb dann die Sonnensphäre zurück mit all dem, was in ihr enthalten war – all dem, was sich schließlich zur gegenwärtigen Sonne und Erde, zu Mond, Merkur und Venus differenzierte. All dies hängt in einem engeren Sinne zusammen mit der Evolution der Erde selbst und mit der Entwicklung der menschlichen Seele im Bereich, der für den Menschen von den Sonnengeistern – den Elohim oder Exusiai oder den Geistern der Form – geschaffen wurde. Solange sich auf Erden die Individualität des Menschen ausbildet und die Festigung seiner individuellen Menschenseele die Hauptsache ist, solange sind die Mysterien der inneren Planeten – Mond, Merkur und Venus – besonders wichtig. Wenn dagegen die Beziehung des Menschen zum äußeren Universum und vor allem zur materiellen Erde selber in den Brennpunkt seines Geisteskampfes rückt, nehmen die makrokosmischen Mysterien von Mars, Jupiter und Saturn an Bedeutung zu. Und dies ist in unserer Zeit, der Zeit nach Golgatha, der Fall, wo nicht mehr Luzifer, sondern aus den Tiefen der materiellen Außenwelt heraus Ahriman der Hauptwidersacher ist. Denn die Tiefen stehen mit den Höhen im Zusammenhang; gerade, was äußerlich als das Materiellste und Erdgebundenste erscheint, hängt mit den weitestferntesten Sphären zusammen. So sind, wie Rudolf Steiner in den bereits erwähnten Berliner Vorträgen, die wie



eine Art Kommentar zu seiner *Theosophie* sind, erklärt, die drei ersten Regionen des Geisterlandes, die archetypischen Reiche der mineralischen, der pflanzlichen und der tierischen Schöpfung auf der Erde, nichts anderes als die drei jenseits der Sonne liegenden Planetensphären von Mars, Jupiter und Saturn. Nach ihrem Durchgang durch die Pforte des Todes geht die menschliche Seele zuerst durch die vier niedersten Regionen der Seelenwelt, durch den Bereich des Purgatoriums oder des Kamaloka. Der Durchgang durch diese Bereiche ist der Durchgang durch die Mondenregion, die der Erde am nächsten steht. Nach dem Verlassen der Mondsphäre geht die Seele in die Merkursphäre über. Diese ist bereits die erste der drei höheren, reineren Regionen der Seelenwelt; es ist der Bereich des Seelen-Lichtes. Es folgt die Venusphäre als der Bereich der tätigen Seelenkraft; schließlich kommt die Sonnensphäre, die höchste der Seelenwelt, das Reich des reinen Seelenlebens.<sup>11</sup> Und wenn die von Christus geführte Seele in die jenseits der Sonne gelegenen Sphären eintritt, so ist das der Übergang von der Seelenwelt ins Geisterland. Es ist gleichsam die Landung am anderen Ufer. Die Seele, die von der irdischen Küste aufgebrochen ist, hat durch den dunklen und immer heller werdenden Ozean zur anderen Küste des Daseins hinübergefunden; zum Geisterland, in dem sich die schöpferischen Archetypen dieser Welt befinden. Und die erste und niederste Region, die «Kontinentalmasse» des Geisterlandes, ist die Marssphäre, die archetypische Region der physischen Außenwelt. Es folgt der «Meeres-Bereich» des Geisterlandes, die Jupitersphäre, in der sich die kosmischen Archetypen der Welt des Lebens befinden. Dann kommt die Saturnsphäre, der «Luftkreis» des Geisterlandes, wie es in der Bildersprache der Theosophie heißt, das archetypische Reich allen beseelten Lebens. Dann geht der Mensch über den Saturn gleichsam in den Gesamtkosmos – d.h. den Makrokosmos in seiner Totalität – hinaus; er betritt das archetypische Reich dessen, was er in seinem selbst-bewussten, universellen Menschenwesen zur Erde herunterträgt.

Nun wirkt die ahrimanische Macht gerade in der irdischen Außenwelt, deren schöpferische Urbilder sich in diesen reinen Reichen des Geisterlandes befinden. Und der Mensch muss heute und für den Rest der Erdenzeit dem Widersacher vor allem in der mineralischen Welt gegenüberreten. Die fünfte nach-atlantische Kulturepoche war dazu bestimmt, dem Menschen diesen tiefsten aller Antagonismen zum Bewusstsein zu bringen. Wir sehen hier den kosmischen Grund, weshalb diese selbe Epoche unter der Ägide der Mars-Kräfte beginnen musste, ja sogar unter der Ägide von dekadenten, unerlösten

Mars-Kräften, die mit Luzifer und Ahriman zusammenhängen. Mars ist traditionsgemäß der Bereich des Streites. In der Mythologie ist Mars der Kriegsgott. Das hängt mit der Tatsache zusammen, dass die physisch-materielle Welt, deren kosmische Urbilder in der Marssphäre vorhanden sind, durch Polarität und Kampf entsteht. Das reine Wesen der mineralischen Welt würde diesen Kampf nicht enthalten; doch um diese Welt hart und undurchdringlich zu machen, d.h. um sie äußerlich-materiell zu machen, war der durch Ahriman, den Geist der Finsternis in die Welt gebrachte Gegensatz wesentlich. In diesem Sinne ist alle Materie ein Ausdruck der Hasskräfte Ahrimans.

Wenn wir dies einmal einsehen, wird der Verlauf der letzten fünf Jahrhunderte offenbar und klar. Denn die materialistische Wissenschaft, die im 15. Jahrhundert im kopernikanischen Zeitalter unter der Ägide der unerlösten Marskräfte begonnen hat, führte in absoluter Kontinuität zu den Ideen des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts. Das ist in der Geschichte der Wissenschaft allgemein bekannt. Man betrachte die beiden großen Zweige der Wissenschaft des 19. Jahrhunderts – die Biologie und die Physik. In der Biologie wurde die Wissenschaft von der darwinistischen Vorstellung beherrscht: die Evolution als Kampf ums Dasein in der materiellen Welt, als Kampf um das Überleben des Tüchtigsten – Konkurrenzkampf, Polarität und Streit. Die Physik wurde, gegen das Ende des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts, von der Idee der Elektrizität beherrscht. Die Materie selbst stellt man sich nun als einen Ausdruck der Spannung zwischen den entgegengesetzten Kräften der positiven und der negativen Elektrizität vor. Es liegt darin in der Tat ein Element okkultur Wahrheit – wie phantastisch die Atomtheorien im Einzelnen auch sein mögen. Der Darwinismus und die elektrische Materietheorie stellen den Höhepunkt jener Strömung innerhalb der Wissenschaft dar, die während des 15. Jahrhunderts mit Kopernikus angefangen hat.

### **Der Zeitgeist Michael und die Auferstehung**

Doch diese Kulmination tritt genau in dem Zeitpunkt ein, in dem ein neues Zeitalter beginnt; denn seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts befinden wir uns in der Sonnen-Epoche Michaels. Wir leben wirklich im Zeitalter, in dem sich die Menschheit wieder der Auferstehungskräfte des Christus bewusst werden muss; und das Erwachen dieses Bewusstseins ist gerade mit jenen Kräften verknüpft, die menschliche Seelen aus ihrem Durchgang durch die Marssphäre im Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt zur Erde heruntertragen.

In der Marssphäre, in der die Urbilder der physisch-irdischen Außenwelt liegen, da wirkt als ein geistiges Wesen Buddha, indem er die Menschenseelen in ihrem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt mit jenen starken geistigen Kräften inspiriert, durch welche sie im irdischen Leben die Christianisierung dieses materialistischen Zeitalters zustandebringen können, d.h. die Christianisierung der Wissenschaft und des sozialen Lebens. Das ist die große Metamorphose des Buddha-Impulses – des Impulses des Mitleidens und der Jenseitsgerichtetheit. In der vorchristlichen Zeit hingen diese Impulse vor allem mit dem Heranwachsen der individuellen Seele zu Stärke und Reinheit zusammen. Heute haben sie – nicht unter Ausschluss, sondern zusätzlich zu ihrer früheren Bedeutung – eine noch größere Bedeutung. Sie bedeuten nichts anderes als die Verwandlung der objektiven Wissenschaft und unseres sozialen Lebens durch den Christus-Impuls.

Es gibt ein schlichtes Wort, das in Dr. Steiners Ermahnungen immer wiederkehrt. Es klingt zunächst nüchtern, sogar kalt; Rudolf Steiner gab nicht viele Ermahnungen, und diese waren nie sentimental. Es ist das Wort «Interesse». Rudolf Steiner predigte nicht auf abstrakte Weise Liebe; doch immer wieder ermahnte er uns dazu, für alles ein *Interesse* zu entwickeln. Das war die Pforte zur wahren Liebe. Er beschrieb einmal das Gegenteil von Interesse – die heute so weitverbreitete gelangweilte und blasierte Attitude – als die größte Waffe Ahrimans.

Gautama Buddha brachte einst die Botschaft des Mitleids zu einer Zeit, in welcher der Hauptwidersacher der Menschheit Luzifer war – Luzifer, der ein falsches Erkenntnislicht brachte. In einem Zeitalter, in dem Ahriman, der die Erkenntnis verdunkeln möchte, der Hauptwidersacher ist, bringt Rudolf Steiner die Botschaft des lebendigen Interesses für alle Dinge. Das «Interesse», an das zu mahnen er nie müde wurde, so schlicht und nüchtern es auch klingen mag, ist eine Metamorphose der alten Buddha-Botschaft vom «Mitleid». Der von Rudolf Steiner gelehrte Einwegungsweg beginnt mit einem lebendigen Interesse an allen Dingen. Aus diesem Interesse entspringt Liebe und Erkenntnis in der Überwindung Ahrimans. «Mitleid» war das Wort, als Buddha von den Merkurregionen zur Erde kam; «Interesse» ist das Wort heute, wo sich Buddha im Reich des Mars aufhält, dem Bereich der Urbilder der materiell-mineralischen Erdensphäre, wo er menschliche Seelen auf ihrem Rückweg ins Erdenleben inspiriert. Nachdem die individuelle Seele nach dem Tode die Mondregionen des Kamaloka passiert hat, taucht sie in den Bereich des Seelenlichtes, in das erste der höheren Reiche der Seelenwelt ein. Das

ist die Sphäre des Merkur. Da befand sich Buddha in alten Zeiten. Sein zartes Licht empfing die Seelen, die die Bereiche der «Begierdenglut», irdischer Antipathie und Leidenschaft hinter sich gelassen hatten. Das heißt, dass der individuelle Aspekt, der Aspekt der Seele, vor Golgatha am allerwichtigsten war. Doch dazu ist nun ein anderer Aspekt getreten. Durch die Pforte der Sonnensphäre geht die Seele ins Geisterland über. Die Marssphäre ist das erste Reich des Geisterlandes; und auf ihrem Rückweg zur Erde geht die Seele wiederum durch die Marssphäre hindurch ins Sonnenreich über. Da flößt Buddha jenen Seelen, die aufgrund ihres Karmas dafür empfänglich sind, die Inspiration zu einer Wissenschaft und einem sozialen Leben ein, die den Geist der Antipathie und des Bösen besiegen können – nicht nur innerhalb der einzelnen Menschenseele, sondern auch im äußeren materiellen und ökonomischen Leben, im Verstehen der mineralisch-materiellen Welt aufgrund des reinen Lichtes der göttlich-urbildlichen Ideen sowie in der Schaffung einer den Mammon überwindenden sozialen Ordnung. Das kann nicht bloß durch das Gefühl geschehen; nicht einmal durch die Entwicklung von noch so heiligen Individuen; das kann nur durch die Christianisierung der objektiven Wissenschaft und durch eine das soziale Leben selbst gestaltende Einwegungserkenntnis bewerkstelligt werden.

In den kommenden Jahrhunderten muss also ein neuer Impuls ins Christentum einfließen, oder vielmehr aus dem Herzen des Christentums selbst hervorquellen. Es wird die innere Vereinigung des Christentums mit jenen Kräften der vorchristlichen Zeit sein, die in der Buddhaströmung am Werk waren; Rudolf Steiner nennt es das heilende Christentum. Geradeso wie die Eisenkräfte, die Marskräfte, in unserem Blut ein von unserer eigenen Natur dauernd zur Verfügung gestelltes Heilmittel sind, ebenso wird auch jene Wissenschaft, die seit dem 17. Jahrhundert menschlichen Seelen im Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt von den vergeistigten Marskräften inspiriert wird, im gesamten sozialen Organismus als eine Heilkraft wirken; sie wird die Wunden des Industrialismus, die Wunden, die vom finsternen, unerleuchteten, chaotischen und ahrimanischen Gebrauch des Eisens geschlagen wurden, heilen. Die ganze Lehre Rudolf Steiners ist heilendes Christentum.

Eine tiefe Verbindung besteht in den geistigen Welten zwischen Michael und Buddha. Michael, den die Imagination des Hellsehers mit dem reinen Schwert des geistigen Eisens sieht – Michael selbst ist von der Hierarchie der Erzengel zur Hierarchie der Archai aufgestiegen. Er erscheint nun als der Führer der Menschen zu einer

Wissenschaft der Auferstehung. Denn, wie der Körper, der uns im Erdenanfang gegeben wurde, der schöpferische Gedanke der Geister der Form war, und wie ihre «Bildung» die ununterbrochene Erziehung der Menschheit bis zum Mysterium von Golgatha war; ebenso wird für jeden verchristlichten Menschen der am Ende der Erdenzeit vollausgebildete Auferstehungsleib der Ausdruck der Archai sein – d.h. der Totalsumme aller Zeitgeister, die in allen Kulturepochen der Erde wirksam waren und in Beziehung zu welchen wir unsere verschiedenen Inkarnationen durchlebten.<sup>12</sup> Die Archai begleiten die Rückkehr des Menschen von der Erde zum Himmel, die seit dem Mittelpunkt der Erdenzeit dank den Auferstehungskräften des Christus möglich ist; so begleiteten die Geister der Form die Geburt des Menschen aus dem Himmel in die Erdenwelt. Der Mensch betrat die Welt der Form, um zur Persönlichkeit zu werden. Form wurde Tod. Aus der Welt des Todes erhebt sich die geläuterte menschliche Persönlichkeit mit schöpferischer Kraft als Resultat des Christus-Impulses – und zwar nicht bloß als Engelwesen in vollkommener Reinheit, sondern mit schöpferischer Kraft zur Bildung eines neuen Kosmos. Das ist der Sinn der Auferstehung.

So wie Jehovah in vorchristlicher Zeit als der Anführer der Geister der Form erschien, der dem Menschen die Reflektion des Christus-Impulses schon vor der Ankunft Christi vermittelte, so erscheint heute Michael als der in der Hierarchie der Archai dem Menschen am nächsten Stehende. Und wie die alte «Bildung» nur die Fortführung der Embryo- und Kindheitskräfte der Menschheit, die Fortführung der Erschaffung des Menschenleibes war – so ist die neue Offenbarung, die Offenbarung der Archai, der Anfang einer Neu-Erschaffung. Was am Ende der Erdenzeit im Auferstehungsleib erfüllt sein wird, wird bereits jetzt vorbereitet, wenn Menschen in Geisteswissenschaft ihre Gedanken zur geistigen Welt erheben; wenn der Gedanken-Leib aus dem toten Formalismus aufersteht, an welchen er im physischen Gehirn gebunden ist; und wenn die Menschen, zunächst in der Idee, und später in lebendigem geistigem Verkehr mit den Zeitgeistern in Beziehung treten. Bewusstes Verstehen des Zeitgeistes – das ist, was eine christliche Menschheit heute braucht. Das ist das eine, was die ahrimanischen Mächte verfinstern wollen. Heute wird kein individuelles oder persönliches Heils-Christentum mehr genügen. Das historische Licht der Geisteswissenschaft wird benötigt, um die heutige Zeit in die wahre Zeiten-Folge hineinzustellen. Unsere eigene Zeit wahrhaft verstehen, heißt sie in ihrer Beziehung zu anderen Epochen zu betrachten. Wenn wir deshalb mit Verständnis die Worte «fünfte

nach-atlantische Epoche» aussprechen, dann bringen wir eine Bewusstseinskraft in das irdische Leben, die zur Heilung und zum Aufbau der Zukunft wesentlich ist. Jede Verdunkelung der Wahrnehmung, jede materialistische oder nationalistische Geschichtsfälschung, ist eine Zerstörung des Menschheitsleibes. Jeder Gedanke, der gedacht, und jede Tat, die getan wird, im Lichte einer wahren und reinen Wahrnehmung der Zeitgeister, ist ein Schaffen am werdenden Kosmos und ein Heilen unseres gegenwärtigen Lebens.

Die heutige und die zukünftige Aufgabe besteht im Aufbau von Gemeinschaftsformen, nicht durch äußerliches Gesetz oder durch Macht, sondern durch die freie Zusammenkunft der verchristlichten menschlichen Persönlichkeiten im Lichte der Weisheit. So wie der Mensch in der Vergangenheit aus der Welt der Form herauswuchs, in die er von den Exusiai gestellt wurde, so wird durch die verchristlichten menschlichen Persönlichkeiten eine neue und höhere Form geschaffen. Dies ist der Aufbau der himmlischen Stadt, des künftigen Universums.

George Adams

[Übersetzung aus dem Englischen: Thomas Meyer]

#### Anmerkungen

- 1 Rudolf Steiner, *Das Initiaten-Bewusstsein. Die wahren und die falschen Wege der geistigen Forschung* (GA 243).
- 2 *Exkurse in das Gebiet des Markus-Evangeliums* (GA 124).
- 3 *Die Geheimwissenschaft im Umriss* (GA 13).
- 4 GA 13, Kapitel «Die Weltentwicklung und der Mensch».
- 5 *Die Apokalypse des Johannes* (GA 104).
- 6 Enthalten in: *Die soziale Grundforderung unserer Zeit* (GA 186), dritter Vortrag.
- 7 GA 7.
- 8 GA 124, Vortrag vom 13. März 1911.
- 9 GA 141.
- 10 GA 104, achter und neunter Vortrag.
- 11 Vgl. *Theosophie* (GA 9), Unterkapitel «Die Seelen-Welt» im Hauptkapitel «Die drei Welten».
- 12 Vgl. *Christus und die menschliche Seele* (GA 155), insbesondere der vierte Vortrag.



# Eine deutsche Frau sieht USA

*Betrachtung von Monica von Miltitz (Schluss)\**

Nun, am Ende meines Aufenthaltes, reihte sich noch einmal Bild an Bild vor meiner Seele und die Frage nach dem einheitlichen Erlebnis drängte sich auf. Gewiss gestaltete sich gerade aus der Mannigfaltigkeit, ja der Gegensätzlichkeit der Eindrücke ein bestimmtes Erlebnis eines werdenden, eines elementar Geschehenden, aber es ist nicht das einer Gestalt, einer Bildung. Deshalb ist das Wort «amerikanische Kultur» nur mit größter Vorsicht anzuwenden. Ohne Zweifel ist dieses Land allen anderen überlegen an Zivilisation, vorausgesetzt, dass man darunter die Demokratisierung aller kulturellen Werte, die weiteste und billigste Verbreitung billiger Literatur, das größte Eindringen der technischen Erfindungen in Haushalt und Heimleben, die billigsten Autos und die besten Autostraßen versteht.

## Zur amerikanischen Kultur

Aber noch können wir für die Amerikaner kein anderes Kriterium für Kultur gelten lassen als andere Völker und Zeiten. Und die Amerikaner selbst, die wie kein anderes Volk offen und ehrlich ihre kulturelle Haltung kritisieren, urteilen nach diesen Grundsätzen und müssen zu Feststellungen kommen, dass sie im Sinne des klassischen Begriffes der Kultur noch keine hervorgebracht haben. Denn Kultur ist stets volkstümlich aristokratisch, sie ist die lebendige Gestalt, die im Tun der Masse des Volkes wurzelt und im Sinne des Einzelnen, wie im Werke des Künstlers seine Blüte hat. Die aus völkischer Einheit erwächst und das edle Individuum hervorbringt. Die großen Kulturen der Vergangenheit sind mit Sklaven oder Fronarbeit, mit der Unfreiheit der Frau und der Unbildung der Massen bezahlt worden. Mit dem Bürgerkrieg ist die einzige dieser Bedingungen, die in Amerika noch möglich war, die Sklaverei, aufgehoben und damit der radikale Schritt zur Amerikanisierung der Kultur gemacht worden. Der Pragmatismus des Puritaners, der Liberalismus des Quäkers und der Aktivismus des Westlers haben die verschiedensten und gegensätzlichsten Rassenelemente der alten Welt durcheinandergemischt und beeinflusst. Kann in so kurzer Zeit ein einheitliches Bild entstehen? Wohl kann es. Denn Kultur wird nicht gemacht, sie kann nur wachsen. Sie ist kein Kompositum, sondern eine vielgestaltige Einheit, sie ist ein im Zurückschauen erkanntes Gesicht, kein Plan, kein Ideal, dem man nachstrebt.

Aber dieses Ganze ist nicht denkbar ohne eine bestimmte, dem Menschen innewohnende Bindekraft, die, wenn

sie sich nicht im schöpferischen Tun äußert, im Urteil, in der Kraft der Vorstellungen waltet. Und gerade die negative Kritik, das mannigfache und scharfe Auseinandersetzen mit der kulturellen Frage offenbart dem europäischen Beobachter den Standpunkt, von dem aus wir – Angehörige einer fremden Kultur – Amerika und seine kulturelle Lage begreifen können. Wir wissen, dass im Anschluss an die mitteleuropäische Kulturepoche diese Frage überhaupt nicht zu lösen ist, wenn auch der amerikanische Kritiker sie noch immer in dieser Richtung sucht. Sie ist deshalb von diesem Standpunkte aus nicht zu lösen, weil unsere kulturellen Vorstellungen im Mittelalter und in der Renaissance wurzeln. Hinter der Geschichte der Vereinigten Staaten steht keine Mystik, kein solch umfassender und im tiefsten Sinn gebender Begriff, wie «das Reich», der im Zusammenhang mit der Union völlig sinnlos wäre und durch den realen, praktischen der Genossenschaft, der Gesellschaft ersetzt wird. Uns ist eine Protestantik, die nicht aus dem Mittelalter hervorgegangen ist, nicht vorstellbar, in Amerika aber ist diese Protestantik Ausgangspunkt der Kultur, formgebendes Denken, dessen letzte Konsequenzen noch nicht gezogen sind, weil die Loslösung von Europa noch nicht vollendet ist.

Es sei hier noch einmal auf Calvin hingewiesen, denn in ihm offenbart sich zum ersten Mal der Typus, dessen Lebensnähe alle Transzendenz ausgelöscht hat, und der in seiner bürgerlichen Praxis sich völlig vom mittelalterlichen Denken getrennt hat. Von Amerika aus gesehen wirkt es wie ein Symbol, dass er der Erste war, der Geld dadurch in Kapital verwandelte, dass er mit dem Verbot der Kirche, für geliehenes Geld Zinsen zu nehmen, brach und den Handel mit Geld ins bürgerliche Leben einführte. «Geld ist ein Pfennig, den man leiht den Armen, um Gottes Barmherzigkeit», hatte es im Mittelalter geheißen, jetzt aber begann der Aufstieg des Geldes zum Tyrann der Menschheit.

## Keine Arbeit – keine Kultur

Um aber einen Überblick zu gewinnen, wie heute kulturelle Fragen in Amerika behandelt werden, sei es mir erlaubt, Amerikaner selbst sprechen zu lassen.

Im allgemeinen wird die Frage: was ist Kultur, in Amerika so beantwortet: die richtige Anwendung der freien Zeit. David Snedden, Professor der Soziologie an «Teachers College», Columbia University, hält es für eine lächerliche Utopie, zu verlangen, dass der Beruf eines Menschen auf irgendeine mystische Weise der Mittelpunkt eines kulturellen Lebens

\* Monica von Miltitz, *Eine deutsche Frau sieht U.S.A.*, Verlag Arno Ullrich, Breslau 1938.

sein könnte. Er findet, dass es ebenso albern wäre, als wenn man den Schlaf den Mittelpunkt des Berufslebens eines Menschen nennen würde, oder die Ehe den Mittelpunkt seiner politischen Tätigkeit, oder sein Geschäft den Mittelpunkt seiner Gesundheit. «In dem Leben, das heutigen Bedingungen angepasst ist, muss die Norm für jede dieser Phasen, die das Ganze des Lebens ausmachen, unabhängig voneinander gefunden werden. Für die Gesundheit des Körpers und der Seele, für die Familie, für das öffentliche und religiöse Leben ist es das Ideal, dass der moderne Geschäftsmann jeden Tag sieben Stunden tüchtig arbeitet, dann seine Arbeit völlig vergisst und in andere Tätigkeiten untertaucht. Wer würde den Schullehrer, die Hausfrau oder den Landwirt bewundern, dessen Pflichten schlafend und wachend im Bewusstsein sind, wie in einer traurigen Tretmühle?» Deshalb hält er es auch für unsinnig, dass irgendeine Berufsschule, sei es nun eine für Stubenmalerei, mit einem Stundenplan von 24 Wochen, oder ein medizinisches Studium mit einem vier bis fünf Jahre umfassenden Plan, auch nur eine Stunde für kulturelle Erziehung einschiebt. Dass sie aber dem Studenten außerhalb der Schule zur Selbsterziehung in kulturellen Dingen die Möglichkeit bieten sollte. Diese Anschauung von Kultur, die ganz auf das Gebiet des persönlichen, auf die Bildung im Sinne der Allgemeinbildung, wie einer Spezialisierung auf ein Gebiet, abzielt, steht die berechnete Frage gegenüber: wie kann ein Mensch sich selbst bilden, wenn er überhaupt keine Erziehung genossen hat?

«Wer lehrt uns die Dinge?» (Geschmack und Stil, Musik und Malerei) fragt William C. Gannett in *Kultur ohne College*, uns, die wir nicht Harvard oder Cornell besuchen können. «Die hauptsächlichsten Lehrer sind drei – Arbeit, Gemeinschaft, Bücher und der größte der drei ist unsere Arbeit. Unserer Arbeit verdanken wir mehr Erziehung als irgendwem im Leben, trotz den Verwünschungen, mit denen wir sie manchmal belegen. Arbeit bildet die Vernunft, Arbeit bildet den Charakter. Keine Arbeit – keine Kultur. Es kommt nicht darauf an, dass uns die Arbeit zusagt, sondern dass sie schwer genug ist, um unseren Willen und unsere Konzentration wachzurufen und es eine Ehre ist, sie zu bewältigen. Von allen Erziehungsfaktoren ist die dringende Notwendigkeit, etwas schnell, gleichmäßig genau und so gut wie es irgend geht, zu leisten, der wichtigste, weil nichts die tiefsten Wurzeln unseres Charakters so belebt. «Die Aufgabe jedes Menschen ist sein Lebenselixier», sagt Emerson und meint das Leben der Seele.»

### Amerikanische Bildungsgeschichte

Kann aus diesem Hingegeben-Sein an die Arbeit des Alltags aber ein Verständnis für Musik, ein Geschmack für Farben und so weiter entstehen? Bestimmt nicht unmittelbar.

Aber es ist der große Strom menschlicher Kraft, der einmal von innen her den Ausdruck einer zukünftigen Kultur schaffen wird, den mit allen Mitteln zu finden bis jetzt missglückt ist.

«Gewiss geschieht mehr für Kunst und Künstler in Amerika als irgendwo anders. Warum hat Amerika noch keinen schaffenden Künstler von Weltruf hervorgebracht? Da ist zum Beispiel Musik. Die Musik kostet den Vereinigten Staaten mehr als irgendeinem anderen Lande der Erde. Der Komponist findet überall Entgegenkommen. Schafft er deshalb? Durchaus nicht! Es fehlt ihm Schulung und Disziplin, sein Geschmack ist gemein und seine Technik schlecht. Ein ungebildetes Publikum, meistens aus Damen bestehend, hindern und verderben ihn, denn sie verlangen Musik von ihm, die ihnen als Flucht aus ihrem puritanischen und Westlermilieu dient. Auch die berufliche Unbrauchbarkeit der Musikkritiker und Musikzenungen hemmen ihn. Am stärksten aber wird er durch die rassische Gemischtheit des amerikanischen Volkes gehemmt. Denn ein musikalisches Schaffen hängt mit dem Hintergrund gemeinsamer seelischer Empfindungen zusammen. Diese Gemeinsamkeit des Gemütes entspringt aber nur einer Stammeseinheit, die ein musikalisches Idiom spricht – nicht das der Neger oder Indianer, oder ein fremdes – sondern ein amerikanisches.» (Horace M. Kallen, *Kultur und Demokratie*). So klar erkennt der Amerikaner seine Situation und bestimmt sich innerhalb anderer Kultur. Gewiss wird eine amerikanische Kultur nicht ohne europäische entstehen, wie die französische nicht ohne die deutsche denkbar ist oder die englische ohne beide. Aber der Unterschied zwischen europäischer und amerikanischer Kultur ist mehr ein zeitlicher als ein geographischer.

Amerikanische Bildungsgeschichte blickt auf anderthalb Jahrhunderte zurück, während die deutsche mit anderthalb Jahrtausend rechnet. Sie steht im Anfang noch eingebettet in kulturelle Werte, die unter anderen, diesem Lande fremden Voraussetzungen erwachsen sind. Wie ein von außen umgehängter Mantel wirkt das kulturelle Leben im allgemeinen, wie in der Spezialisierung, gegenüber den neuen Lebenskräften, die sich als charakteristisch immer mehr herausbilden. Immer mehr und mehr werden wir die Umbildung dieser Werte da drüben erleben und werden verstehen lernen müssen, dass manche von Deutschland geborene Idee ein amerikanisches Schicksal haben wird. Wir werden in eine Zwiesprache mit Amerika treten müssen, in der es sich um andere Dinge handeln wird als nur um Bildung und akademische Grade. Wir werden erkennen müssen, dass sich dort ein ganz anderes

Verhältnis zum Leben herausgebildet hat, dem wir nicht mit heimischen Vorstellungen beikommen können.

Was Amerika von Deutschland bisher gewollt hat, lag ganz innerhalb der Bildungswelt des vergangenen Jahrhunderts. Schon in der Art wie Amerika sich die verschiedenen Einflüsse der alten Welt angeeignet hat, liegt etwas Rasches, Abruptes und Entschiedenenes. Das 19. Jahrhundert beginnt mit einer Epoche eines starken Bildungshungers, einer Epoche des Idealismus. Die Enkel der Kolonisten kehren als freie Bürger eines fest gegründeten, neuen Staates zurück, um sich an den Universitäten der alten Welt zu schulen, um in den Wettstreit der Wissenschaft einzutreten. Das 18. Jahrhundert war ein Jahrhundert des französischen Einflusses in der Bildung gewesen. Nach französischem Muster wurden alle Institute gegründet, die nicht unter puritanischem Einfluss standen. Washington war von einem französischen Architekten erbaut worden. Thomas Jefferson, der neben Franklin den stärksten Einfluss auf das amerikanische Bildungswesen ausübte, war durch und durch Franzosenfreund. Auch der Grundstein der amerikanischen Union, die Unabhängigkeitserklärung, ist stark von französischem Geist inspiriert. Es schien fast selbstverständlich, dass aus der Freundschaft und Hilfe, die Frankreich den Vereinigten Staaten im Unabhängigkeitskrieg angedeihen ließ, ein Bündnis geistigen Austausches folgen würde, dass die jungen Leute, die man Anfang des 19. Jahrhunderts in die alte Welt schickte, nach Paris oder anderen französischen Universitäten gehen würden, um dort zu studieren. Das tritt aber nicht ein. Die Gründe dafür können wir uns von einem Amerikaner, Barrett Wendel (*The Frace of today*) sagen lassen. Er spricht zunächst davon, dass der größte Vorteil der amerikanischen Universität darin liegt, dass der junge Mann, ganz gleich wie leicht er seine Studien auch nimmt, wenn er einmal drei oder vier Jahre auf einem amerikanischen College gewesen ist, sich als Mensch auf das Leben vorbereitet findet, also verständnisvoller, reicher an menschlichen Eigenschaften. Das ist der Grund, warum die amerikanische Hochschätzung der eigenen Colleges so gesund ist. Gerade diese menschliche Eigenschaft scheint in den französischen Universitäten ganz zu fehlen.

Professor Ch. Fr. Thwing fasst die Gründe für dieselbe Erscheinung in sieben Punkten zusammen:

«1. Französische Wissenschaftler waren den Amerikanern weniger gut bekannt als die deutschen oder englischen. Ob einer von ihnen überlegen war, ist nicht näher zu erörtern. Aber die deutschen waren jedenfalls besser bekannt.

2. Die deutschen Universitätsbibliotheken waren für den Gebrauch von Amerikanern besser eingerichtet. Die

französischen Bibliotheken waren und sind bis zur heutigen Stunde bekannt schwierig im Gebrauch.

3. Die Franzosen sind als Volk künstlerisch und ästhetisch. Das sind die Amerikaner nicht. Das sind auch die Deutschen nicht. Im Anfang des 19. Jahrhunderts standen künstlerische Werte nicht hoch im Kurs im neuen Land.

4. Die Franzosen waren und sind auch heute für die Klarheit ihrer Sprache, ihres Denkens und ihrer Literatur bekannt. Die amerikanischen Studenten waren aber von dem französischen Glanz weniger beeindruckt als von der deutschen Gelehrsamkeit, von deutschem Tatsachen-Material und von der Gründlichkeit deutscher Methoden.

5. Die Möglichkeiten für Studenten in Frankreich hat man – fälschlicherweise zum Teil – nur in Paris gesehen. Die amerikanischen Eltern haben Paris gefürchtet – ob mit Recht oder Unrecht ist hier nicht die Frage – als Aufenthalt ihres Sohnes im kritischen dritten Jahrzehnt. An Berlin, Leipzig oder Göttingen knüpfte sich nicht die gleiche Besorgnis.

6. Das amerikanische Volk ist im Ganzen religiös. Der Eindruck, den die Französische Revolution im letzten Jahrzehnt des 18. und im ersten des 19. den Amerikanern gegeben hat, war Mangel an Ehrfurcht vor dem christlichen Glauben und vor dem einfachen moralischen Gesetz. Man sah die Franzosen – verkehrter Weise natürlich – als Apostel des Atheismus an.

7. Das Gemeinschaftsgefühl, das so charakteristisch für den amerikanischen Studenten ist, scheint bei den Pariser Studenten zu fehlen. Die Kameradschaft, die zur Lebensfreundschaft führt. Man vermisst dort den unmittelbaren Eindruck des studentischen Lebens.»

Man sollte nun denken, dass die jungen Leute nach England gekommen wären, da doch die Sprache das Studium nicht erschwerte. Aber auch in England finden wir nur eine geringe Zahl eingeschriebener amerikanischer Studenten im vorigen Jahrhundert. Die Gründe liegen hier freilich ganz anders wie bei Frankreich. Der Hauptgrund ist wohl der, dass weder Oxford noch Cambridge Lehrer erziehen. «Die meisten Amerikaner, welche nach dem ersten Examen für ein freies Studium über See gehen, wollen Lehrer werden. Sie sind durchschnittlich 22 Jahre alt. Da sie meist Söhne von Familien mit beschränkten Mitteln sind, müssen sie den direktesten Weg zur Erlangung ihres Beruf- und Lehrziels einschlagen. Nur für allgemeine höhere Bildung würde der amerikanische junge Mann in Oxford oder Cambridge immatrikulieren.» Der starke Konservatismus und die Exklusivität in England störte den Studenten und im Anfang des vorigen Jahrhunderts auch der Mangel an demokratischer Gesinnung, der freilich längst verschwunden ist.



### Neigung für deutsche Universitäten

Das sind also ungefähr die Gründe für die erstaunliche Tatsache, dass im vergangenen Jahrhundert die englischen und französischen Universitäten kaum 1000 amerikanische Studenten beherbergt haben, während 10'000 von ihnen sich in der gleichen Zeit an deutschen Hochschulen haben einschreiben lassen. Auch hier lasse ich das Urteil des besten Kenners, Prof. Thwing von Yale, dieser Verhältnisse gelten. «Der mit dem deutschen Dokortitel heimkehrende Student brachte wenigstens drei ausgesprochene Errungenschaften mit: erstens einen Standpunkt; zweitens eine geistige Methode; drittens eine intellektuelle und ethische Überzeugung. Das zweite, die geistige Methode, bestand in der Gründlichkeit des Denkens und Forschens; der dritte Schatz, die geistige und moralische Überzeugung, lag in dem Gefühl der Verpflichtung, dass jeder einen würdigen Beitrag zum menschlichen Wissen zu leisten habe. Der Standpunkt oder die geistige Haltung, in der persönlichen Unabhängigkeit des Wissenschaftlers verkörpert, war vielleicht der wertvollste der drei Schätze. Es ist das normale Resultat, was letzten Endes aus dem grundlegenden Glauben aller Gelehrten und Lehrer der Reformationszeit entsprang. Es ist eine Anwendung oder Ausfluss von Luthers Antwort auf dem Reichstag zu Worms. Die Wahrheit zu suchen, ohne Angst vor Gegnern, ohne die helfende Kraft von Verbündeten oder Freunden, war das erste Prinzip in alter und neuer Zeit. Diese Unabhängigkeit schloss Freiheit ein.»

Diese Freiheit, die aus menschlicher Reife entspringt, ist der Grund, der am meisten als Gewinn eines deutschen Studiums gepriesen wird. So sagt Professor Paul Russell Pope von der Cornell University auf die Frage, was ihm das Studium in Deutschland eingebracht habe: «Ein Denken, das frei von Vorurteilen ist, intellektuell frei, geistig frei. Dies bringt eine enorm große Objektivität im Urteil mit sich. Eine neue Auffassung von Gründlichkeit. Eine außerordentliche Erweiterung des Horizontes.»

Bei der Untersuchung über die Frage: was wollten die amerikanischen Studenten in Deutschland? findet man, dass es immer wieder die Erziehung zum gebildeten Menschen ist, die sie suchten. Sie gingen an die Universitäten, die ihnen große Erzieherpersönlichkeiten boten; kein anderer Gesichtspunkt lockte sie sonst bei ihrer Auswahl. Das ist auch der Grund, weshalb Göttingen in der ersten Hälfte des Jahrhunderts so viel von amerikanischen Studenten aufgesucht wurde. Göttingen, das weniger Tradition besaß als manche amerikanische Universität, das keine Anziehungspunkte bot wie Berlin, und keine Romantik wie Heidelberg. Aber dort lehrten die Gebrüder Grimm und Heeren, Gauß und Weber und manche andere. Alles

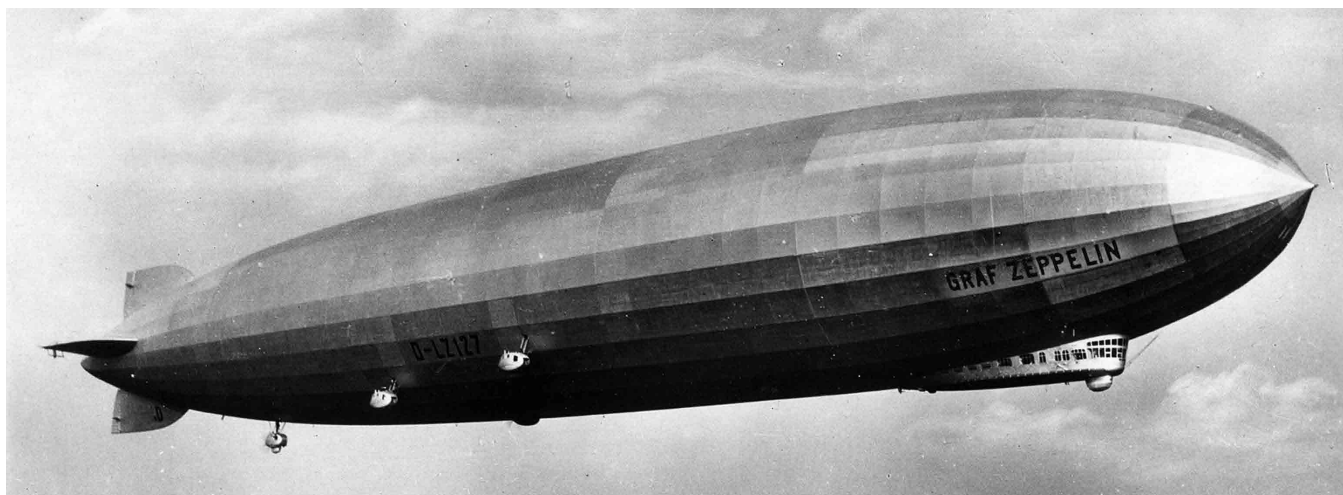
Persönlichkeiten, die nicht nur vortrugen, sondern mit den Studenten lebten und ein persönliches Interesse für den Einzelnen hegten. Immer wieder spricht aus den vielen Biographien und Briefen amerikanischer Studenten aus Göttingen der große Erziehereinfluss, den diese Männer dadurch ausübten, dass sie es verstanden, die Universität zu einer Lebenseinheit, zu einer Unitas zu machen. Aus einem gemeinschaftlichen Leben ist der große Strom geistigen Einflusses entsprungen, der so stark bildend in das amerikanische Wesen eingegriffen hat.

Denken, Gedankenleben, das ist der große Beitrag Deutschlands zum amerikanischen Werden, es ist ein Funke, der aus dem Mittelpunkt unseres Seins überspringt auf das Tätigste aller Völker. Es ist ein Wirken, das stets durch das lebendige Medium charaktvoller Persönlichkeiten geschieht, nicht durch Institutionen oder Publikationen. Es gehört zur Geschichte des 19. Jahrhunderts, die für Deutschland noch nicht geschrieben ist, obwohl es für uns einem vergangenen Säkulum angehört. Mag sich in diesem Jahrhundert die Zahl der in Deutschland studierenden Studenten vielleicht verdoppeln oder verzehnfachen. Wird aber einer von ihnen die Berührung mit dem deutschen Geiste so spüren, wie sie zum Beispiel jeder Einzelne des berühmten Göttinger Quartetts gespürt und realisiert hat? Wir werden Anstrengungen machen, wie sie niemandem im vergangenen Jahrhundert eingefallen sind und werden Möglichkeiten der Verbindung haben, die damals gar nicht in Betracht kamen. Aber alles das wird zu nichts führen, eben weil sich die Welt gedreht hat. Wenn wir auch eine andere kulturelle Zeitrechnung als die Vereinigten Staaten haben, aber für uns hat dieses Jahrhundert andere Gesetze, andere Ideale als das vergangene. Aber immer noch wird das Wort gelten: «Deutsch sein heißt: universell sein und Charakter haben.»

### Die Heimfahrt

Und nun die Heimfahrt. Kein Bild, kein letzter Eindruck dieses Landes. Im Dunkeln verlassen wir die Küste. Aber noch ehe die Anker gelichtet werden, heulen auf einmal die Sirenen, die Passagiere stürzen an Deck und über uns schießt durch das Dunkel der wolkenverhangenen Nacht wie ein riesiger, leuchtender Fisch, mit tausend funkelnden Augen, der «Graf Zeppelin».

Seltsam gespensterhaft wirkt diese deutsche Inschrift in den Wolken über dem schlafenden New York. Ist auch diese Himmelsschrift direkt aus dem Herzen der Dürerschen Melancholia entlassen, und hält sie in der Nacht flüsternde Zwiesprache mit dem Geist, der die felsenhaft getürmte Stadt dort in der Finsternis lauernd geschaffen hat? Gehört der in den Lüften frei segelnde Wolkenkratzer zu jenen,



«Graf Zeppelin»

die an die Erde gefesselt sind? Beides Repräsentanten unserer Zeit, beides Verkörperungen eines Gedankens. Aber zwei verschiedene Seelen haben diese Gedanken gedacht, und die Fremdheit, die zwischen beiden steht, erscheint gerade deshalb so groß, weil ein geistiger Impuls in ihnen auftritt, als Bild und Gegenbild. Das Streben nach Unbegrenztheit in Maß, Zahl und Gewicht, es ist dem deutschen Geist gewiss nicht fremd, aber wenn er es bannt, so entstehen keine Gebilde der Statik, keine Institutionen, die auf Dauer zielen, sondern wiederum – im Material des 20. Jahrhunderts – die Attribute der Rastlosigkeit, des Wanderns, des Schweifens. Warum hat Deutschland zuerst die besten Luftschiffe, die sichersten Flieger, die schnellsten Schiffe erfunden? Warum ist es in diesen Gebilden der Technik heute der Architektur so voraus? Immer noch inspiriert der alte Wanderer, der Weltenwanderer und wilde Jäger die deutsche Seele und die Dämonie des Werdens, die allen Angehörigen des deutschen Stammes so tief im Blute liegt, wird uns immer wieder treiben, die Erde zu umschiffen, geistig oder real, um den Sinn des Seins zu begreifen.

Nun – auf dieser Heimfahrt ziehen noch einmal die Eindrücke und Erlebnisse an der Seele vorüber, entkleiden sich mehr und mehr dem Zufälligen und werden eins in der inneren Vorstellung. Noch einmal taucht das erste Bild der gewaltigen Bauten New-Yorks auf. Noch einmal denke ich an jenes Angesicht, das nach Osten schaut, jenen Ausdruck zusammengeballten Wollens, aber die Seele lässt bereits die innere Gespanntheit los, durch die es möglich war, so viel Gegensätzliches, so viel Ungemäßes aufzunehmen. Sie breitet sich aus nach der Anstrengung, fremdem Herzschlag nachzuspüren und dessen Rhythmus aufzufangen. Ja, ganz hingegen ist sie einem ruhenden In-sich-Sein und spürt nur das Eilende, das Heimwärts-Drängende des Schiffes – und welcher Wind in den Segeln, wenn man heimkehrt!

So ganz lebe ich in diesem Vorwärtsdrängenden, in dieser Erwartung, dass in der Erinnerung keine erfüllten Tage, keine Situationen, keine Gespräche auftauchen. Nur diese Bewegung, dieses Fahren durch Tag und Nacht. Am Tag glänzten die Wasser unter einer strahlenden Sonne, und ihr Rauschen täuschte mir nachts das Rauschen der Bäume im heimatlichen Park vor.

Deutschland rückt näher und näher. Und als wir endlich im Bremer Hafen landeten, da stand neben mir eine Deutsch-Amerikanerin an der Reeling und weinte. Warum? Oft schon war sie durch Deutschland gereist, immer aber war sie in Frankreich gelandet. Nun – zum ersten Mal – näherte sie sich deutscher Küste, jenem schmalen Streifen Weideland, jenem Nichts eigentlich an Landschaft, das den Reisenden um Bremen begrüßt. Aber sie war überwältigt, wie die Matrosen der Sankta Maria überwältigt waren, als zum ersten Mal «Land» gerufen wurde, sie war überwältigt, denn dieses Land war Deutschland. Sie wusste wohl kaum, was diese starke Erschütterung in ihr bedeutete, ihr, die ihr schönes Heim und gesichertes Dasein drüben hatte. Aber auch in ihrem Herzen lebte – nur als Empfindung und Sehnsucht – die Idee Deutschland, so dass ihr Herz aufbrach beim Anblick dieser Erde. Ich weinte nicht, denn diese Idee war in mir gewesen in all diesen Monaten, sie hatte mich getragen und umhüllt, und der Lärm der Eindrücke hatte ihr Flüstern in mir nicht übertönen können. Sie hatte hinter mir gestanden mit der großen Ruhe eines Engels, der in seinen Händen alle Eindrücke, die bestürzenden und erhebenden, die schönen und verwirrenden abwägt. Ja, diese Idee Deutschland hatte an Leben und Gestalt gewonnen in der Erfahrung dieses fremden Erdteils, und in dem starken Atem ihrer Melodie spürte ich, wie das Land der Heimat mir entgegen duftete und entgegen blühte, wie kein anderes Land blühen und duften kann.

# Die Salonfähigkeit von autoritärem Gesinnungszwang

*Einige Bemerkungen zur «Antisemitismus»-Kampagne gegen R. Steiner und sein Werk\**

## 1. Gegnerschaft aufgrund von stellenweiser Steiner-Kenntnis

Nationalismus-, Antisemitismus- und Rassismus-Vorwürfe gegen Steiners Werk und seine Person sind im Kern nichts Neues. Schon zu Lebzeiten wurde der Begründer der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft als «alldeutsch» verleumdet. Paradoxe Weise wurde er aber von rechtsnationalen Kreisen zugleich des «Vergehens» bezichtigt, «undeutsch» zu sein.<sup>1</sup> Am 15. März 1921 brachte kein anderer als Adolf Hitler Steiners Impuls der sozialen Dreigliederung sogar ausdrücklich mit «*jüdischen Methoden* zur Zerstörung der normalen Geistesverfassung der Völker» in Zusammenhang.<sup>2</sup> Im Mai 1922 wurde aus völkischen Kreisen in München ein Attentatsversuch auf Steiner unternommen. Im November 1935 ließ das Hitler-Regime die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland verbieten. Diese paar Tatsachen allein könnten genügen, um jedermann vorsichtig zu stimmen, wenn heute erneut versucht wird, Steiners Geisteswissenschaft direkt oder indirekt mit den menschenverachtenden Gesinnungen und menschenvernichtenden Taten des Nationalsozialismus in einen Zusammenhang zu bringen. Dennoch finden solche Verdächtigungen zur Zeit in der Öffentlichkeit breiten Anklang. Einen gewissen Höhepunkt erreichte die Kampagne unlängst in der Schweiz. Der Basler Ständerat Gian Reto Plattner forderte, «dass die Anthroposophen – wie die Schweiz bei den nachrichtlosen Konten – das Problem erkennen und sich mit Rassismus- und Antisemitismusvorwürfen gegenüber dem Werk Steiners auseinandersetzen.. (*Sonntags-Zeitung* vom 16. Januar 2000). Ist eine derartig gravierende öffentliche Assoziation «der Anthroposophen» mit den mittlerweile zur Rechenschaft gezogenen Verwaltern von Konten jüdischer Inhaber sachlich irgendwie begründbar? Plattner ist überzeugt: «Wer Steiners Schriften als Unbeteiligter liest, entdeckt haarsträubende Stellen» – natürlich im Sinne von Antisemitismus und Rassismus. Gibt es aber wirklich solche *objektiv* haarsträubenden Stellen? Oder gibt es Stellen, die haarsträubend *erscheinen* können oder sogar müssen, wenn sie von solchen, die nur «Stellen» lesen, missverstanden werden? Einen Unterschied zwischen wirklich haarsträubend und vermeintlich haarsträubend zu machen,

ist für jede seriöse Untersuchung der Berechtigung solcher schwerwiegender Verdächtigungen, wie sie gegenwärtig gegen Anthroposophie erneut erhoben werden, selbstverständlich unabdingbar.

Sehen wir uns daher einmal in exemplarischer Weise eine solche «haarsträubende Stelle» an, die in jüngster Zeit in der Schweizer Presse herumgereicht worden ist - von der *Sonntags-Zeitung* (16. 1. 2000) über die *Basler Zeitung* (20. 1. 2000) bis zum *Zürcher Tages-Anzeiger* (20. 1. 2000).

## 2. Das «Judentum als solches» zwischen Assimilation und Staatsbildung

Der 27jährige Rudolf Steiner verfasste 1888 eine zweiteilige Rezension über das kurz zuvor erschienene Epos *Homunkulus* des österreichischen Dichters Robert Hamerling. Steiners Rezension mit dem Titel «Robert Hamerling: «Homunkulus» wurde in den Band *Gesammelte Aufsätze zur Literatur* 1884-1902 (GA 32) aufgenommen. Da dieser Band heute vergriffen ist und der betreffende Aufsatz auch vielen Anthroposophen unbekannt sein wird, drucken wir ihn auf Seite 45 und 46 ungekürzt ab.

Steiner wollte mit dem zweiten Teil seiner Rezension Hamerling *gegen den Vorwurf des Antisemitismus* verteidigen, der nach Erscheinen seines Epos von mancher Seite gegen ihn laut geworden war. Hamerling zeichnet in dem Epos unter anderem das satirische Bild eines neuen «Judenreiches» in Palästina - mehrere Jahre vor dem Erscheinen von Herzls Werk *Der Judenstaat* - und er zeigt, wie dieses Experiment eines eigenen Judenstaates innerhalb des modernen Staats- und Völkerlebens scheitert. Denn: Es «begannt des Westens / Welt auch wiederum allmählich / Ihre Juden zu vermissen. / Schien es doch nunmehr zu fehlen / Al-lenthalben an dem rechten / Sauerteig im Völkerleben !»

Schon diese Verse des Epos zeigen, dass Hamerling natürlich keinem Antisemitismus das Wort redete, sondern - wie sehr viele europäische Juden - nur den Assimilationsimpuls verteidigte und daher ein Gegner aller Bestrebungen war, die das Judentum als solches zu einem modernen Staatsvolk machen wollten. Es war und ist also ein grobes Missverständnis, Hamerling Antisemitismus vorzuwerfen. Steiner bemerkt zu diesem Missverständnis: «Was hat aber die Kritik aus diesem *Homunkulus* gemacht? Sie hat ihn herabgezerrt in den Streit der Parteien, und zwar in die widerlichste Form desselben, in den Rassenkampf.»

\* Aus aktuellen Gründen: Wiederabdruck aus Jg. 4, Nr. 5 (März 2000).

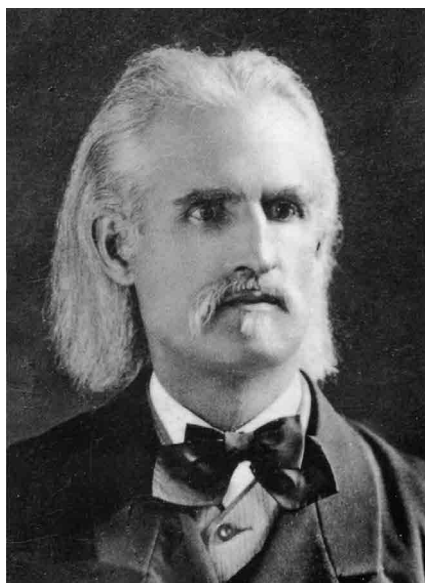


Im zweiten Teil von Steiners Rezension figuriert nun die folgende, obenerwähnte «haarsträubende» Stelle, mit der man in der Presse starke Emotionen schürte: «Das Judentum als solches hat sich aber längst ausgelebt, hat keine Berechtigung innerhalb des modernen Völkerlebens, und dass es sich dennoch erhalten hat, ist ein Fehler der Weltgeschichte.» In diesem Satz ist *nicht* – wie stellenweises Lesen nahelegen könnte – von *einzelnen* Juden die Rede, sondern vom «Judentum *als solchem*», und es wird in ihm auf gar nichts anderes gedeutet als auf das, was auch die besten jüdischen Vertreter des Assimilationsbestrebens nicht nur selber sagten, sondern durch ihr eigenes Leben wirklich taten und vollzogen: auf das Sich-Einleben des jüdischen Elementes in den «abendländischen Kulturprozess», so dass eben das Judentum nicht mehr «als solches» (das heißt in einer irgendwie gearteten *in sich abgeschlossenen Ganzheit*), sondern aufgelöst oder «aufgesogen» in den übrigen Völkern fortbestehen würde.

Sowohl Hamerling wie Steiner ging es einzig um die Frage, *in welcher Form* das Judentum in der Neuzeit am besten fortbestehen sollte. Und sie gaben beide – wie unzählige Juden auch – darauf die Antwort: nicht in abgesonderter Form, nicht als in sich hermetisch geschlossene Ganzheit wie andere Völker (oder Staaten), kurz: nicht «als solches», sondern assimiliert, aufgelöst, als «Sauerteig im Völkerleben», wie Hamerling sagt. Man kann den Assimilationsgedanken selbstverständlich auch ablehnen (mit dem Hinweis auf den Holocaust etwa, der die Staatsgründung von Israel unumgänglich gemacht habe) – aber man kann niemandem, der ihn vertrat oder vertritt, *deswegen* Antisemitismus vorwerfen.

Wer glaubt, Steiner habe mit obigem Satz (und ähnlichen Äußerungen vor Arbeitern am 24. Mai 1924, GA 353) der Ausgrenzung oder gar Vernichtung von konkreten Menschen jüdischer Herkunft und jüdischen Glaubens auch nur im allergeringsten Sinne das Wort geredet, der hat ihn also absichtlich oder unabsichtlich missverstanden.

Statt dass man versucht hätte, diesen Satz aus seinem ganzen Kontext heraus zu verstehen (was für jede ernsthafte Debatte selbstverständliche Voraussetzung wäre), hat man ihn in jüngster Zeit als einen schlagenden «Beweis» für einen bedenklichen Steinerschen



Robert Hamerling (1830–1889)

«Antisemitismus» kolportiert und in leichtfertiger oder gar bewusst böstiger Weise öffentlich Stimmung mit ihm gemacht.

Diese Art der absichtlich oder unabsichtlich falschen Auslegung von Steiner-Stellen wird von Gegnern gegenwärtig mit einer ganzen Anzahl ähnlich «haarsträubender» Stellen praktiziert. Es ist beim besten Willen unmöglich, sich auf eine vernünftige und sachliche Diskussion solcher «Stellen» mit Leuten einzulassen, die nicht einmal den ernststen Willen haben, sie aus dem Zusammenhang heraus zu verstehen zu suchen. Es ist daher auch selbstverständlich, dass die bisherigen wie auch die folgenden Ausführungen

sich nicht an oder gegen solche Gegner wenden können. Sie richten sich an Menschen, die bei den in Rede stehenden Fragen ernstlich nach der Wahrheit suchen.

### 3. Skandale, Stereotypen und Klischees

*Aktivitäten von Prof. Stegemann*

Denn eben wo Begriffe fehlen,  
da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.

*Mephistopheles in Faust, 1. Teil, Studierzimmer*

Einer der ersten Kolporteure der «haarsträubenden Stelle» des 27jährigen Steiner über das Judentum ist der Basler Theologieprofessor Ekkehard Stegemann. Sie figuriert in einer Rede mit dem Titel «Antijüdische Stereotypen in der Anthroposophischen Tradition – Fragezeichen?», die Stegemann im September 1999 für eine im letzten Moment von Gegenseite abgesagten Podiumsdiskussion in Basel verfaßte.

Stegemann war maßgeblicher Initiant und Organisator des Basler Zionistenkongresses, der 1997 im Gedenken an den ersten Kongress von 1897 in der Rheinstadt veranstaltet wurde. Er erhielt für seine Bemühungen eine Medaille der *B'nai B'rith*-Vereinigung, der heute größten, weltweit tätigen jüdischen Organisation, deren «wichtiges Anliegen» die «Sicherheit und Zukunft der Juden und des Staates Israel» ist, die ferner Menschenrechte verteidigt, den Antisemitismus bekämpft, sich «gegen Ignoranz und Fanatismus wehrt» und auch den «jüdisch-christlichen Dialog» fördern will.

Kurz nach seinem Einsatz für den Basler Zionistenkongress trat Stegemann erstmals öffentlich als Richter über

«antijüdische Stereotypen in der anthroposophischen Tradition» auf. Er studierte eine Weile in dem Buch des jüdischen Anthroposophen Ludwig Thieben rum (Stegemanns eigenes Verbum zur Kennzeichnung seiner diesbezüglichen Bemühungen<sup>3</sup>) und bezeichnete die kommentierte Neuauflage von Thiebens Buch *Das Rätsel des Judentums* wiederholt als einen «Skandal». Stegemann verbreitete die Ansicht, Thiebens Buch sei Ausdruck der «abwegigen und widerwärtigen antisemitischen Seite der Steinerschen Anthroposophie»<sup>4</sup> und nahm daraufhin vermehrt vereinzelte Stellen aus Steiners Werk ins Visier. Aber es scheint ihm trotz eines mehrjährigen Rumstudierens noch nicht einmal klar geworden zu sein, wie Steiner sich zur «anthroposophischen Tradition» verhält. Denn in seiner Rede heißt es wörtlich: «Wegen der Kürze der Zeit konzentriere ich mich hier auf wenige Grundklischees vom Judentum in anthroposophischer Tradition, die ich im gleich noch zu definierenden Sinne als antijüdisch oder antisemitisch bezeichne. Ich nehme dabei vor allem auf Äußerungen von Rudolf Steiner Bezug, daneben auf Ludwig Thieben und Karl König. *Alle drei sind Autoren, die man im Sinne des Titels meines Vortrags mit Sicherheit der anthroposophischen Tradition zurechnen darf*» (Hervorhebung durch T.M.)

Stegemann rechnet also auch Rudolf Steiner selbst «mit Sicherheit» zur «anthroposophischen Tradition»! Dann wäre aber zu fragen, wer denn die «Anthroposophie» auf Rudolf Steiner «tradierte» und wie die Anthroposophie vor Steiner ausgesehen hat. Professor Stegemann scheint nicht klar zu sein, dass die Anthroposophie mit Rudolf Steiner überhaupt erst anfängt und also nur von einer anthroposophischen Tradition *nach* Steiner gesprochen werden kann.

Von der «anthroposophischen Strömung» – von der also Stegemann nachgewiesenermaßen anscheinend nicht einmal weiß, wo sie ursprünglich angefangen hat –, behauptet er, dass «sie sich stark aus christlicher Vorurteilsbildung gegenüber dem Judentum herleitet». Das ist nicht nur eine objektive Unwahrheit und ein objektiver Unsinn, sondern auch eine diffamierende Unterstellung, die nur jemand machen kann, der sich nur stellenweise mit Anthroposophie beschäftigt. Eine ähnlich absurde Behauptung mit Diffamierungscharakter bringt er auch in bezug auf Steiners Haltung gegenüber dem, was Stegemann «Deutschtum» nennt, vor: Er bezichtigt Steiner kurzerhand einer «Verherrlichung des Deutschtums». Wer heute jemandem etwas derartiges nachsagt, wird damit rechnen können, dass man selbstverständlich annimmt, es handle sich um eine völkische oder gar nationalsozialistische «Verherrlichung». Allerdings hatte Steiner eine hohe Meinung von dem, was wahres Deutschtum ist. Aber

er warnte die Deutschen schon im Jahre 1888 vor einem möglichen Bruch mit ihrem wahren Volksgeist.<sup>5</sup> Und er gehörte zu den schärfsten Kritikern der deutschen Politik zwischen 1870 und 1914. So nebenbei, wie Stegemann es tut, von einer Steinerschen «Verherrlichung des Deutschtums» zu reden, muss naturgemäß nach dem Holocaust ganz falsche Assoziationen wecken. Dies ist verantwortungslos und diffamierend.

Dass Stegemann in erster Linie lediglich auf *Wörter* und auf ihre assoziativen und emotionalen Untertöne achtet statt auf Gemeintes d.h. Begriffe einzugehen, zeigt seine Rede auch in der «Auseinandersetzung» mit Ludwig Thiebens Werk. Stegemann behauptet: «Mehr noch als Steiner ist er [Thieben] von der rassistischen Blut-Terminologie seiner Zeit geprägt». Eine Begründung für diesen Satz glaubt er im darauffolgenden zu liefern: «Ein Kapitel trägt die Überschrift ›Das Blut als Träger der althebräischen Religiosität‹». Diese Kapitelüberschrift genügt Professor Stegemann bereits für seine Bezichtigung der Verwendung einer «rassistischen Blut-Terminologie», die natürlich auf eine empörend «rassistische» Gesinnung schließen lassen soll.

Mit solcher Oberflächlichkeit geht ein Mann vor, der in Bezug auf Steiner resümierend festzustellen wagt: «Steiners Verhältnis zum Judentum ist nach meiner Einsicht durch keinerlei nähere Kenntnis von dessen Kultur-, Religions- und Literaturgeschichte getrübt.» Wir müssen konstatieren: Stegemanns Verhältnis zur Geisteswissenschaft R. Steiners ist nachgewiesenermaßen durch keinerlei nähere Kenntnis derselben getrübt. Und wenn Stegemann seinen von antianthroposophischen Stereotypen, Vorurteilen und Klischees wimmelnden Vortrag mit dem pathetischen Satze schließt: «Vor einer solchen [nämlich antisemitische und rassistische Früchte zeitigenden] Geisteswissenschaft graut mir», so möchten wir diesem Satz den anderen entgegenstellen: «Vor solcher skandalöser Unwissenschaftlichkeit und Diffamierung muss einem jeden ernsthaften Menschen grauen.» Vor allem, wenn sie sich öffentlich zur Klägerin und RichterIn gegenüber einer Sache aufwirft, die mit dem absoluten Gegenteil von Gründlichkeit behandelt wird.<sup>6</sup>

Professor Stegemann bekämpft in Wirklichkeit nichts anderes als ein Zerrbild, das er von der Anthroposophie durch selektives, stellenweises Rumstudieren selber erst verfertigt hat. Mit seiner auf erschreckender Gedankenlosigkeit und viel Emotion basierenden Diffamierung der Anthroposophie gerät der die akademische Jugend lehrende Theologe und Präsident der christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft Basel übrigens nicht nur mit den Grundsätzen seriöser Wissenschaftlichkeit sowie des von

ihm gelehrten Christentums in Konflikt, sondern auch mit den Grundsätzen des B'nai B'rith-Bundes, der 1913 die *Anti-Defamation-League* ins Leben rief.<sup>7</sup>

#### 4. Eine Gegner-Einladung nach Dornach - und die Folgen

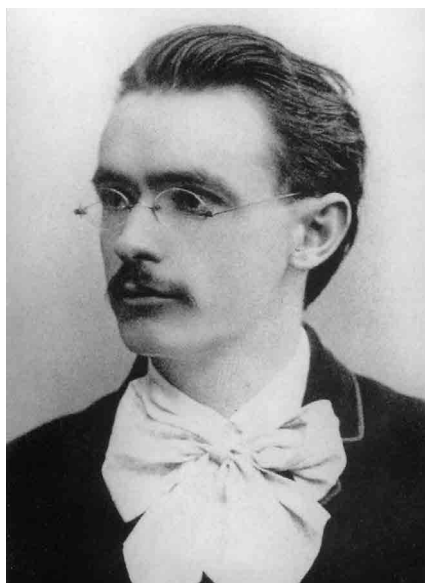
Trotz des unseriösen Charakters von Stegemanns bisherigen Behauptungen über gewisse angeblich anthroposophische Inhalte und Tendenzen wurde ihm von anthroposophischer Seite zu Beginn des Jahres in Dornach ein Forum gewährt.

Im Namen der von ihm präsierten Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft Basel sowie im Namen der Anthroposophischen Gesellschaft wurde zu einem «Podium zur Verständigung von Judentum und Christentum» eingeladen; u.a. ausgelöst «durch die Neuauflage des Buches *Rätsel des Judentums*) [sic]», wie auf dem Einladungsschreiben der CJA zu lesen stand. Gesprächsteilnehmer neben Stegemann waren die beiden Persönlichkeiten Prof. Dr. Ernst-Ludwig Ehrlich und Dr. Peter Liatowitsch; von anthroposophischer Seite nahmen teil: Dr. Andreas Heertsch, Dr. Walter Kugler, David Schweizer (jüdischer Anthroposoph und Präsident der Zionistischen Vereinigung Basel).

Die Moderation überließ man dem eingangs erwähnten Ständerat Gian Reto Plattner.

Nun durfte Stegemann sein Typoskript im Grundsteinsaal auch vor Anthroposophen vorlesen. Andreas Heertsch, ehemaliger Leiter des Zweigs am Goetheanum, versuchte Stegemanns Unterstellungen Steiners ethischen Individualismus entgegenzuhalten. Er bezeichnete Steiners Hamerling-Artikel allerdings als «Polemik», sprach von Steiners «jugendlichem Vergnügen an drastischen Formulierungen» und bat die jüdischen Podiumsteilnehmer am Schluss des Abends um Ratschläge bei der weiteren Auffüllung des Defizits auf anthroposophischer Seite in Bezug auf das Verständnis des Judentums. Eine Diskussion mit dem Publikum ließ Moderator Plattner nicht zustandekommen. Er ermahnte statt dessen die Anwesenden am Schluss seiner Ausführungen, ernsthaft «über die Bücher» zu gehen und stellte eine Überprüfung der Lehrinhalte der schweizerischen Rudolf Steiner-Schulen in Aussicht – was schon einer Art von Drohung gleichkam.

Mit dieser Dornacher Einladung hat man dem in diesem Artikel gekennzeichneten Typus von Gegnern nicht



Rudolf Steiner (1861–1925), um 1888

nur einen sachlich völlig unangebrachten, sondern auch einen dem Ansehen der Geisteswissenschaft nachhaltig schädlichen Gefallen erwiesen. Denn man hat damit den unseriösen Unterstellungen auch im Weltzentrum der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft eine gewisse Berechtigung zuerkannt. So etwas ist bisher erst durch eine anthroposophische Landesgesellschaft geschehen, als Repräsentanten der niederländischen Anthroposophischen Gesellschaft unter dem öffentlichen Druck durch ähnliche Beschuldigungen eingeräumt hatten, dass es bei Steiner ge-

wisse «rassistische» Tendenzen geben könnte und dass man sich von ihnen nun energisch «distanziere».<sup>8</sup> Was in Holland anfang, erreichte in Dornach einen Höhepunkt: Die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft hat sich durch diese Vorgänge in Bezug auf die sachliche Verteidigung der Rassismus- und Antisemitismusvorwürfe gegen die Anthroposophie R. Steiners selbst schachmatt gesetzt. Es ist dabei ein auffälliges Faktum, dass diese gravierende Einladung vom Dornacher Vorstand der AAG und dessen Vorsitzendem nicht nur gebilligt worden ist, sondern auch ohne jegliche aktive Teilnahme, vorherige oder nachherige Stellungnahme von Seiten dieses Vorstands abgehalten wurde. Man kann also gegenwärtig Mitglied resp. Vorsitzender eines sich so nennenden Initiativ-Vorstandes der AAG sein und weitgehenden, der Sache der Geisteswissenschaft Schaden zufügenden, weil auf keiner Wahrheitsbasis stehenden Zugeständnissen an Gegner im eigenen Hause tatenlos Zusehen. Diese Tatsache gehört auch zum Gesamtkomplex dazu und kann in verschiedener Richtung zu denken geben.

Die «Anthroposophen» bedachte man in der Presse mit einer Mischung von Lob («Ein erster Schritt zum Dialog») und der Aufforderung zu umfassender öffentlicher Distanzierung «von der barbarischen Unterseite ihrer Kultur», wie die *Jüdische Rundschau* vom 27. Januar betonte. Notfalls müssten sie «in die Schranken der Menschenrechte gewiesen werden». In der *Basler Zeitung* vom 20. Januar hieß es: «Gian-Reto Plattner warnte vor einer voreiligen Versöhnung. Der Zusammenhang zwischen der Weltanschauung Steiners und rassistischem Gedankengut sei noch nicht restlos geklärt. Und was wird eigentlich an den



**Rudolf Steiner über Hamerlings Epos «Homunkulus»**

Hamerlings Eigenart liegt in einem glücklichen Zusammenwirken einer reichen Phantasie mit einem den Sachen auf den Grund gehenden Tiefsinn. Dadurch scheint er der berufenste poetische Darsteller jener geschichtlichen Epochen zu sein, in welche die Wendepunkte der Menschheitsentwicklung fallen. Sein Tiefsinn lässt ihn überall die treibenden Kräfte, die springenden Punkte in der Geschichte finden, und seine herrliche Phantasie verkörpert dieselben in einer Fülle von Gestalten, in denen sich der ganze Inhalt ihrer Zeit spiegelt und die dabei doch voll individuellen Lebens sind. Hamerling schildert zumeist Zeiten, in denen eine hohe Kulturstufe sich auf ein sinkendes Geschlecht vererbt, das den Aufgaben, die ihm auf der von den Vorfahren erreichten Bildungshöhe gestellt werden, nicht mehr gewachsen ist. In solchen Zeiten ist der Mensch nicht imstande, die Fülle des Geistes zu fassen, der er gegenübersteht, und sie wird deshalb in ihm zum Zerrbilde: die auf dem Höhepunkte angelangte Kultur verkehrt sich in ihr Gegenteil und verzehrt sich selbst. Dies zeigt der Dichter in «Ahasver» für die römische, in der «Aspasia» für die griechische Kultur; im «König von Sion» und in «Danton und Robespierre» ist seine Grundidee ganz die gleiche. Von derselben Idee ist nun auch sein neuestes Epos «Homunkulus» getragen. Es stellt jene Karikatur dar, zu der unsere moderne Kultur wird, wenn man sich vorstellt, dass sie auf den von ihr eingeschlagenen Pfaden bis zu den letzten Konsequenzen kommt. Homunkulus ist der Repräsentant des modernen Menschen. Nichts anderes ist ja für diesen so bezeichnend als der gänzliche Mangel dessen, was man Individualität nennt. Jener Quell immer frischen Lebens, der uns stets Neues aus unserem Inneren schöpfen lässt, so dass unser Gemüt und unser Geist mit einer gewissen in sich selbst gegründeten Tiefe ausgestattet erscheint, die sich nie ganz ausgibt, der kommt dem modernen Menschen ganz abhanden. Eine ausgesprochene Individualität ist nichts Überschaubares, denn wenn wir noch so viele Lebensäußerungen derselben kennengelernt haben, so ist es uns nicht möglich, daraus ein solches Bild von ihr zusammenzufügen, dass wir die Summe ihrer weiteren Betätigung voraussehen könnten. Jedes folgende Tun erhält eben immer einen neuen Impuls aus der Tiefe des Wesens, der uns neue Seiten desselben zeigt. Das unterscheidet die Individualität vom Mechanismus, der nur das Ergebnis des Zusammenwirkens seiner Bestandteile darstellt. Kennen wir diese, so sind uns auch die Grenzen klar, innerhalb welcher sein Wirken eingeschlossen ist. Das Leben des modernen Menschen wird nun immer maschinenhafter. Die Erziehung, die Gesellschaftsformen, das Berufsleben, alles wirkt dahin, das aus dem Menschen zu treiben, was man individuelles Leben, Seele nennen möchte. Er wird immer mehr ein Produkt der Verhältnisse, die auf ihn einwirken. Dieser seelenlose, individuelle Mensch bis zur Karikatur gesteigert, ist Hamerlings Homunkulus. Auf chemische Weise, in der Retorte erzeugt, fehlt ihm jede Möglichkeit einer Weiterentwicklung über die Grenzen hinaus, die ihm der Meister der Wissenschaft durch die der Mischung zugesetzten Stoffe bestimmt hat. Dieser menschliche Mechanismus durchläuft alle Stadien modernen Lebens. Bei ihm erscheinen alle Verkehrtheiten

desselben auf die Spitze getrieben und dadurch in ihrer inneren Hohlheit. Er unternimmt alles mögliche. Sein Streben ist aber nie darauf gerichtet, wirklich Positives zu schaffen, sondern nur die Erzeugnisse der Natur und des Menschengeistes zu seinen in sich ganz nichtigen Unternehmungen zu benützen, um so zu Ehren und Ansehen und zur Herrschaft zu kommen. Erst versucht er es durch die Gründung einer großen Zeitung modernen Stils. Indem er da alle Ausschreitungen der heutigen Journalistik bis zum äußersten steigert, scheint er am besten seinen Zweck zu erreichen. Doch genügt ihm der Beruf nicht mehr, als er eine neue Ära «volkswirtschaftlichen hohen Aufschwungs» herankommen sieht. Er wird Gründer und dadurch Billionär. Mit überlegenem Humor bringt hier der Dichter zur Anschauung, wie die ganze Welt im Staube liegt vor der niedrigen Geldgröße und ihr huldigt. Ein großer Krach wirft Munkel von der erklommenen Höhe herunter, und er ist gezwungen, einen neuen abenteuerlichen Lebensweg zu suchen. Es gelingt ihm die Hebung des Nibelungenschatzes, die nur einem vaterlosen Menschen möglich ist, und die Verbindung mit Lurlei, der Nixe, die als seelenloses Weib, als Typus echter, moderner weiblicher Unnatur, sich dem seelenlosen Manne gesellt. Sie gründen ein Reich der Unnatur, ein Eldorado. Da werden alle Begriffe des Natürlichen auf den Kopf gestellt. Die großartige Schilderung des Parteilebens in dieser Staatsmissgeburt wird jeder mit Genuss lesen. Nachdem auch diese «Gründung» missglückt, wirft sich Munkel darauf, jene Affen, die bei der Menschwerdung dieses Geschlechtes noch auf der Affenstufe stehengeblieben sind und die, nach seiner Ansicht, viel unverdorbenen sein müssen als ihre entarteten Sprossen, auch noch zu Menschen zu erziehen und einen neuen Staat mit ihnen zu schaffen. Auch dieses Reich krankt an dem Fehler wie alle anderen Unternehmungen des Homunkulus. Es ist der Affe zwar äußerlich Mensch geworden, er lebt sogar in den Formen des Staates, aber es fehlt wieder die Seele. Die Affen sind Mechanismen, ihr Staat ebenfalls. Alles muss sich deshalb schließlich in seiner Unmöglichkeit zeigen. Bald sehnt sich Munkel nach einer neuen Befriedigung seines Tatendrangs. Er sucht sie, indem er den Juden die Auswanderung nach Palästina und die Gründung eines neuen Judenreiches predigt. Er stellt sich an die Spitze des Zuges und wird in Jerusalem König der Juden. Aber die Juden brauchen Europa, und Europa braucht die Juden. Und so kehren sie, nachdem sie sich völlig unfähig zur Führung eines eigenen Reiches erwiesen, nach Europa zurück. Homunkulus, ihren König, schlagen sie zuvor ans Kreuz. In diesem Gesang steht Hamerling mit der überlegenen Objektivität eines Weisen sowohl den Juden wie den Antisemiten gegenüber. Man hat hier freilich am ehesten Gelegenheit, diese Objektivität zu verkennen. Die größte Kurzsichtigkeit besteht jedoch darinnen, wenn, wie so vielfach geschehen ist, von überempfindlichen Juden die unbefangene Beurteilung der Verhältnisse schon als ein Fehler angesehen wird. Man hat aber kein Recht, jenen, der nicht ausdrücklich seine Parteinahme für die Juden betont, sogleich der Stellungnahme gegen sie zu beschuldigen. Homunkulus, der schmählich Verlassene, wird mit Hilfe Ahasvers gerettet und erscheint wieder in Europa, um die theoretischen Ansichten des Pessimismus zur Tat werden

zu lassen. Es wird ein Kongress einberufen, der den Zweck hat, alle Wesen zu bewegen, an einem Tag durch einmütigen Entschluss dem Dasein ein Ende zu machen. Die Einigung wird erzielt, und das höchste Ideal der Pessimisten scheint durch Munkeis Genialität seiner Verwirklichung nahe. Der 1. April soll der Tag des Endes sein, alles geht gut. Da hört man im entscheidenden Augenblicke den Kuss eines Liebespaares, und alles ist wieder vereitelt. Da sieht denn Homunkulus endlich ein, dass mit diesem verderbten Geschlechte nichts mehr anzufangen ist, er baut ein Luftschiff und fährt hinaus in den unendlichen Weltenraum. Ein Blitz schlägt in das Fahrzeug, und so schwebt denn Homunkulus, an den Resten desselben hängend, mit Lurlei, die er, nachdem sie ihm wiederholt durchgegangen, stets wiedergefunden, im unendlichen Weltenraum, ein Spiel der kosmischen Kräfte, bald von diesem, bald von jenem Weltkörper angezogen und abgestoßen. Er kann nicht sterben, er wird ein Spiel der Elemente, aus denen er maschinenartig zusammengesetzt ist. Der seelenlose Mensch kann nicht glücklich werden. Nur aus dem eigenen Selbst kommt unser Glück. Ein tiefes, gehaltvolles Inneres allein vermag Befriedigung zu geben. Wer ein solches nicht hat, ist im höheren menschlichen Sinne nicht wahrhaft entstanden. Wo dieser Urquell fehlt, erscheint das Leben als eine Irrfahrt ohne Ziel und Zweck. Was einen Anfang in jenem charakterisierten höheren Sinn genommen hat, kann ruhig wieder abtreten, wenn seine Aufgabe erfüllt ist. Homunkulus aber kann nicht sterben, er ist ja nie wahrhaft geboren. Ein bloßer Mechanismus kennt nicht Geburt noch Tod. Deshalb wird er ewig im Weltenraume schweben.

Man sieht, Hamerlings Tiefsinn ist es in herrlicher Weise gelungen, der Zeit ihre Verirrungen vorzuhalten. Wie die Grundidee groß und bedeutend, so ist auch das einzelne lebensvoll. Hamerling ist auch hier der idealistische Dichter geblieben. Dieser hat ja die Aufgabe, die Konsequenzen der Wirklichkeit zu ziehen, über das Zufällige hinweg auf das Tiefere zu schauen. So wie das wahrhaft Große und Würdige im Ideal nur noch gesteigerter, würdevoller erscheint, so wird das Schlechte, Verkehrte beim idealistischen Dichter zur Karikatur. Viele werden sich an diesen Zerrbildern stoßen; sie sollten die Schuld nur nicht beim Dichter, sondern bei der Welt, aus der er geschöpft hat, suchen. Unsere Kritik freilich ist am weitesten von dieser objektiven Beurteilung des Werkes entfernt, sie hat es in den Streit der Parteien hinabgezerrt und in der unglaublichsten Weise dem Publikum gegenüber das Bild desselben zu entstehen gesucht. Wir wollen in einem weiteren Artikel von diesem Verhalten der Kritik zum «Homunkulus» sprechen.

An dem Verhalten unserer Kritik dem «Homunkulus» gegenüber hat sich wieder einmal so recht gezeigt, dass sie alles Strebens nach Objektivität bar ist. Ob sie den Kernpunkt eines Werkes findet, ob sie die Sache in das rechte Licht setzt, das ist ihr gleichgültig; ihr kommt es nur darauf an, eine Reihe von «geistreichen» Phrasen zu dreheln, um ihr Publikum zu «amüsieren». Das letztere fragt dann zumeist auch nicht, ob der Kritiker treffend geurteilt hat oder nicht, ob er imstande ist, sich selbstlos in ein Werk zu vertiefen; es fragt nur nach jener witzelnden Geistreichtuerei, die der Feind aller positiven

Kritik ist. Diese Kritik bedenkt nie, dass sie völlig unfruchtbar ist, wenn sie sich nicht die ernste Aufgabe stellt, dem Publikum in dem Verständnis der Zeit und ihrer Erscheinungen voranzugehen. Der Kritiker will nur die produktive geistige Arbeit des wahren Schriftstellers oder Künstlers zum Fußschemel benützen, um seine eigene unfruchtbare Persönlichkeit weithin bemerkbar zu machen. Überall ist es der mangelnde Ernst in der Auffassung ihres Berufes, den man der zeitgenössischen Kritik entschieden zum Vorwurfe machen muss. Musterhafte Kritik haben zum Beispiel die beiden Schlegel geübt, bei denen immer große Kunstprinzipien, eine bedeutende Weltanschauung im Hintergründe standen, wenn sie urteilten. Jetzt überlässt man sich aber ganz der subjektiven Willkür. Nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, dass ein Kritiker heute Dinge vorbringt, die mit dem vor wenigen Monaten von ihm Behaupteten im krassen Widerspruche stehen. Wo eine ernste Kunst- und Weltauffassung die Einzelurteile trägt, da ist solches Schwanken nicht denkbar. Von einer Verantwortung vor dem Forum der Weltgeschichte hat die zeitgenössische Kritik zumeist nicht das geringste Bewusstsein. Hamerling hat in dem Gesange «Literarische Walpurgisnacht» die unerquicklichen Zustände unserer heutigen Literatur treffend dargestellt, freilich immer der Aufgabe des Dichters getreu bleibend, dessen Darstellung unbeeinflusst bleiben muss von den Tendenzen und Schlagworten der Parteien. Was aber hat die Kritik aus diesem «Homunkulus» gemacht? Sie hat ihn herabgezerrt in den Streit der Parteien, und zwar in die widerlichste Form desselben, in den Rassenkampf. Es ist gewiss nicht zu leugnen, dass heute das Judentum noch immer als geschlossenes Ganzes auftritt und als solches in die Entwicklung unserer gegenwärtigen Zustände vielfach eingegriffen hat, und das in einer Weise, die den abendländischen Kulturideen nichts weniger als günstig war. Das Judentum als solches hat sich aber längst ausgelebt, hat keine Berechtigung innerhalb des modernen Völkerlebens, und dass es sich dennoch erhalten hat, ist ein Fehler der Weltgeschichte, dessen Folgen nicht ausbleiben konnten. Wir meinen hier nicht die Formen der jüdischen Religion allein, wir meinen vorzüglich den Geist des Judentums, die jüdische Denkweise. Der Unbefangene hätte nun glauben sollen, dass die besten Beurteiler jener dichterischen Gestalt, die Hamerling der eben berührten Tatsache gegeben hat, Juden seien. Juden, die sich in den abendländischen Kulturprozess eingelebt haben, sollten doch am besten die Fehler einsehen, die ein aus dem grauen Altertum in die Neuzeit hereinverpflanztes und hier ganz unbrauchbares sittliches Ideal hat. Den Juden selbst muss ja zuallererst die Erkenntnis aufleuchten, dass alle ihre Sonderbestrebungen aufgesogen werden müssen durch den Geist der modernen Zeit. Statt dessen hat man Hamerlings Werk einfach so hingestellt, als wenn es das Glaubensbekenntnis eines Parteigängers des Antisemitismus wäre.

Man hat dem Dichter einen Standpunkt unterschoben, den er vermöge der geistigen Höhe, auf der er steht, nicht einnehmen kann. Wir begreifen es nun ganz gut, dass jemand, dessen Name im «Homunkulus» in wenig schmeichelhaftem Zusammenhange genannt erscheint, zu einer objektiven Würdigung des Buches nicht kommen kann. Wenn aber ein großes Blatt

wie die *Neue Freie Presse* über den «Homunkulus» nicht mehr zu sagen hat als die in fade Späße gekleideten Wutausbrüche eines notwendig Befangenen, dann weiß man wirklich nicht, ob man sich über solche Leichtfertigkeit ärgern oder über die Unverfrorenheit lachen soll. Muss denn da nicht einfach die Absicht bestehen, in der objektiven Darlegung des Geistes des Judentums schon Antisemitismus zu wittern? Für die Form des Antisemitismus, die, wenn man das entbehrliche Wort schon gebrauchen will, Hamerling eignet, gibt es eine ganz bestimmte Formel: Er nimmt – wie jeder unbefangene, von Parteifanatismus freie Mensch – dem Judentum gegenüber den Standpunkt ein, den jeder von den Vorurteilen seines Stammes und einer Konfession unabhängige Jude teilen kann. Man verlange nur nicht mehr von einem Geiste, der so ganz mit den abendländischen Idealen verwachsen ist wie Hamerling. Ist das Gebaren der *Neuen Freien Presse* und ähnlicher Blätter dem «Homunkulus» gegenüber im höchsten Grade verwerflich, so ist es nicht minder unverzeihlich, wenn antisemitische Zeitungen Hamerling als einen Gesinnungsgenossen jener Partei hinstellen, die neben der Eignung zum Toben und Lärmen nichts Charakteristisches hat als den gänzlichen Mangel jedes Gedankens. Die Anhänger dieser Partei haben in ihren Blättern einfach Abschnitte aus dem Zusammenhange gerissen, um sie in ihrem Sinne umzudeuten, was ja bekanntlich das Hauptkunststück des Journalismus ist. Hamerling hat sich gegen solche Entstellungen seines neuesten Werkes entschieden verwahrt, erst in einem Brief, der in der *Grazer Tagespost* und in der *Deutschen Zeitung* gedruckt ist, dann in einem Gedichte in der «Schönen blauen Donau». Wir waren hier bemüht, seinen Standpunkt den absichtlich falschen Auslegungen seiner Zeitgenossen gegenüberzustellen. Wir können nicht umhin, noch der Stellungnahme einiger anderer Kritiker zu gedenken, die auf einer gänzlichen Verkenntung des Verhältnisses von Dichter und Dichtung beruht.

Man fragt da: Wie muss doch ein Mensch mit sich und der Welt zerfallen sein, der sich zur Schöpfung von solch hässlichen Bildern hinreißen lässt; wie krankhaft muss das Gemüt dessen sein, der seiner Zeit ein solches Spiegelbild entgegenhält? Demgegenüber möchten wir eine andere Frage aufwerfen: Wie muss eine Kritik mit den Prinzipien aller Ästhetik zerfallen sein, die die Beurteilung eines Werkes als solchem auf das subjektive Empfinden des Dichters ablenkt? Es war ein großes Wort, das Schiller einmal Goethe gegenüber aussprach, als dieser sich beklagte, man werfe ihm das Unmoralische mancher seiner Gestalten vor: Kann man Ihnen nachweisen, dass die unsittlichen Handlungen aus Ihrer Denkweise fließen und nicht aus Ihren Personen, so könnte Ihnen das zum Vorwurf gemacht werden, nicht aber weil Sie vor dem christlichen, sondern weil Sie vor dem ästhetischen Forum gefehlt haben. Man sollte glauben, dass solche Grundsätze, die unumstößlich sind, unseren Kritikern längst in Fleisch und Blut übergegangen seien. Wäre das der Fall, dann aber hätten sie gefunden, dass die Zeitgestalten, die Hamerling geschaffen, nicht anders aussehen können, als wie sie eben sind, denn sie haben mit seiner Denkweise über die Zeit nichts zu tun. Das ist aber einer der Hauptfehler unserer Kritik, dass sie nicht, nach dem Vorbilde der Wissenschaft, die Grundsätze in sich aufnehmen will, die einmal als bleibende Axiome da sind. Sie ist da ganz in dem Falle der Gelehrten, die die bereits vorhandenen Grundsätze ihrer Wissenschaft nicht kennen. Wir haben eben keine Kritik, die vollkommen auf der Höhe ihrer Zeit steht, denn was sich dormalen so nennt, ist zumeist nichts als kritischer Dilettantismus.

«Robert Hamerling: Homunkulus, Modernes Epos in 10 Gesängen» (Hamburg und Leipzig 1888), enthalten in: Rudolf Steiner, *Gesammelte Aufsätze zur Literatur 1884-1902*, GA 32, 2. Aufl. 1971, S. 145-155.

Rudolf Steiner-Schulen gelehrt?» Plattner deutete ferner an, «dass es der Anthroposophie gleich ergehen könne wie der Schweiz nach 1995» und empfahl, «sich sofort ans Werk zu machen und die dunklen Ecken auszuleuchten». Das ist die Ankündigung der Zusammenstellung einer «unabhängigen», internationalen «Bergier-Kommission» zur Durchleuchtung der «barbarischen Ecken» der Anthroposophie R. Steiners. Die Drohung ist ernstzunehmen.

Die weiteren Folgen dieser Veranstaltung sind leicht abzusehen: Man wird nicht ruhen, bis im Namen der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft eine Art Erklärung unterzeichnet wird, in der erstens «zugegeben» wird, dass in R. Steiners Geisteswissenschaft gewisse antisemitische und rassistische Tendenzen zu finden seien, und zweitens bekräftigt wird, dass man sich von solchen Tendenzen ein für alle Male distanzieren. Man wird fordern, dass das Beispiel Hollands auch von Dornach für die internationale anthroposophische Weltgesellschaft übernommen werde. Die Dornacher Einladung hat eine

solche Forderung als berechtigt erscheinen lassen. Sie wird ihrer Durchsetzung neuen Auftrieb geben. Nicht zuletzt deshalb, weil drei der vier nicht-anthroposophischen Teilnehmer an der Dornacher Veranstaltung in engerem oder loserem Zusammenhang mit dem erwähnten B'nai B'rith-Orden stehen: Nebst dem Goldmedaillenträger Stegemann auch Prof. Ehrlich und der Moderator Plattner selbst. Ehrlich verfaßte im Juni 1998 im Zusammenhang mit der «ehrenvollen Auszeichnung für Ekkehard Stegemann» ein Communiqué der B'nai B'rith News. Plattner war am 2. März dieses Jahres zu einem Referat in der Offenen Loge Zürich eingeladen worden. Mit diesem Hinweis soll nicht gegen den B'nai B'rith-Orden polemisiert werden. Aber es ist selbstverständlich, dass die weltweit größte jüdische Organisation, die sich u.a. als Beschützerin spezifisch jüdischer Interessen sowie des Staates Israel versteht, in der Bekämpfung einer Geistesströmung, die allen Nationalismus und damit auch jenen zionistischer Spielart überwinden möchte, etwas



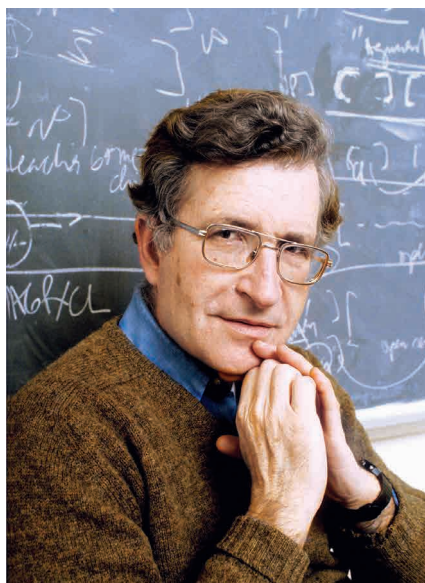
Sinnvolles, Berechtigtes, ja vielleicht sogar Notwendiges erblicken wird.

### 5. Gesinnungsterror und eine jüdische Stimme der Vernunft

Am klarsten zeigt sich die mentale Rückständigkeit gewisser Gegner dort, wo ihre Denkbequemlichkeit sogar zur Leugnung offenkundiger Tatsachen führt. So in einem Artikel des Pfarrers Nico Rubeli-Guthauser in der *jüdischen Rundschau*.<sup>9</sup> Rubeli glaubt, im Sinne der Plattnerschen Forderung, die Lehrinhalte an Steiner-Schulen einer Prüfung zu unterziehen, einen ersten Beweis von «rassistischen» Inhalten vorlegen zu können. Er zitiert aus einem Epochenheft des Faches Weltgeschichte der 5. Klasse der Rudolf Steiner-Schule Birseck (bei Dornach): «In langen Zeiträumen entstanden verschiedene Menschenrassen, deren Nachkommen heute in den schwarzen, roten, gelben und weißen Völkern anzutreffen sind.» Dazu macht Rubeli den folgenden Kommentar: «Die Lehre von Menschenrassen ist menschenverachtend; und sie wird noch heute unseren Kindern gelehrt!» Rubeli hält also das bloße Reden von Rassen für menschenverachtend! Das zeigt, dass er Einzelmensch einerseits und Volk und Rasse andererseits - deren Existenz doch offenkundige Tatsachen sind - nicht auseinanderhalten kann. Wie jemand, der sich mit seinen Kleidungsstücken identifizieren würde.

\*

Erfreulicherweise gibt es inmitten solchen allgemeinen Denkzerfalls und der Rückkehr zu mittelalterlichem Gesinnungsterror auch vernünftige Stimmen. Eine solche macht sich schon jahrzehntelang durch den amerikanisch-jüdischen Linguisten und Publizisten Noam Chomsky geltend. Chomsky, der für seine Leistungen auf dem Gebiet der modernen Linguistik weltbekannt geworden ist, ist vielleicht der bestinformierte und unachgiebigste öffentliche Kritiker der amerikanischen Außenpolitik. Gleichzeitig ist er einer der wenigen konsequenten Vertreter des vielbeschworenen und in der Praxis wenig beachteten Prinzips der Rede- und Meinungsfreiheit. Wie weit Chomsky in dieser Hinsicht geht, zeigt der folgende Vorfall, den zu begreifen zunächst selbst einigen seiner sonstigen Verehrern nicht ganz leicht fiel. Chomsky wurde in den 80er Jahren um einen Beitrag zu einer Petition über Redefreiheit gebeten. «Dabei sollte es auch darum gehen, dass es einen Unterschied macht, ob



Noam Chomsky

ich dafür eintrete, dass jemand seine Meinung frei äußern kann, oder ob ich mich dem anschließe, was er da vorbringt. Ich habe mich also hingesetzt und eine ziemlich triviale Erklärung verfasst, die betitelt war: «Einige grundsätzliche Bemerkungen zur Redefreiheit». Ich habe (...) dann gesagt: Machen Sie damit, was Sie wollen.»<sup>10</sup> Diese Bemerkungen landeten dann als «Vorwort» in einem revisionistischen Buch von Robert Faurisson, der die systematische Vernichtung von Juden im Zweiten Weltkrieg leugnet. Die ungewöhnliche und von Chomskys Seite unbeabsichtigte Verbindung mit Faurisson erregte einen Sturm

von Kritik und Verdächtigungen. Chomsky ließ nicht den leisesten Zweifel daran, was er inhaltlich von Faurissons Thesen hielt – dass er sie für nichtig und abscheulich hält. Und er versuchte, klarzumachen: «Wenn man an Redefreiheit glaubt, dann ist das eine Redefreiheit für Meinungen, die einem nicht gefallen. Goebbels war auch für Redefreiheit. – bei Ansichten, die ihm paßten (...) Stalin genauso. Wenn Sie also für Redefreiheit eintreten, dann bedeutet das die Freiheit, eine Meinung zu äußern, die Sie widerlich finden. Andernfalls wären Sie überhaupt nicht für Redefreiheit. Zur Redefreiheit kann man nur zwei Haltungen einnehmen, und jeder trifft seine Wahl.»<sup>11</sup>

Die heutigen Gegner der Geisteswissenschaft Steiners beweisen nicht nur in inhaltlicher Beziehung eine erschreckende Unseriosität; sie treten noch weniger für eine konsequente und daher rein formale, d.h. vom jeweiligen Inhalt ganz unabhängige Freiheit von Rede und Meinung ein, und das ist nach den Errungenschaften der Französischen Revolution nicht weniger rückständig. Sie verlangen nach oder drohen mit der staatlichen, autoritären Absicherung dessen, was sie für richtig oder falsch ansehen. Dass solche Einstellungen mehr und mehr auch in der Schweiz (Antirassismus-Gesetz u.a.) und neuerdings sogar in Dornach salonfähig geworden sind, ist ein ernstes Symptom für die rückständige anti-freiheitliche Einstellung in Fragen des menschlichen Geisteslebens. Dazu Chomsky: «Meiner Meinung nach hat der Staat kein Recht, darüber zu bestimmen, wie die Wahrheit lauten soll.»<sup>12</sup>

Kein vernünftiger Mensch wird von Leuten wie Stegemann, Plattner, Bierl etc. fordern, dass sie ihre

Äußerungen über Steiner künftig unterdrücken sollen. Als konsequenter Vertreter der Rede- und Meinungsfreiheit müsste man sich sogar dafür einsetzen, dass ihnen dieses Recht unbedingt gewahrt bleibt, auch wenn ihre Äußerungen kein Gramm sachgemäßer werden. Von Gegnern, mit denen wir uns in sachliche Diskussionen einlassen sollen, erwarten wir den Willen zum Verständnis. Wo dieser fehlt, erwarten wir die Respektierung des Rechts auf Rede- und Meinungsfreiheit unsererseits.

Thomas Meyer

### Anmerkungen

- 1 Karl Heyer, *Wie man gegen Rudolf Steiner kämpft*, Stuttgart 1932, S. 86.
- 2 Siehe *Der Europäer*, Jg. 4, Nr. 4, Feb. 2000, S. 13.
- 3 *Der Europäer*, Jg. 2, Nr. 4, Feb. 98, S. 19.
- 4 *Jüdische Rundschau*, 18. Dez. 1997.
- 5 R. Steiner, «Die geistige Signatur der Gegenwart», in GA 30. Diese Warnung erfolgte also im gleichen Jahr, in dem der Hamerling-Aufsatz geschrieben wurde.
- 6 Stegemanns Äußerungen zu drei Vorträgen von Karl König («Geschichte und Schicksal des jüdischen Volkes», 1965, Manuskriptdruck, unveröffentlicht) sind derart vorurteilsgetrübt und dilettantisch, dass wir sie übergehen.
- 7 Die Bruderschaft wurde 1843 von Henry Jones in den USA gegründet (B'nai B'rith = Söhne des Bundes). Die Brüder werden nach dem Selektionsprinzip aufgenommen. Hauptsitz: Washington. Neben der ADL ging die Gründung der ersten hebräischen Universität von Jerusalem am Ende des 19. Jahrhunderts sowie der ersten beiden Kibbutzim aus der Bruderschaft hervor. - Die Angriffe gegen das Buch von Ludwig Thieben, die die Angriffe gegen die Anthroposophie in der Schweiz auslösten, gingen von der «Aktion Kinder des Holocaust» aus, nach David Schweizer u.a. «einer kleinen fanatischen Gruppe». Diese Gruppe steht mit der ADL in Zusammenhang; ihrem Patronatskomitee gehört u.a. E. Stegemann an. Die Bruderschaft wird nicht als regulärer Freimaurerorden betrachtet, doch «nichts hindert einen Freimaurer, Mitglied des B'nai B'rith zu sein und umgekehrt» (laut Dictionnaire de la franc-maçonnerie, Paris 1991).
- 8 Siehe *Der Europäer*, Jg. I, Nr. 1, Nov. 1996, S. 10.
- 9 *Jüdische Rundschau* vom 27. Januar 2000. - Rubeli ist Kassier der von Stegemann präsierten CJA.
- 10 Noam Chomsky - *Wege zur intellektuellen Selbstverteidigung* (hg. von Mark Achbar), München 1996, S. 184.
- 11 A.a.O., S. 188.
- 12 ebenda.

Yeshayahu Ben-Aharon

## Menschendämmerung und Auferstehung der Menschheit

*Die Geschichte der Michael-Bewegung seit dem Tod Rudolf Steiners*

*Eine esoterische Studie*

444 Seiten, Gebunden, 28,- Euro / 31,- CHF,  
ISBN 978-3-949064-03-6

Dieses einzigartige Werk ist das Ergebnis jahrzehntelanger Forschung und Erfahrung und wirft ein neues Licht auf die übersinnliche Geschichte und das Karma der Michael-Bewegung seit Rudolf Steiners Tod. Es beschreibt die Entwicklung und den Wandel dieser Bewegung in der ätherischen Welt während des 20. Jahrhunderts, von der weltverändernden Apokalypse in den 1930er- und 40er-Jahren bis zum Beginn ihrer Inkarnation auf der Erde am Ende des letzten Jahrhunderts. Das Werk legt auch einen Fokus auf die Entwicklungen in der praktischen und sozialen Arbeit zum Aufbau der Gemeinschaft der Schule für Geisteswissenschaft, die in unserer Zeit die neue Michael-Bewegung verkörpert.



Yeshayahu Ben-Aharon

## Menschendämmerung und Auferstehung der Menschheit

*Die Geschichte der Michael-Bewegung  
seit dem Tod Rudolf Steiners*

*Eine esoterische Studie*

Ereignis Verlag

[www.ereignisverlag.de](http://www.ereignisverlag.de)

## BUCHBESPRECHUNG

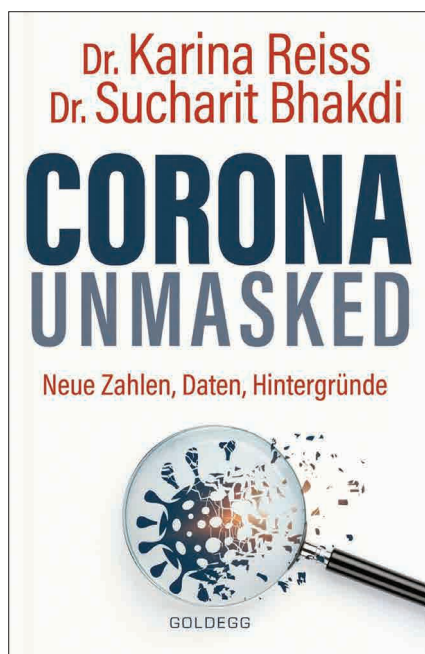
# «Corona Unmasked»

von Dr. Karina Reiss und Dr. Sucharit Bhakdi

Im Juni 2020 erschien das Buch «Corona Fehlalarm?» von Dr. Reiss und Dr. Bhakdi. Wir haben es im September-Heft 2020 dieser Zeitschrift besprochen. Das Buch wurde sehr viel verkauft und gelesen (*Spiegel*-Bestseller Platz 1), und man kann sehr viele positive, ja begeisterte Leserzuschriften finden. Es wurde in mehr als 10 Sprachen übersetzt. Knapp ein Jahr danach bieten die Autoren mit ihrem zweiten Buch neue Zahlen, Daten und Hintergründe über das Thema «Corona-Pandemie und Impfung». Ich möchte auch diesmal wesentliche Themen und Daten herausgreifen und referierend vorstellen. Das Buch enthält aber noch viel mehr interessantes Tatsachenmaterial und damit zusammenhängende Argumente, die sehr lesenswert sind.

### Der schicksalhafte PCR-Test

Die Ausrufung und Ausbreitung der sogenannten «Corona-Pandemie» beruht auf einigen wackligen Säulen, die falsch und wissenschaftlich nicht vertretbar sind. Da ist erstens der PCR-Test, der in kürzester Zeit die medizinisch-persönliche Untersuchung und Diagnosestellung des einzelnen (gesunden oder kranken) Menschen degradiert und ersetzt hat. Zur Diagnosestellung einer Infektionskrankheit stand bisher die Erhebung der Krankengeschichte und die Patienten-Untersuchung im Zentrum. Laboruntersuchungen können hinzugezogen werden, wenn sie für die genaue Diagnose und Therapieentscheidung hilfreich sein können. Dieses eiserne Gesetz ist zum ersten Mal in der Geschichte während der jetzigen Corona-Krise verletzt worden. Nicht der Mensch, sondern ein Laborbefund übernimmt die zentrale Rolle bei der Diagnosestellung. Außerdem ist der dabei verwendete PCR-Test alles andere als zuverlässig. Keiner der verschiedenen PCR-Tests ist als Test zur Diagnose der Krankheit COVID-19 zugelassen; alle sollten als Hilfe zur Diagnosestellung eingesetzt werden. Eine Gruppe von 22 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern hat eine detaillierte Analyse vorgelegt und hat auf schwerwiegende Fehlerquellen des



Drosten-Test-Protokolls hingewiesen.<sup>1</sup> Aus wissenschaftlicher Sicht ist es unverzeihlich, dass jeder positive Test als Infektionsfall und jeder verstorbene Mensch als «Corona-Toter» registriert wird, wenn der Test bei Lebzeiten positiv war.

Der bereits verstorbene Erfinder der PCR, Kary Mullis, wurde für sein Verdienst mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Das Verfahren ist in der Forschung absolut unentbehrlich geworden, aber Mullis hat stets davor gewarnt, seine Methode in der medizinischen Diagnostik überzubewerten. Die Methode sei zu empfindlich und könnte falsch-positive Ergebnisse liefern. Es ist kaum bekannt, dass das Drosten-Labor nicht über das Virus

verfügte, als das Test-Protokoll entwickelt wurde. Eine Obergrenze des Ct-Wertes für die Feststellung von Testpositivität wurde beim weltweit verwendeten Drosten-Protokoll nie festgelegt. Laut Drosten-Protokoll werden im Test 45 Zyklen gefahren. Gegen Ende April 2020 erschien eine wissenschaftliche Arbeit, die vernünftige Richtwerte lieferte. Daraus geht hervor, dass Tests mit Ct-Werten über 33 bis 34 im Prinzip als negativ zu werten seien.<sup>2</sup>

### Der Mythos der asymptomatischen Virusverbreiter

Zweitens gibt es die Behauptung, dass asymptomatische Menschen sehr ansteckend und gefährlich sein können. Diese These von Herrn Drosten wurde bereits im ersten Buch von Dr. Reiss und Dr. Bhakdi *Corona Fehlalarm?* widerlegt. Die späteren Studien geben unseren Autoren recht. Solche Studien wurden zweimal in Wuhan unternommen – das erste Mal während der Epidemie im Februar/März 2020, und dann nach dem Ende der Epidemie im Mai/Juni 2020. In der ersten Studie wurden alle Kontakte von 71 «präsymptomatischen Menschen» verfolgt. Das Ergebnis: Eine Virusübertragung fand bei insgesamt zehn Mitgliedern der jeweiligen Haushalte statt. Außerhalb der eigenen Häuslichkeiten – also in der allgemeinen Öffentlichkeit – kam es zu nur zwei Virusübertragungen. Dabei ist sehr wichtig, dass keine der angesteckten Personen



ernsthaft krank wurde. Etwa die Hälfte hatte leichte Symptome (Husten), die andere gar keine.<sup>3</sup> In der zweiten Studie wurde die Kontaktverfolgung bei über 300 infizierten asymptomatischen Menschen durchgeführt. Es wurden über 1000 Kontaktpersonen verfolgt. Ergebnis: Es wurde keine einzige Übertragung festgestellt.<sup>4</sup>

Hier spielt die Menge an Viren, die «Viruslast» eine entscheidende Rolle. Zu diesem Thema ist 2009 eine sehr aufschlussreiche Publikation erschienen. Menschen mit symptomatischen «normalen» Corona-Infektionen wurden untersucht. Die Viruslast in Nasen- und Rachenabstrichen wurde verglichen mit der Viruslast in ausgehustetem Aerosol/Tröpfchen. Die Virusmenge in der ausgehusteten Luft lag 1000- bis 10'000-mal niedriger als in den Abstrichen.<sup>5</sup> Auch für SARS-CoV-2 wurde wissenschaftlich erwiesen, dass sich eine Aussage bezüglich der Infektiosität eines Testpositiven um einen Ct-Wert von maximal 30 orientieren muss: Ab diesem Wert werden anzüchtbare Viren in weniger als 20 % der Nasen-Rachenabstriche nachweisbar, ab einem Ct von 34 sinkt die Nachweisbarkeit auf unter 3 %.<sup>6</sup> Das bedeutet: Infektionen von Menschen sind bei Ct-Werten ab 33 bis 34 sogar mit den Abstrichen – also indem man die Abstriche direkt in den Hals steckt – praktisch unmöglich.

In einigen Studien wurden Coronaviren bei 0,5 % der völlig gesunden Probanden nachgewiesen.<sup>7</sup> Und diese Viren sind gerade deshalb weltweit so verbreitet, weil sie ihre Wirte in der Regel nicht schwer krank machen.<sup>8</sup> Mit dem «neuen» Coronavirus SARS-CoV-2 steht es sehr ähnlich. Es ist inzwischen klar, dass die Mehrzahl von Menschen, die mit SARS-CoV-2 infiziert werden, keine oder wenige Krankheitssymptome bekommen. Nur relativ selten kommt es zu einer schweren Erkrankung und zur lebensbedrohlichen Lungenentzündung, die als COVID-19 bezeichnet wird. Das geschieht vorwiegend bei älteren, gesundheitlich vorbelasteten Personen mit Herz- und Lungenerkrankungen, Übergewicht, Diabetes, Hochdruck und Demenz. Laut amerikanischer Gesundheitsbehörde CDC hatten in den USA nur sechs Prozent der «COVID-19-Opfer» keine Vorerkrankungen.<sup>9</sup> In Deutschland war es nur ca. ein Prozent.<sup>10</sup> Für ältere Menschen mit ernststen Vorerkrankungen besteht allerdings Lebensgefahr, aber nicht nur bei SARS-CoV-2, sondern bei allen Erregern von Atemwegsinfektionen. Dazu gehören unter anderem herkömmliche Corona- und Grippeviren sowie Bakterien wie die Pneumokokken. In Deutschland versterben jedes Jahr circa 100'000 Menschen an Atemwegsinfektionen. Laut offizieller Statistik des Robert Koch-Instituts sind im Jahr 2020 knapp 40'000 Menschen in Deutschland an oder mit COVID-19 verstorben. Diese Zahl müsste jedoch wegen

falscher Zuordnung (zu hohe Ct-Werte) deutlich nach unten korrigiert werden. Und heute wird jeder, der an der echten Grippe oder der bakteriellen Lungenentzündung (durch Pneumokokken) verstorben ist oder seinem Krebsleiden erlegen ist, als «Corona-Toter» registriert, wenn der PCR-Test positiv ist. So ist die Angst vor SARS-CoV-2 völlig übertrieben.

### Der «freie» Deutsche Bundestag

Es ist inzwischen weit bekannt, dass die Weltgesundheitsorganisation WHO im Jahre 2009 die Definition einer «Pandemie» ohne triftigen Grund geändert hat. Am 11. März 2020 ruft die WHO die Pandemie aus. Deutschland geht am 23. März in den ersten Lockdown, und am 25. März stellt der Bundestag eine «epidemische Lage von nationaler Tragweite» fest. Was sind die wissenschaftlichen Kriterien dazu? Man findet in der Ausarbeitung (WD 3 – 3000 – 141/20) den folgenden Text. «Außer dem Beschluss müssen keine weiteren Voraussetzungen erfüllt werden, um eine epidemische Lage annehmen zu können», und: «Der Deutsche Bundestag ist mithin frei, eigene Kriterien für die Ausrufung der epidemischen Lage zugrunde zu legen. (...) Der Beschluss des Bundestages ist also maßgebend, unabhängig davon, ob tatsächlich eine epidemische Lage angenommen werden kann.»<sup>11</sup> Es gab keine Abwägung und kein fachübergreifendes Expertenteam. Nur die Situationsberichte des Robert Koch-Instituts (RKI) waren maßgebend. Stephan Kohn, Referent im Innenministerium, der auf eigene Verantwortung ein Gutachten über mögliche Kollateralschäden zusammenstellte, wurde von Bundesinnenminister Seehofer schleunigst beurlaubt.<sup>12</sup> Ab Ende April gilt zum Abstandhalten die Maskenpflicht. Anfang Juni heißt es: «Die Corona-Pandemie endet, wenn ein *Impfstoff* für die Bevölkerung zur Verfügung steht.»<sup>13</sup> Das ist überraschend, denn das Ende einer Pandemie hat mit der Ausbreitung von Infektionserregern und mit der entsprechenden Erkrankung zu tun.

Die «Jahrhundertpandemie» verläuft viel harmloser als verkündet. Weit und breit gibt es keine Anzeichen einer möglichen Überlastung des Gesundheitssystems. In den Monaten März bis Mai 2020 haben in Deutschland gut 1200 Krankenhäuser und knapp 48'300 Arzt- oder Zahnarztpraxen Kurzarbeit für insgesamt rund 410'000 Beschäftigte angemeldet.<sup>14</sup> Auch in Österreich und in der Schweiz sind die Probleme ähnlich.

### Die Zahlenmagie – Infektionszahl, Reproduktionszahl und Inzidenzzahl

Der politische Wille, den Lockdown so lange wie möglich aufrecht zu erhalten, erfindet passende Begründungen:

Zuerst die Infektionszahl nach PCR-Test (ohne Ct-Obergrenze), dann die Reproduktionszahl, dann die Inzidenzzahl. Die erstrebte Inzidenzzahl wird immer nach unten korrigiert, es ist auch von «Null Covid» die Rede. Das ist eine Idee, die von völligem Realitätsverlust zeugt.<sup>15</sup> Allein aufgrund der falsch-positiven PCR-Ergebnisse ist dieses Ziel sowieso nie zu erreichen. Der Inzidenzwert ist aus verschiedenen Gründen absolut unbrauchbar. Er ist von den Testkapazitäten und dem Testwillen der Menschen abhängig. Außerdem spiegelt der Wert nicht die Zahl an Neuinfektionen wider. Eine einzige Person macht einen Schnelltest, der positiv ausfällt. Dann macht diese Person einen PCR-Test, der ebenfalls positiv ist. Der PCR-Test kann noch nach Wochen positiv sein, selbst wenn die Infektion längst vorbei ist. So kann diese Person einige Tage später noch einmal positiv getestet werden. Dann gehen von einer einzigen positiven Person schnell mal eine ganze Anzahl Testergebnisse an das RKI, die dort jeweils als «Neuinfektionen» eingetragen werden, da es keine personelle Zuordnung gibt. Falsch-positiv Getestete können zu vielen positiven Eintragungen führen. Am 20.1.2021 hat sogar die WHO darauf hingewiesen, dass der Ct-Wert stets mit dem klinischen Bild im Einklang stehen muss.<sup>16</sup> Ct-Werte über 35 sagen klar aus, dass die getesteten Personen nicht infektiös sind. Die Weiterführung der Tests an gesunden Menschen ist somit sinnlos, und die Umsetzung von Zwangsmaßnahmen aufgrund solcher Tests verfassungswidrig.

Die Schnelltests sind gänzlich ungeprüft und lassen keine Zusage über Infektiosität zu und sie liefern noch viel öfter falsche Ergebnisse als der fehlerhafte PCR-Test.<sup>17</sup>

Das RKI erklärt in einer Infografik die Bedeutung eines positiven Schnelltests. Sind wir in der Coronavirus-Saison (Prävalenz hoch), ist dieses Ergebnis bei 20% der Tests falsch. Sind wir in der Nebensaison (Prävalenz niedrig), ist das Ergebnis bei 98% der Tests falsch. Trotzdem müssten diese völlig gesunden 98% bis zur Bestätigung der Testergebnisse in Quarantäne.<sup>18</sup> Mit solchen pseudowissenschaftlichen Mitteln wird der Lockdown aufrechterhalten, während 16 US-Bundesstaaten Anfang März die landesweite Maskenpflicht aufgehoben haben.<sup>19</sup>

### IFR – die tatsächliche Sterblichkeitsrate

Wie gefährlich das Virus ist, können wir heute sehr gut einschätzen. Zwei Zahlen sind für die Beurteilung der Gefährlichkeit eines Krankheitserregers entscheidend:

1. Infection fatality rate (IFR, Infektions-Sterblichkeitsrate: Anzahl von Todesfällen bezogen auf die Gesamtzahl der Infektionen) und

2. Case fatality rate (CFR, Erkrankungs-Sterblichkeitsrate: Anzahl von Todesfällen bezogen auf die Zahl der Krankheitsfälle)

Die Ermittlung von IFR und CFR gestaltete sich als immens schwierig, weil die Meldungen weltweit auf nicht aussagekräftigen PCR-Test-Ergebnissen beruhten. Trotzdem setzte sich John Ioannidis daran, die verfügbaren Daten aus 51 Ländern zu analysieren und die jeweiligen IFR zu errechnen. Die Ergebnisse stellten die Sachlage endgültig klar. Sie sind im Oktober-Bulletin 2020 der WHO veröffentlicht.<sup>20</sup> Hier sind die wesentlichen Punkte:

1. Die IFR betrug je nach Land und Region 0,0 bis 0,45%, im korrigierten Mittel 0,23% entsprechend der Sterblichkeitsrate einer saisonalen Grippe und rund 20-fach niedriger als ursprünglich von der WHO und RKI verkündet.

2. Bei Personen unter 70 Jahren lag die IFR unter 0,1%, im korrigierten Mittel 0,05%. Damit lag sie unterhalb des Niveaus der Grippe.

3. Bei Personen über 80 Jahren lag die IFR bei 10 bis 25%, scheinbar über dem Niveau der Grippe. Scheinbar – weil bei diesen Daten nirgends zwischen Tod mit oder an dem Virus unterschieden werden konnte. Wären die Todesfälle durch andere Ursachen bedingt – wie bei einem großen Anteil der Patienten über 80 Jahren –, würde die echte IFR entsprechend nach unten zu korrigieren sein. So würde auch hier die IFR in den Bereich von Grippeviren gelangen.

Im Weiteren bieten Dr. Reiss und Dr. Bhakdi interessante und aufschlussreiche Daten und Argumentationen an in Bezug auf folgende Themen: Notstand in den Krankenhäusern?, Übersterblichkeit?, Wirkungen der Maßnahmen?, Maskenwahn, Nutzen-Risiko-Analyse, häufig getätigte falsche Aussagen und Schreckensmeldungen über Covid-19 und so weiter.

### Immunität und Impfung

Das Thema «Immunität und Impfung» nimmt in diesem Buch einen großen Raum ein. Es ist verständlich, da dieses im Moment eine sehr wichtige und dringende Frage ist, die alle Menschen, auch Kinder, angeht. Über dieses Thema haben die beiden Autoren bereits in ihrem ersten Buch «Corona Fehllalarm?» das Wesentliche vorausgesagt. Nämlich: «Schon jetzt lässt sich vorhersagen, dass der Schaden einer Corona-Impfung größer sein würde als jeder denkbare potenzielle Nutzen.»<sup>21</sup> Jetzt haben wir konkrete Daten, die diese Aussage bestätigen. Bei allen genbasierten Impfstoffen wurden – vor der Allgemeinheit sorgsam verborgen

– beunruhigende Sofort-Nebenwirkungen bemerkt: starke Schwellung und Schmerzen an der Einstichstelle, hohes Fieber bis hin zum Schüttelfrost, schlimmste Kopf-, Glieder- und Muskelschmerzen im ganzen Körper, Durchfälle, Übelkeit, Erbrechen. Da die Nebenwirkungen so schlimm waren, musste Astra Zeneca mitten in der Studie das Protokoll ändern. Fortan erhielten Studienteilnehmer hohe Dosen von schmerz- und fieberlinderndem Paracetamol, damit die Impfung einigermaßen verträglich wurde.<sup>22</sup> Die Astra Zeneca-Studie wurde im Juli und September 2020 unterbrochen, weil jeweils eine extrem seltene Autoimmunerkrankung des Rückenmarks bei Geimpften aufgetreten war.<sup>23</sup> Die «transverse Myelitis» geht mit Lähmungserscheinungen einher und tritt mit einer Häufigkeit von ca. ein bis drei Fällen pro einer Million Einwohner und Jahr auf. Es ist also erstaunlich, dass gleich zwei Fälle in der Gruppe einer überschaubaren Anzahl Geimpfter zu verzeichnen waren. Der Biontech/Pfizer-Impfstoff führte bei vier Teilnehmern, der von Moderna bei zweien zur akuten Gesichtslähmung, ohne dass die Ursache geklärt worden wäre.<sup>24</sup> Alle Impfstoffe haben bei unzähligen Geimpften Symptome hervorgerufen, die durch Bildung von Blutgerinnseln im Gehirn erklärt werden könnten. Eine solche Vielfalt an sofortigen Nebeneffekten ist bei keiner anderen Impfung je beobachtet worden. Wenn man in Amerika die Anzahl an gemeldeten Nebenwirkungen verschiedener Impfungen über die zwei letzten Jahre vergleicht, erreicht die COVID-19 Impfung schon jetzt den absoluten Spitzenplatz, obwohl diese erst im Dezember 2020 zugelassen wurde.<sup>25</sup>

Die Gerinnselbildung in der geschlossenen Blutbahn kann durch einen einfachen Labortest festgestellt werden. Es müssten die D-Dimere im Blut von Menschen bestimmt werden, die nach der Impfung krank wurden. Und immer wieder berichteten Ärzte von Fällen, bei denen die D-Dimere nach der Impfung um ein Vielfaches erhöht waren. Und da gibt es noch eine Statistik, die Martin Adam, Programmierer und Big-Data-Spezialist, erstellt hat. In über 400 Landkreisen Deutschlands wurde die Zahl der Todesfälle von Ü-80-Jährigen – also jenen Personen, die zuerst geimpft wurden – in Alten- und Pflegeheimen im Zeitraum vom 1. Januar bis 26. Dezember 2020 mit der Zahl von Todesfällen ab Beginn der Impfung vom 27. Dezember 2020 bis 28. Februar 2021 verglichen. Die Anzahl der Verstorbenen im Januar und Februar 2021 war in fast allen Landkreisen mindestens so hoch wie in den zwölf Monaten zuvor. In 51 Landkreisen war die Sterbezahl mehr als viermal so hoch. In 22 Landkreisen überstiegen die Sterbezahlen das Sechs- oder sogar das Zehnfache des gesamten Vorjahres.<sup>26</sup>

### Vorzeigeland Israel?

Israel führt seit dem 19. Dezember 2020 massenhaft Impfungen mit dem mRNA-Impfstoff von Pfizer/Biontech durch. Diese sollen alle sechs Monate wiederholt werden. Im Gegenzug hat sich das Land offenbar bereit erklärt, die gesammelten Patientendaten an Pfizer weiterzugeben. So etwas gab es noch nie. Ein Land wird zu einem Versuchslabor.<sup>27</sup> Mitte Februar 2021 sind knapp 30% der Israelis vollständig geimpft. Es gibt Schlagzeilen, die sagen, dass Israel mit seinem Rekordimpfprogramm die Wirksamkeit der Impfung bestätigt hätte. Wie sieht es in Wirklichkeit aus? Die Todesrate (Case-Fatality-Rate) schwankte in Israel vor der Impfung im September 2020 um 0,7% und schwankte im März 2021 auch um die 0,7%.<sup>28</sup> Und die Anzahl der wöchentlichen COVID-19-Hospitalisierungen vor der Impfung (Stand 18.12.2020) bei 310, nach der Impfung (Stand 16.2.2021) bei 519. Bei schweren COVID-19-Fällen sah der Trend ähnlich aus: Vor der Impfung waren es 149, nach der Impfung (Stand 16.2.2021) lagen 292 geimpfte Patienten mit schwerer COVID-19-Erkrankung im Krankenhaus.<sup>29</sup> Trotz dieser wenig überzeugenden Datenlage marschiert Israel zielstrebig in die Zwei-Klassen-Gesellschaft. Geimpfte bekommen einen grünen Pass, der bei einem Besuch im Restaurant, im Hotel oder im Kino zum grundsätzlichen Zugang berechtigt. Deutschland und Europa machen sich auch auf diesen Weg.

### Wahrheitssuche und Liebefähigkeit

Dr. Reiss und Dr. Bhakdi stehen im permanenten Austausch mit hochrangigen Ärzten und Wissenschaftlern aus aller Welt und beziehen ihre Informationen aus fundierten Studien. Diese Ergebnisse erfährt die Bevölkerung merkwürdigerweise so gut wie gar nicht. Die beiden Autoren haben sie nun in diesem Buch dargelegt. Es ist ein populärwissenschaftliches Buch und ist für jeden Menschen geschrieben. Die beiden geben auch Vorträge und Interviews. Vor allem Prof. Bhakdi hat sich in unzähligen Interviews unermüdlich bemüht, die Menschen über die objektive Sachlage um die Coronakrise aufzuklären. Sehr eindrücklich war schon sein offener Brief an die Bundeskanzlerin Angela Merkel im März 2020. Damals hätte man meinen können, es ginge um eine wissenschaftliche, sachliche Diskussion. Im Juni 2020 erschien das erste Buch «Corona Fehlalarm?». Gerade Anfang Juni äußert sich die deutsche Regierung: «Die Corona-Pandemie endet, wenn ein *Impfstoff* für die Bevölkerung zur Verfügung steht.» Das war für Prof. Bhakdi wie ein Weckruf! Es ging jetzt nicht mehr um sachliche Diskussionen, sondern der politische Wille wurde sichtbar! Und der Impfstoff wurde das große Thema. Dr. Reiss und Dr. Bhakdi haben das Kapitel über



Immunität und Impfung ergänzt und es auf der Website des Verlags zum Download angeboten. Im September 2020 besuchte Dr. Bhakdi mit seiner Frau Dr. Reiss die Schweiz. Die beiden hielten am 24. 9. Referate über das Thema «Corona» in Vitznau.\* Prof. Bhakdi erzählte von seinen glücklichen Kindheitsjahren in Bern und von seinem grundpositiven Bild der Schweiz mit ihren Tugenden: Freiheit, Unabhängigkeit, Neutralität und Philanthropie. In diesem Herbst ging es auch darum, ob das Parlament dem Bundesrat gestatten soll, das Covid-19-Notrecht zu verlängern. Prof. Bhakdi hat den Schweizer Parlamentariern ein Online-Gespräch angeboten und sie fast flehentlich aufgerufen, dieses Gesetz abzulehnen. Seine Bemühung hat politisch nichts gebracht, und die Verlängerung dieses Gesetzes wurde von beiden Kammern gutgeheißen.

Wir standen am 13. Juni vor einer wichtigen Volksabstimmung. Es ging unter anderem darum, ob die Schweizer das Covid-19-Gesetz und das Antiterror-Gesetz annehmen oder ablehnen. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Abstimmung hat am 28. Mai 2021 die Aletheia eine Medienkonferenz abgehalten. Aletheia (Medizin und Wissenschaft für Verhältnismäßigkeit) ist eine Vereinigung von Ärzten und Wissenschaftlern. Zur Konferenz hat Prof. Bhakdi eine Video-Botschaft beigetragen. Er fing an: «Es sind sehr emotionale Momente für mich, weil ich vier der glücklichsten Jahre meiner Kindheit in Bern verbracht habe...» Er erzählt weiter: er habe den Schweizer Internist, Professor Walter Siegenthaler kennengelernt, den er als den größten Lehrer seines Lebens bezeichnet. Siegenthaler kam 1968 als Direktor der medizinischen Poliklinik nach Bonn. Er wurde Lehrer und Chef von Prof. Bhakdi. Siegenthaler sei nie müde geworden zu betonen: «Ein Arzt muss sein Leben in den Dienst der Menschheit stellen. Ein Arzt darf, auch unter Drohung, nicht sein medizinisches Wissen anwenden zur Verletzung der Menschenrechte.» Im Weiteren warnt Bhakdi eindrücklich vor der Gefährlichkeit der Impfung, und er bittet die Schweizer das Covid-19-Gesetz abzulehnen. Dann werden er und seine Familie wieder zu den Schweizern zurückkommen. Er schließt seine Rede mit dem Wort: «Gott sei mit Ihnen!»<sup>30</sup>

Wenn man Prof. Bhakdi in seinen vielen Interviews zuhört, kann man unmittelbar den Eindruck bekommen, er möchte jeden Menschen erreichen, jeden Menschen aufklären über die Wahrheit über die sogenannte «Pandemie» und «Impfung». Das Wohl und Glück aller Menschen ist ihm außerordentlich wichtig. Und diese seine Liebe kommt aus dem Herzen. Woher hat er diese

Liebefähigkeit? Über Moral und Liebe hat Rudolf Steiner einmal sehr eindrücklich in Norrköping gesprochen:

«Nehmen wir an, wir hätten einen Verbrecher vor uns, einen Menschen, den wir im eminentesten Sinne unmoralisch nennen, so dürfen wir durchaus nicht glauben, dass in diesem unmoralischen Menschen keine moralischen Impulse sind. Die sind in ihm, und wir werden sie finden, wenn wir ihm auf den Grund seiner Seele gehen. Es gibt keine Menschenseele – mit Ausnahme von Schwarzmagiern, die uns hier nichts angehen –, in welcher nicht die Grundlage des moralisch Guten wäre. Wenn ein Mensch schlecht ist, so ist er es dadurch, dass dasjenige, was als geistige Verirrung im Laufe der Zeit eingetreten ist, sich über das moralisch Gute darüberlagert. Nicht die menschliche Natur ist schlecht. Sie war ursprünglich wirklich gut, und gerade eine konkrete Betrachtung der Menschennatur zeigt uns, dass sie im tiefsten Wesen gut ist, und dass die geistigen Verirrungen es waren, die den Menschen von dem moralischen Pfade abgebracht haben. Daher müssen die moralischen Verirrungen im Laufe der Zeit bei den Menschen wieder gut gemacht werden. Die Verirrungen selber und auch ihre Wirkungen müssen wieder gut gemacht werden. Wo aber so starke Nachwirkungen des moralisch Bösen da sind, dass schon Krankheitsdämonen existieren, da müssen auch übermoralische Kräfte wirken, wie es diejenigen des Franz von Assisi gewesen sind.»<sup>31</sup>

Dazu brauchen wir, so führt Steiner weiter aus, drei christliche Impulse – Glaube, Liebe und Hoffnung – vor allem eine «maßlose Liebe zum Menschen»! Nach geisteswissenschaftlicher Forschung von Rudolf Steiner war Franz von Assisi in seiner früheren Inkarnation ein Schüler Buddhas. Im 7. und 8. Jahrhundert war in der Nähe des Schwarzen Meeres eine sehr bedeutende Einweihungsschule, in der Buddha im Geistleibe lehrte. Unter den Schülern des Buddha war einer, der dann wenige Jahrhunderte später als Franz von Assisi in Italien erschien.<sup>32</sup>

Es will scheinen, dass Prof. Bhakdi – auch er ein Buddha-Schüler – übermoralische Kräfte entwickeln und maßlose Liebe praktizieren möchte. In Interviews verrät er manchmal seine unmittelbaren Gefühle deutlicher als im Buch. Die wirtschaftlichen und politischen Machthaber agieren nicht aus wissenschaftlicher Ignoranz, sondern mit Absicht. Er spricht vom Bösen und bösen Absichten, auch vom totalitären Staat. Er spricht auch vom Karma der Ärzteschaft, die jetzt die Menschen impft. Es wird böses und schlechtes Karma sein.

Die Geld- und Machthaber haben unsere Gesellschaft in Bezug auf die Corona-Anschauung sehr erfolgreich

\* Siehe: Thomas Meyer, «Sucharit Bhakdi – ein Wahrheitssucher und Lichtbringer», *Der Europäer*, November 2020.

gespalten. Der Riss geht mitten durch Familien, Freundeskreise, Ärzteschaft und Wissenschaftler. Um eine solche Menschheitskrise einigermaßen überstehen zu können, wird es notwendig sein, dass viele Menschen übermoralische Kräfte entwickeln und maßlose Liebe praktizieren, oder bescheidener ausgedrückt, dass sie dies versuchen. Dazu brauchen wir aber noch die Erkenntnis des Bösen, die zu erlangen die Aufgabe unserer Kulturepoche ist. Die Frage nach dem Bösen, das diese Krise verursacht hat, steht unausweichlich vor unserer Seele.

Yutaka M. Asada

#### Anmerkungen

- 1 <https://cormandrostenreview.com/report/>
- 2 <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC7185831/>
- 3 <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/32453686/>
- 4 <https://www.nature.com/articles/s41467-020-19802-w>
- 5 <https://www.nature.com/articles/s41591-020-0843-2>
- 6 <https://links.springer.com/articles/10.1007/s10096-020-03913-9>
- 7 <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/29300926>  
<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC6322459/>
- 8 <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/6043624/>
- 9 [https://www.cdc.gov/nchs/nvss/vsrr/covid\\_weekly/index.htm?fbclid=IwAR2-muRM3tB3uBdbTrmKwHiNdaBx6PpZ02kxotNwUXInbZXCwSRP2OmqsIfComorbidities](https://www.cdc.gov/nchs/nvss/vsrr/covid_weekly/index.htm?fbclid=IwAR2-muRM3tB3uBdbTrmKwHiNdaBx6PpZ02kxotNwUXInbZXCwSRP2OmqsIfComorbidities)
- 10 <https://www.netdoktor.at/coronavirus/corona-tote-meist-aelter-und-mit-vorerkrankungen-10773368>
- 11 <WD-3-141-20-pdf-data.pdf> (bundestag.de)
- 12 <https://www.cicero.de/innenpolitik/Innenministerium-papier-referatsleiter-stephan-kohn-kritik-zahlen-tote-kollateralschaeden/plus>
- 13 [https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Standardartikel/Themen/Schlaglichter/Konjunkturpaket/2020-06-03-eckpunkt-papier.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Standardartikel/Themen/Schlaglichter/Konjunkturpaket/2020-06-03-eckpunkt-papier.pdf?__blob=publicationFile)
- 14 <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/115076/Kliniken-und-Praxen-meldeten-Kurzarbeit-fuer-mehr-als-400-000-Mitarbeiter-an>
- 15 <https://www.msn.com/de-de/finanzen/top-stories/20-35-oder-50-nicht-zielf-c3-bchrend-amts-c3-a4rzte-fordern-abkehr-von-lockerungen-nach-inzidenzwert/ar-BB1dSMtn>
- 16 <https://www.who.int/news/item/20-01-2021-who-information-notice-for-ivd-users-2020-05>
- 17 [https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736\(21\)00425-6/fulltext](https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736(21)00425-6/fulltext);  
[https://www.focus.de/gesundheits/coronavirus/corona-infizierte-fruehzeitig-erkennen-statistikerin-positive-schnelltests-sind-meist-falsch-selbst-wenn-sie-medizin-personal-durchfuehrt\\_id\\_13061305.html](https://www.focus.de/gesundheits/coronavirus/corona-infizierte-fruehzeitig-erkennen-statistikerin-positive-schnelltests-sind-meist-falsch-selbst-wenn-sie-medizin-personal-durchfuehrt_id_13061305.html);
- 18 <https://www.epochtimes.de/meinung/analyse/rki-infografik-nur-einer-von-50-positiv-getesteten-tatsaechlich-infiziert-a3470688.html>
- 19 US-Bundesstaaten heben Corona-Maßnahmen und Maskenpflicht auf – 16 Staaten bereits ohne (tkp.at)
- 20 [https://www.who.int/bulletin/online\\_first/BLT.20.265892.pdf](https://www.who.int/bulletin/online_first/BLT.20.265892.pdf)
- 21 «Corona Fehlalarm?» S. 119.
- 22 <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC7445431/>
- 23 <https://www.aerztezeitung.de/Nachrichten/AstraZeneca-stoppt-Corona-Impfstudien-412708.html>
- 24 [https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/Impfen/Materialien/Downloads-COVID-19/Aufklaerungsbogen-de.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/Impfen/Materialien/Downloads-COVID-19/Aufklaerungsbogen-de.pdf?__blob=publicationFile)
- 25 <https://wonder.cdc.gov/>
- 26 <https://www.epochtimes.de/politik/deutschland/auffaellige-haeufung-der-corona-todesfaelle-nach-impfung-big-data-spezialist-martin-adam-analysiert-rki-zahlen-a3472195.html>
- 27 <https://tkp.at/2021/03/02/pfizer-ceo-bezeichnet-israel-als-grosses-impf-labor/>
- 28 <https://ourworldindata.org/coronavirus/country/israel?country=ISR>
- 29 <https://ourworldindata.org/vaccination-israel-impact>
- 30 <https://video.aetheia-scimed.ch/video/42/aetheia-medienkonferenz-corona---ist-die-menschlichkeit-auf-der-strecke-geblieben?t=4172s>
- 31 Rudolf Steiner: *Christus und die menschliche Seele. Theosophische Moral* (GA 155), Vortrag vom 29.5.1912, S. 102.
- 32 Rudolf Steiner: *Das esoterische Christentum* (GA 130), Vortrag vom 18.12.1912, S. 316f.
- 33 <https://www.empty-film.eu/kongress/sucharit-bhakdi/dhjhje-hoelle-auf-erden>

## Karl Heise «Okkultes Logentum»

*Gedanken zu einer Neuauflage\**

Manche Leute beschuldigen die Freimaurerei (FM) als geheim-wühlende Triebkraft hinter dem zurzeit unerfreulichen Weltgeschehen. Weil Rudolf Steiner Berührungen mit freimaurerischen Kult-Elementen hatte, diffamieren solche Stimmen mit Halbwahrheiten auch die Anthroposophie. Steiner trennte die Spreu vom Weizen und

warnte schon damals vor aufkommenden Machenschaften, die schon länger von England aus erfolgreich dabei waren, die überkommene kontinentale FM zu unterwandern und für geheime finanzpolitische Zwecke zu missbrauchen<sup>1</sup>. Was die FM selbst anbetrifft, gibt es inzwischen fundierte Begründungen, wonach sie ohne Orientierung an Rudolf Steiners Geisteswissenschaft keine aufbauende Zukunft haben kann<sup>2</sup>.

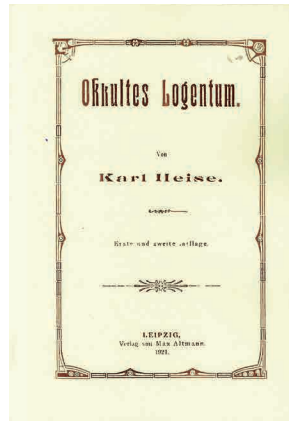
\* Karl Heise, *Okkultes Logentum*, Lochmann-Verlag, Basel ISBN 978-3-306712-55-0

### Nicht mehr aktuell?

Leicht könnte man deshalb meinen, nach 100 Jahren wäre ein solches Buch Schnee von Gestern. Doch nur Namen und Umstände änderten sich. Vielgestaltig wucherten die Machenschaften bis heute weiter. Elitäre Clubs<sup>3</sup> verbandelten sich mit egoistischen Gruppeninteressen; chauvinistisch-nationale Interessen begegnen sich z.B. in der politischen Atlantik-Brücke. Daraus hervorgegangene Think Tanks und Geheimdienste nutzen bedenkliche Einsichten der Verhaltenspsychologie (Le Bon, Lippmann, Bernays etc.), um ahnungslose Bürger unterschwellig für ihre verborgenen Zwecke zu manipulieren. «Qualitätsmedien», sogenannte gemeinnützige NGOs (Nicht-Regierungsorganisationen) im Sold von Finanzmöguln, beglücken uns mit sachdienlichen «Wahrheiten.» Was das alles mit der FM zu tun hat? Gemeinsam ist ihnen allen die alttestamentarische pyramidale Machtstruktur mitsamt ihrer exklusiv-autoritären Geheimnistuerei, bzw. unsere gegenwärtige sich fortschleppende «Neue Normalität.» Während an der Pyramidenspitze herrische Eliten und führende Kreise der Macht nacheifern und Demokratie korrumpieren, wird die eher unbedarfte breite Basis durch ständig wiederholte mediale Anwendung von manipulativen Bildern, Symbolen und Dogmen bewusst unmündig gehalten. Die Auswirkungen solcher unzeitgemäßen Selbstverständlichkeiten wirken sich sowohl bei niederen FM-Graden als auch in der Sozietät als Ganzer problematisch aus, (siehe Kasten) weil in unserem Zeitalter der Bewusstseinsseele Verlogenheit dominiert und die spirituellen Hintergründe nicht mit Bewusstsein durchdrungen werden. Ich fand bei Roman Boos<sup>4</sup> einen passenden Schluss für den obigen Absatz: «Den Wahn einzelner Menschen oder Menschenzirkel, die glauben, selber Baumeister am Tempel sein zu können, und nicht wagen dürfen, ihre Baugesheimnisse der breiten Menschheit preiszugeben, ihn gilt es zu brechen durch die Wahrheit: Baumeister am Tempel der Menschheit ist nur die ganze Menschheit selbst<sup>5</sup>.» Praktikabler Weg und heilendes Mittel dazu ist die Fortbildung der direkten Demokratie zur Dreigliederung des Sozialen Organismus.

### Auftakt in England

Um das Jahr 1830, im Ausklang der Periode des Deutschen Idealismus, war Deutschland ökonomisch noch ein agrarischer Kleinstaatenbund. Adel, Obrigkeiten, fast alles mit Rang und Namen unterhielt neben ihren üblichen Geschäften meist Beziehungen zur alten FM. Neben den herkömmlichen Konfessionen bemühte sich jene Geheimgesellschaft etwa im Sinne von Lessings «Erziehung des Menschengeschlechts» um ihre sogenannten «Alten Pflichten.» England war mittlerweile



weiter «fortgeschritten.» Industrie und Raubtierkapitalismus florierten. Als überdimensionale Wirtschaftsinteressen mehr und mehr die Innen- und Aussenpolitik des Empire bestimmten, verabschiedeten tonangebende Eliten sich vom Gemeinwohl. Rund 1900 fingen Profitinteressen an, sich global zu vernetzen. Die Haager Konferenzen legten die Grundlagen für die Finanzmärkte unserer Tage als Gott und Mass aller Dinge. Während damals kontinentaleuropäische Staaten erst den Weg in die Neuzeit einschlugen, fanden vertrackte Gemüter in britischen Finanz- und Regierungskreisen erfolgreich «den Draht» zur FM. Durch Infiltrierung und Verrat nutzten solche Eliten auf diese Weise potentielle Einflussmöglichkeiten dieser «königlichen Kunst» zur okkulten Manipulierung von Volksmassen. Dazu gehörte insbesondere die Phrase von «Freiheit und Demokratie», nach einem aufgewachten Zeitgenossen<sup>6</sup> als «die Kunst, sich an die Stelle des Volkes zu setzen und ihm feierlich in seinem Namen, aber zum Vorteil einiger guter Hirten, die Wolle abzuscheren.» Erfahrungsgemäß ließen denn auch friedliebende und ahnungslose Völker sich mühelos für gewinnträchtige Kriegstreibereien beglücken.

### Kontinentaleuropa

Als das deutsche Kaiserreich mit sprichwörtlich bester Warenqualität zu einem überlegenen Konkurrenten emporwuchs und sogar zur See rüstete, sah England sich in seinen Welt Eroberungsplänen bedroht. Das mittlerweile prosperierende anglophile «Netzwerk» stellte sich zur wirtschaftlichen Zunichtemachung Deutschlands aufs Festland ein. Nach dem Ersten Weltkrieg «organisierte» es dort unbeschrieben ein geschlossenes Jagdgebiet, um auch weiteren Völkern die Früchte jahrhundertelangen Arbeitens und Freiheitsstrebens abzuja-gen. Weil diese okkulte Annexion mit Finanzkrisen, zugleich aber mit materiellem Fortschritt einherging und kaum noch jemand längerfristige Pläne zur wirtschaftlichen Überflüssigmachung von Menschen ahnte, sehen nicht alle Historiker sie als eine der Ursachen für den Ersten Weltkrieg. Zum Beispiel schreibt Christopher Clark (der als Australier erstmals die offizielle deutsche Alleinschuld ungestraft anzweifeln durfte) über damalige Obrigkeiten als von nichtsahnenden Schlafwandlern<sup>7</sup>. Gefehlt: Geschichtsforscher wie Gerry Docherty und Jim Macgregor<sup>8</sup> wagen es neuerdings, detailliert auszuführen wie die Bericht-erstattung über die Kriegsgründe vorsätzlich verfälscht wurde, um eine geheime Elite sehr wohlhabender und einflussreicher Männer in London zu schützen. Von Winston Churchill bis zum König-Playboy Edward VII entkernen sie solche «Brüder» als Mischfrucht von Politik und FM, als Kriegsherren übelster Sorte. Im Bunde mit international bis nach Russland



operierenden Wallstreetbankstern zeichnen sie für beide Weltkriegskatastrophen verantwortlich.

### Karl Heise (1872-1939)

1916 hielt Rudolf Steiner in Dornach Vorträge<sup>9</sup> über die oben geschilderten Zustände. Er warnte vor kommendem Ungemach und äußerte den Wunsch: «Es sollte jemand diese Dinge behandeln, darüber schreiben.» Karl Heise, Autodidakt und Schriftsteller, beschloss, sich an diese Arbeit zu wagen. Wir lesen auf Seite 128: «Ich war immer begeistert gewesen von freimaurerischen Ideen, denn ich hatte viel über Freimaurer gelesen und war nun auf einmal wie aus Wolken gestürzt, dass die [angelsächsischen G.P.] Freimaurer solche Niedertracht (Europa in den Krieg zu stürzen, um Deutschland auszulöschen) im Willen hatten, und zwar schon in Zeiten des alten Kaisers Wilhelm. Ich selbst war nie Freimaurer gewesen, doch hatte ich alles – und seit vielen Jahren schon – gelesen, was mir über die Freimaurer zukommen konnte (ich hatte viel Geld ausgegeben, viele Bücher darüber gelesen). Alles schilderte die Freimaurer als hohe Idealisten. Nun hatte Dr. Steiner gezeigt, dass das alles nichtswürdiger Betrug ist. Noch im selben Jahr legte ich Dr. Steiner meine Arbeit *Entente - Freimaurerei und Weltkrieg*<sup>10</sup> vor. Er empfahl mir, sie an die *Süddeutschen Monatshefte* zu schicken. Er schrieb auch das Vorwort dazu. [...] Dr. Steiner hatte den Druck mit 3000 Schweizer Franken finanziert...»

### Verwaistes okkultes Logentum

Drei Jahre nach Heises Werk *Entente Freimaurerei und Weltkrieg* fasst sein hier vorgestelltes Buch auf 144 Seiten manches zusammen. Insbesondere eine Fülle von Namen, die heutige Maturanden noch immer als musterhaft-moralische Leitfiguren verinnerlichen müssen. Es nennt mit Ross und Reiter das Treiben von Kreisen, die Staatsregierungen und Währungen manipulierten. Nicht mehr an ein Territorium gebunden, in enger Zusammenarbeit mit Geheimdienstkreisen, nützen solche Menschheitsverbrecher bis auf den heutigen Tag die Logen als nützliches Netzwerk, um globale suppressive Macht zu erlangen. Als Meilenstein politischer Infiltrierung erwähnt Rudolf Steiner beispielsweise die 1917 von England aus gesteuerte Februarrevolution in Russland, die, bevor sie zum «sozialistischen Experiment» und Blutbädern entartete, darauf ausging, die hinter dem Besitz stehenden staatlichen Mächte zu stürzen (GA186). Die nachfolgenden Spielarten des als Kapitalismus getarnten Marxismus kulminieren letztendlich in «neuzeitlichen» Lockdowns, die für die angestrebte Weltregierung Menschen in Krankheiten<sup>11</sup> und ganze Volkswirtschaften gehorsam in den Ruin treiben. Die Unterwanderung weitete sich damals in ganz Kontinentaleuropa aus, auch in der Schweiz. Wir lesen bei Heise zum Beispiel auf Seite 96 über die Machart wie Finanzinteressen rund 1916 die Schweiz in Gestalt der einflussreichen

Berner Großloge Alpina vereinnahmten: «... dass in der Loge ein System herrsche, das der Handlungsfreiheit der Brrr. „Frei-Maurer Schranken enggezogenster Art aufzwang, einen Zwang der umso drückender wirkt, wenn man einem selbständig denkenden Menschen zumutet, Handlungen verschiedenster Art wie eine Puppe zu vollziehen, Handlungen, gegen die sich eine gesunde, geschulte Vernunft auflehnt.»

### Konsequenzen

Seit Margaret Thatchers Banken-Deregulierung im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts, mit der Abschaffung von moralisch-rechtlichen Einschränkungen, startete die geplante große Umverteilung von arm nach reich. Neuartige gegenseitige Beziehungen der Menschen wurden aufgegleist nach der Devise: «Deine Not ist mein Nutzen.» Nach der Dritten Welt sieht nun auch der hirngewaschene Westen auf eigenem Territorium Explosionen sozialer Diskriminierung. Die mit der Verneinung des Menschen als Geistwesen einhergehende kulturelle Verlüderung scheut sich unter dem Motto: «verachtete Vernunft und Wissenschaft, des Menschen allerhöchste Kraft<sup>12</sup>» nicht, echte Wissenschaft zu inflationieren. So findet wertfreie Forschung heute kaum noch Gelder. Nach der Abschaffung von Logik und mittels Kontrolle werden frisierte «Studien» auf jedem ordinären Fischmarkt dem am lauthals Schreienden oder Bestbezahlenden für gute Silberlinge verkauft. Mit beherzter Parameterzauberei in Computer-Achterbahnmodellen lässt sich damit ebenso leicht die Quadratur des Kreises beweisen, wie «Spezialisten» eine Pandemie verkaufen. So richtig aufbereitet, mussten wir leider erfahren, waren *und sind* sogar sämtliche Staatspräsidenten mitsamt ihren diplomatischen Vertretungen vor Irreführung nicht gefeit. Schloss nicht am Anfang dieses Jahres sogar der Papst, kürzlich noch schärfster Kritiker des Kapitalismus, mit den Wächtern des «Council for Inclusive Capitalism» ein Bündnis? Okkulte Machenschaften hinter supranationalen Organisationen wie UNO, WHO, EU usw. wittern nun endlich ihre Ziele. Verdiente, saubere Wissenschaftler von bewährtem Schlag, Nobelpreisträger, die Handfestes gegen diese Machenschaften vorzubringen wagen, werden konzertiert mundtot oder brotlos gemacht, ihre Publikationen hintertrieben und vom Internet gelöscht. Friedliche Leute die protestieren, gebüßt und niedergeknüppelt. Für die Zukunft verlieren unbedarfte Bürger jede geistige Orientierung. Die Angst vor Verarmung und Tod grassiert. Kindesmissbrauch und Suizide nehmen zu. Wie leicht lassen sich nun ganze Volkswirtschaften in den Ruin treiben und für gewinnträchtige Ziele vereinnahmen. Wie großartig blüht das Milliardengeschäft mit unvalidierten ungenauen Tests und kaum geprüften provisorischen Vakzinen, die angeblich so außerordentlich sicher sein sollen...

## Unterlassungssünde

Lieber Leser, der bis hier durchhielt: kommen Ihnen solche vernunftwidrigen Kurzschlüsse irgendwie bekannt vor? Wir durchleben weltweit Zeiten plandemischen Schwachsinn, Verfassungsverachtung, Diskriminierung und Unmoral. Heises quellenreiche Lektüre, obgleich 100 Jahre alt, vermittelt zeitversetzt einen Einblick in eine gegenwärtig nach wie vor existierende Hexenküche, in der hinter supranationalen Organisationen versteckt, ahrimanische Teufeleien ihre zivilisations- und gesundheitsgefährdende Suppe kochen. Das wäre eine veritable Komplottheorie, wenn die Fakten und Personen im Buch als auch am heutigen Tag nicht für sich sprechen würden. Wie verhalten sich Regierungen und Parlamente von UNO-Mitgliedstaaten, darunter auch die Schweiz, deren Hände vertraglich an Weisungen einer unkontrollierbaren, selbst-geweihten Weltgesundheitsorganisation (WHO) gebunden sind, indoktrinierte Köpfe, die sich gar nicht wehren dürfen? Haben sklavisches Obrigkeiten nicht schon längst verfassungsmäßige Freiheitsrechte verscherbelt, ja kutschieren sie nicht frivol-umnachtet auf dem internationalen Glatteis weiter, weil sie mit Gottfried Keller «nicht selber vor die Haustüre getreten sind und nachzusehen, was es gibt»<sup>13</sup>?

Gaston Pfister, Arbon

## Anmerkungen

- 1 *Geschichtliche Symptomatologie* (GA 185)
- 2 Siehe *Der neue Kain - Die Tempellegende als geistig-moralischer Entwicklungsimpuls und ihre Vollendung durch Rudolf Steiner*, Perseus Verlag, Basel ISBN-978-3-907564-97-4
- 3 Beispielsweise die geheimen Bohemians oder Scull & Bones, aus der viele US-Präsidenten und Minister hervorgingen.
- 4 Roman Boos (1889-1952) wurde 1919 Sekretär beim «Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus»
- 5 *Soziale Zukunft - Grundsätzliches zur Dreigliederung* (vergr.)
- 6 Romain Rolland (1866-1944)
- 7 Chr. Clark, geb. 1950 *Die Schlafwandler, Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog* ISBN 978-3-421-04359-7
- 8 Siehe u.a. *Verborgene Geschichte - wie eine geheime Elite die Menschheit in den Ersten Weltkrieg stürzte*.
- 9 *Zeitgeschichtliche Betrachtungen - das Karma der Unwahrhaftigkeit* GA 173/174 (Vgl. auch «Nachrichtenblatt» Nr. 7 «The Great Reset»)
- 10 Kleindruck 408 Seiten, antiquarisch noch erhältlich.
- 11 «Alle Dinge, wie ungerechte, schlechte Gesetze, die in unrichtiger Weise bestrafen, schlechte Einrichtungen in einer sozialen Gemeinschaft ... «dann gewinnt dasjenige, was die karmische Folge ist, die Nervosität, immer mehr Einfluss auf die Menschheit, und wie es im Mittelalter Epidemien des Aussatzes gegeben hat, so werden, durch die materialistische Gesinnung hervorgerufen, in der Zukunft schwere Nervenerkrankungen, ganze Epidemien des Wahnsinns auftreten, und ganze Völker werden davon überfallen werden» (GA 99, 30. Mai 1907).
- 12 Zit. Aus Goethe, *Faust I*, Mephistopheles.
- 13 Originalzitat: «Keine Regierung und keine Bataillone vermögen Recht und Freiheit zu schützen, wo der Bürger nicht imstande ist, selber vor die Haustüre zu treten und nachzusehen, was es gibt.»

## Rudolf Steiner: Die Wirkung unbegriffener Rituale\*

... Man vergeht sich gewissermaßen an dem Geist der heute zu entwickelnden Bewusstseinsseele. Und nun schildert Steiner kurz und drastisch die möglichen Folgen eines solchen Vorgehens. «Was ist die Folge davon?» fragt er. «Die Folge davon ist, dass man, wenn man will, die Leute zu gefügigen Werkzeugen für allerlei Pläne machen kann, ganz selbstverständlich. Denn wenn Sie den Ätherleib bearbeiten, ohne dass der Mensch es weiß, so schalten Sie dieselben Kräfte, die er sonst in seinem Verstande hätte, aus, wenn Sie nicht dann dem Verstande etwas geben, was heute Geisteswissenschaft sein muss. Die schalten Sie aus, und Sie machen dann solche Bruderschaften zu einem Werkzeug für diejenigen, die ihre Pläne, ihre Ziele verfolgen wollen.»

\* Thomas Meyer, *Der neue Kain*, Basel 2015.

# EUROPÄER

**Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft**  
Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

**Der Europäer Jg. 25 / Nr. 9/10 / Juli/August 2021**

## Bezugspreise

- Einzelheft: Fr. 14.- / € 13.- (zzgl. Versand)
- Doppelheft: Fr. 22.- / € 20.- (zzgl. Versand)
- Jahresabonnement: Fr. 145.- / € 135.- (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: Fr. 210.- / € 170.- (inkl. Versand)
- Probeabonnement: (3 Hefte): Fr. 40.- / € 37.- (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 200.- / € 185.-

## Erscheinungsdaten

Die Zeitschrift erscheint (der schwierigen Zeitlage geschuldet) zur Mitte des Monats.

## Kündigungsfrist

Eine Kündigung muss spätestens einen Monat vor Ablauf des Abos eintreffen. Sonst wird das Abonnement bzw. das Geschenkabonnement automatisch um ein Jahr verlängert.

## Redaktion

Thomas Meyer (verantwortlich), Dr. Gerald Brei, Brigitte Eichenberger, Christoph Gerber, Orsolya Györfy, Dr. Bettina Volz, Lukas Zingg  
Auslandskorrespondent: Andreas Bracher.  
Redaktionelle Mitarbeit: Béatrice Vianin

## Redaktionsanschrift und Produktion

E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 899 74 47  
Postfach 611, 4144 Arlesheim

## Allgemeine Auskünfte

E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 343 74 31

## Abonnementsverwaltung

E-Mail: abo@perseus.ch, Tel. 0041 (0) 79 343 74 31  
Postfach 611, 4144 Arlesheim

## Inserate/Beilagen

E-Mail: inserat@perseus.ch,  
Inseratpreisliste auf Anfrage oder im Internet.

## Leserbriefe

E-Mail: redaktion@perseus.ch oder:  
Brigitte Eichenberger, Metzgerstrasse 3, CH-4056 Basel  
Tel: 0041 (0) 61 383 70 63, Fax: 0041 (0) 61 383 70 65

Jeder Autor verantwortet seinen Beitrag selbst.  
Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten kann Rücksendung nicht garantiert werden.

**Satz:** Nils Gunzenhäuser, Lörrach

**Druck:** Hofmann Druck, Emmendinger Buch- und Offset-Druckerei

## Bankverbindungen DER EUROPÄER

**CH** PC-Konto 70-229554-9  
IBAN: CH55 0900 0000 7022 9554 9  
BIC: POFICHBE  
Perseus Verlag AG, DER EUROPÄER, Basel  
**D** Perseus Verlag, Postbank Karlsruhe  
IBAN: DE79 6601 0075 0355 119 755  
BIC: PBNKDEFF

## Perseus Förderverein

Präsident: Dr. Gerald Brei  
Postanschrift: c/o Isabelle Sturm  
Elisabethenstrasse 40, CH-4051 Basel  
E-Mail: perseus.foerderverein@bluewin.ch  
Infos: www.perseus.ch/verlag/perseus-foerderverein

## Bankverbindungen Förderverein

**CH** PC-Konto 60-407651-6  
IBAN: CH03 0900 0000 6040 7651 6  
BIC: POFICHBEXX  
Perseus Förderverein  
**D** Perseus Förderverein e.V., Postbank Stuttgart  
IBAN: DE52 6001 0070 0173 0537 01  
BIC: PBNKDEFF

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.

ISSN 1420-8296

www.perseus.ch

Perseus Basel

# Umfassende Lehre gegen innere Leere.

Anthroposophische Bücher gibts bei Bider & Tanner.

**Buchhandlung | Vorverkauf | Musikgeschäft**  
Am Bankenplatz | Aeschenvorstadt 2 | 4010 Basel  
T +41 (0)61 206 99 99 | F +41 (0)61 206 99 90  
info@biderundtanner.ch | www.biderundtanner.ch

## Bider & Tanner

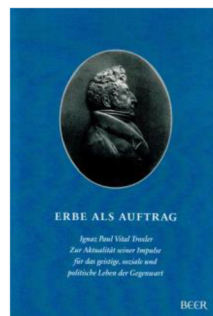
Ihr Kulturhaus mit Musik Wyler

weilersagen!

[www.agora-agenda.ch](http://www.agora-agenda.ch)  
Immer etwas los!

### Das Anthroposophische Buch in Zürich

**NEU!**



#### Erbe als Auftrag

**Ignaz Paul Vital Troxler**

Zur Aktualität seiner Impulse für  
das geistige, soziale und politische  
Leben der Gegenwart

978-3-85568-012-2 CHF 26.--

#### Für Bestellungen:

Buchhandlung Beer  
St. Peterhofstatt 10  
8001 Zürich  
Tel: 044 211 27 05  
buchhandlung@buch-beer.ch

**BEER**  
BUCHHANDLUNG

GERNE SENDEN WIR IHNEN IHRE BÜCHER AUCH ZU

# LIBRO

## Antiquariat & Buchhandlung

Spez. Gebiet: Anthroposophie; An- und Verkauf

Peter Pfister, Erika Häring  
Hauptstrasse 53, CH 4143 (Ober-)Dornach

**Geöffnet**

Tel (061) 701 91 59

Di – Fr. 9:30 – 18:30

Fax (061) 701 91 61

Sa 8:30 – 16:00

Mail [libro@vtxmail.ch](mailto:libro@vtxmail.ch)

Mo geschlossen



Stefan Carl em Huiskens

## JANKO VAN'T HOLT

Eine Parabel zur Rettung der Welt

Die Wesen der Natur legen dem vielleicht  
letzten Menschen, der ihre Sprache ver-  
steht, ihre Bitte um Hilfe vor. Nach langen  
Erkundungen an den Rändern der Welt  
fasst er einen Plan, dessen Realisierung  
aber anders endet als gedacht.

**RW**

Edition Narrare  
Verlag der Editionen, Nordstrand

gebunden, Hardcover, Schutzum-  
schlag, Lesebändchen, 19,80 €  
ISBN 978-3-942108-19-5

Bestellen Sie in der Buchhandlung Ihres Vertrauens  
oder beim Autor: [emhuiskens.de](http://emhuiskens.de)

spotti gmbh  
INTERIEUR NATUREL



Bestellen Sie unseren Katalog:

Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten, Matratzen, Frottéewäsche, Leuchten,  
Vorhänge, Küchen.

Spotti interieur naturel GmbH, Tel. 062 962 19 64  
Bleienbachstr. 18, 4902 Langenthal



## Neuerscheinungen des Verlages



Rudolf Steiner

### Die Vorträge über Ahrimans Inkarnation im Westen aus dem Jahre 1919

Mit dem Vortrag vom 13. Mai 1921 über den Wiedereintritt des Mondes

Dieses Buch vereinigt erstmals sämtliche Vorträge oder Vortragspassagen

Rudolf Steiners aus dem Jahre 1919 über die Inkarnation Ahrimans im Westen.

Rudolf Steiner gab eine ganze Reihe von Strömungen geistiger, kultureller oder wirtschaftlicher Art an, durch welche Ahriman sein Wirken für die Gegenwart vorbereitete. Zu ihnen gehört der wissenschaftliche Materialismus, wie er heute in Genetik, Transhumanismus und Kosmologie Triumphe feiert; das Pochen auf Abstammung und Blut; das Betonen der Partei-Gegensätze; die Konservierung von Wissen in Bibliotheken und auf Minidatenträgern; der Glaube an die Allmacht von Zahl und Statistik; das Hängen am alten Einheitsstaat, der heute in seiner schlimmsten Form, als westlich dominierte Super-Weltregierung, Wirklichkeit zu werden droht. Mit irrwitzigen Lockdowns, Maskenwahn und Eliminierung des Mittelstands.

**Neu** aufgenommen wurden:

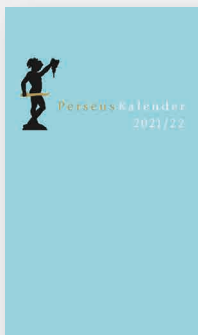
- Ausführungen Steiners über die «Überraschtheit» Ahrimans durch das Mysterium von Golgatha sowie seine Angst vor menschlicher Erkenntnis.
- Der Bericht eines Zeitgenossen über das gegenwärtige Ahriman-Ereignis.

Herausgegeben und erläutert von Thomas Meyer

2. erweiterte Aufl., 224 S., brosch.,

Fr. 35.- / € 32.-

ISBN 978-3-906174-03-7



### Perseus-Kalender 2021/22

Jahreskalender von Januar 2021 bis Ostern 2022

#### Die Grundausrichtung der historischen Angaben

Bei der unumgänglichen Auswahl der geschichtlichen Namen und Fakten legt der Perseus-Kalender den Akzent auf besonders symptomatische Ereignisse in der Weltgeschichte wie auch im Wirken Rudolf Steiners.

196 Seiten, gebunden, Farbe

Fr. 25.- / € 22.-

ISBN 978-3-907564-61-5



Perseus Verlag Basel

## EUROPÄER – Samstag

21.08.2021

10.00 – 12.30 Uhr und 14.00 – 17.30 Uhr

### PHÄNOMENE AN DER SCHWELLE, DER DOPPELGÄNGER UND DER HÜTER DER SCHWELLE

Mit szenischen Lesungen aus den Mysteriendramen

Mit Olaf Koob und Thomas Meyer

Bitte beachten Sie weitere Informationen zu dieser Veranstaltung auf [www.perseus.ch](http://www.perseus.ch).

**Stollenrain 24,  
4144 Arlesheim**

Kursgebühr: Fr. 100.- / € 90.-

Lehrlinge und Studierende: Fr. 50.- / € 45.-

Wir bieten die Möglichkeit einer Teilnahme zum halben Preis für DER EUROPÄER-Abonnenten an, die Schwierigkeiten hätten, den vollen Preis zu bezahlen.

**Anmeldung erforderlich** bei [kontakt@perseus.ch](mailto:kontakt@perseus.ch) oder Telefon +41 (0)61 383 70 63



### Die Zeitschrift DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Erscheint seit November 1996

Herausgeber: Thomas Meyer

25. Jahrgang

☐ Einzelnummer

Fr. 14.- / € 13.- (zzgl. Porto)

☐ Doppelnummer

Fr. 22.- / € 20.- (zzgl. Porto)

☐ Probeabonnement für 3 Monate

3 Ausgaben Fr. 40.- / € 37.- (inkl. Porto in Europa)

☐ Jahresabonnement/ Geschenkabonnement \*

Fr. 145.- / € 135.- (inkl. Porto in Europa)

Luftpost/Übersee Fr. 210.- / € 170.- (inkl. Porto)

☐ Spezialpreisabonnement

für 1 Jahr Fr. 110.- / € 100.-

Wir bieten diesen Preis all denjenigen Langzeitabonnenten an, die Schwierigkeiten haben, den normalen Preis eines Abonnements zu bezahlen und vertrauen sowohl auf Ihre Ehrlichkeit, als auch auf Ihr Verständnis dafür, dass dieses Angebot nur für die Personen gedacht ist, die sich die Zeitschrift ansonsten nicht leisten könnten.

☐ AboPlus

Jahres- oder 1 Geschenkabonnement plus  
Spende Fr. 200.- / € 185.- (inkl. Porto)

Abonnement-Bestellung Online: [www.Perseus.ch](http://www.Perseus.ch)

E-mail: [abo@perseus.ch](mailto:abo@perseus.ch)

Telefon: +41 (0) 79 343 74 31

Adresse: Postfach 611, CH-4144 Arlesheim



Perseus Verlag Basel